Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

326 (16.7.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung 2c hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1spaltige Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 16. Juli 1927.

43. Jahrgang. Nr. 326.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider, verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger; für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner; für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Der Verkehr nach Oesterreich gesperrt.

Generalstreik in Wien.

Tiroler Abwehrmaßnahmen.

TU. **Innsbruck**, 16. Juli. Heute früh wurde in Innsbruck offiziell bekannt, daß

in Wien der Generalstreik proklamiert

worden ist. Dieser hat auf Tirol insoweit übergegriffen, daß auch hier heute morgen um 5 Uhr auf Anordnung der Gewerkschaften der Eisenbahnverkehr eingestellt wurde. Die Tiroler Landesregierung hatte alle Maßnahmen getroffen, um die Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten.

Militär, Gendarmerie und Polizei liegen seit gestern in höchster Bereitschaft.

Nach einer Führerbesprechung des republikanischen Schutzbundes wurde der Tiroler Bundesführer von der Landesregierung aufgefordert, im Interesse des Landes auf seine Anhänger beruhigend einzuwirken, da jede Aktion des Bundes, die zu Ruhestörungen führt, auf energische Abwehrmaßnahmen der Tiroler Landesregierung stoßen würde. Heute Nacht fand auch

eine Besprechung der Tiroler Heimatwehren

statt. Auch der telefonische und telegraphische Verkehr zwischen Wien und den Bundesländern ruht völlig.

Die österreichisch-bayerische Grenze militärisch besetzt.

TU. **München**, 16. Juli. Die bayerisch-österreichische Grenze ist bei Engelhardtsfell von österreichischen Bundestruppen besetzt worden. Der heute morgen in Passau nach Wien abgelassene Dampfer wurde in Engelhardtsfell an der Weiterfahrt verhindert.

Der ganze Verkehr von und nach Oesterreich zu Schiff und mit der Bahn ist damit stillgelegt.

Die letzte telephonische Verbindung Münchens mit Oesterreich durch das Fernsprechamt Innsbruck dürfte noch heute unterbrochen werden, da man den Streik der Post- und Telegraphenbeamten erwartet.

Der Zugverkehr Partenkirchen—Innsbruck eingestellt.

TU. **München**, 16. Juli. Der Zugverkehr Partenkirchen—Innsbruck wurde eingestellt. Die Züge von Partenkirchen nach Reutte verkehren jedoch noch. Auch die Zugspitz-Bahn ist noch in Betrieb.

Das Telegraphenamt besetzt?

TU. **Prag**, 16. Juli. Das Wiener Telegraphenamt scheint von den Aufständischen besetzt worden zu sein, da das Gespräch der österreichischen Gesandtschaft in Prag mit ihrer Regierung plötzlich unterbrochen wurde und seither keine Verbindung mehr mit Wien zu bekommen war.

Nach einer Budapester Meldung wird aus Wien 6,40 Uhr abends berichtet: Auf der Bellaria wird gegenwärtig noch geschossen. Die Polizei hat die Vorstädte geräumt, sodaß sich der Mob dort breit zu machen beginnt. Die Automobile werden in den Vorstädten angehalten, ihre Insassen ausgeraubt und verprügelt. Man sieht Automobile durch die Straßen fahren, auf deren Trittbrettern Ordner der Sozialdemokraten mit weißen Taschentüchern stehen. Die Gewerkschaftskonferenz, die um 5 Uhr nachmittags zusammentrat, hat lediglich beschlossen, daß morgen keine Blätter erscheinen sollen.

Kein Einsatz von Bundestruppen.

O. **Wien**, 16. Juli. Von der Absicht, Bundestruppen zur Herstellung der Ordnung zu verwenden, ist Abstand genommen worden, weil vielfach Stimmen laut wurden, daß einzelne Truppenteile gegeneinander losgehen würden oder sich den Aufrührern anschließen könnten. Die Wiener Polizeidirektion hat auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ein Versammlungsverbot für Wien erlassen. Die Polizei ist angewiesen, nunmehr mit aller Strenge vorzugehen. Die Polizeidirektion richtet an alle Kreise der Bevölkerung die dringende und ernste Mahnung, sich im Interesse des Gemeinwohles streng auf den Boden der Gesetzesbestimmungen zu stellen und nicht zuzulassen, daß verbrecherische Elemente ihr lichtscheues Ziel erreichen und die Ruhe und Ordnung in der Provinz Oesterreich zerstören.

Das diplomatische Korps bei Seipel.

TU. **Prag**, 16. Juli. Nach über Preßburg nach Prag gelangten Nachrichten aus Wien sind gestern abend um 6 Uhr

die ausländischen Gesandten bei Bundeskanzler Dr. Seipel

erschienen, um mit ihm über die Lage zu beraten.

Eine größere Schießerei soll gestern noch in der Nähe der Oper stattgefunden haben, wobei 20 Personen getötet worden sein sollen.

Ueber die weiteren Vorgänge in der Nacht ist nur wenig zu erfahren, da in den Wiener Außenvierteln die phantastischsten Gerüchte miteinander wetteifern. Fest steht aber, daß zwischen Parlament und Justizpalast das kriegerische Treiben angehalten hat. Im abgebrannten Justizpalast sind sämtliche Grundbücher, viele Prozeßakten und zahlreiche Dokumente vernichtet worden.

Die Schuld der Alliierten.

v.D. **London**, 16. Juli. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters**). Einer der Unterstaatssekretäre im Wiener Finanzministerium, Dr. Eduard Melkus, der zur Zeit hier weilt, erklärte, daß

die Entwicklung der Dinge in Wien

seit langem vorauszusehen gewesen wären. Der sozialdemokratische Schutzbund habe immer eine große Gefahr für Wien bedeutet. Die Lage sei als furchtbar ernst anzusehen. Die Alliierten hätten einen großen Fehler gemacht, als sie die österreichische Armee abschafften, ohne gleichzeitig die revolutionäre Organisation zu entwaffnen. Wenn notwendig, werde die Regierung wohl Wien verlassen und in die Provinz gehen. Diese sei loyal gesinnt und gegen die Kommunisten. Dort werde man leicht die erforderlichen Mittel finden, der Lage Herr zu werden.

„Daly News" machten den Alliierten den gleichen Vorwurf: Die Gefahr für Europa liege darin, daß wahrscheinlich die Ruhe in Europa nicht wieder herzustellen sei. Der Friedensvertrag habe Oesterreich als Armee nur eine kleine Polizeireserve gelassen. Seit einiger Zeit sei bekannt, daß ihre Disziplin sehr zu wünschen übrig lasse. Früher habe man immer gesagt, Unruhen in Wien wären unmöglich, weil die Bevölkerung eine so furchtbare Angst vor der Polizei hätte. Das scheine aber nicht mehr der Fall zu sein.

Die anderen Blätter schweigen sich über die Wiener Vorgänge aus

Der Eindruck in Paris.

F.H. **Paris**, 16. Juli. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters.**) Von den Pariser Zeitungen beschäftigt sich nur das „Journal" mit dem Aufruhr in Wien. Es schreibt, daß ein Aufruhr in einer roten Stadt an sich ein schweres Ereignis wäre, es wirke doppelt schwer in einer Stadt, die über keine ernsthafte Armee verfüge. Dieses Geständnis wird man nachdrücklich festhalten müssen. Das „Journal", das nicht gerade zu den gescheitesten Blättern gehört, bedient sich eines Arguments, das vollkommen richtig ist, das man aber in den bisherigen Rüstungsdebatten nicht gelten lassen wollte, weil es den Anschauungen der französischen Militärs widerspricht. Das „Journal" erklärt weiter, daß die Miliz, die in Wien existiere, für die Regierung vielleicht gefährlicher sei, als für die Unruhestifter. Jedenfalls aber würden die Wiener Ereignisse dazu führen, daß der Anschlußgedanke zunehme. Die Sozialdemokraten sind Anhänger des Anschlusses und die Bürger werden es umsomehr sein, als sie die Schwäche des gegenwärtigen Staates feststellten.

Die letzten Meldungen über die Wiener Ereignisse empfängt man durch eine Turnier-Depesche, in der behauptet wird, daß die rote Diktatur in Oesterreich bereits proklamiert wurde. Der Sozialistenführer Otto Bauer sei ernstlich verwundet. In Italien wird die Situation sehr ernst beurteilt, weil man fürchtet, daß ein Erfolg der Revolutionäre zu gefährlichen Verwickelungen für den europäischen Frieden führen könnte. Es handele sich in Wien um einen richtigen Staatsstreich, der seit langer Zeit vorbereitet gewesen wäre. Der Freispruch der drei Deutschnationalen sei nichts anderes als ein Vorwand. Die Armee mache gemeinsame Sache mit den Sozialisten. Ueber das Schicksal des Kanzlers Seipel hat man in Turin noch keine Nachricht, das letzte Telegramm, das in Turin eintraf, besagt, daß

auch das Opernhaus in Flammen aufgegangen

wäre. Nach dieser Meldung waren alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen zwischen Wien und Italien und Wien und der Schweiz unterbrochen.

Die Prager Presse zu den Wiener Unruhen.

TU. **Prag**, 16. Juli. Die Prager Blätter sind heute angesichts der Wiener Unruhen in verstärkter Auflage, teils in Extra-Ausgaben erschienen. Das Landwirte-Blatt die „Deutsche Landpost" bezeichnet die Wiener Revolte als eine Verhetzungstat der „Arbeiterzeitung". „Prager Tagblatt" und „Bohemia" begnügen sich mit der kommentarlosen Wiedergabe der Wiener Meldungen. Die tschechischen Zeitungen drucken die phantastischsten Gerüchte über Wien ab.

Todessturz Bäumers.

Aus 3000 Meter Höhe abgestürzt.

Ein Grab in den Wellen.

TU. **Kopenhagen, 16. Juli. Gestern abend gegen 8 Uhr ist der bekannte deutsche Sportflieger Bäumer, der sich im Kriege als Jagdflieger den Pour le mérite erworben hatte, aus 3000 Meter Höhe zwei Kilometer von der Oeresundküste tötlich abgestürzt. Neben Udet war Bäumer der beste deutsche Sport- und Rekordflieger. Als Ursache des tötlichen Absturzes wird bekannt, daß sein Motor in 3000 Meter Höhe plötzlich aussetzte. Der Flieger stürzte mit dem sich überschlagenden „Sausewind" mitten in den Oeresund, wo er und seine Maschine sechs Meter tief unter der Meeresfläche begraben wurden.**

Mit Bäumer verliert der deutscher Flugsport eine seiner markantesten Erscheinungen. Gerade in den letzten Tagen hat der erfolgreiche Hamburger Flieger durch seine neuen Weltrekorde für Kleinfluzeuge weit über Deutschlands Grenzen hinaus von sich reden gemacht. Bäumer verbesserte nicht nur den Höhen-, sondern auch den Geschwindigkeitsrekord für Kleinflugzeuge ganz erheblich, und wenige Tage nach diesen Erfolgen hat ihn nun der Fliegertod mitten aus seiner fliegerischen Tätigkeit hinweggerafft. Bäumer war im Kriege einer der erfolgreichsten Jagdflieger, der für seine Erfolge im Luftkampf mit der höchsten Kriegsauszeichnung, dem Pour le Merite, ausgezeichnet wurde. Nach dem Kriege betätigte sich Bäumer als Flugzeugkonstrukteur. Auf dem Gebiete des Kleinflugzeugbaues brachte er eine außerordentlich wendige Maschine heraus, die sich für Sportflüge sehr eignete. In der von ihm geleiteten Flugschule in Hamburg bildete er zahlreiche Sportflieger aus. Thea Rasche, die bekannte deutsche Kunstfliegerin, die dieser Tage nach Paris und London flog und von dort aus sich nach Amerika begab, um, wie es heißt, einen Ozeanflug von Amerika nach Europa zu unternehmen, war eine Schülerin von Bäumer. Mit seinem bekannten „Sausewind" beteiligte sich Bäumer erfolgreich an allen größeren Flugkonkurrenzen der Nachkriegszeit, so unter anderem auch vor zwei Jahren an dem Deutschen Rundflug, der durch fast alle Gebiete Deutschlands führte. Bäumer zählte zu den begabtesten deutschen Fliegern, die auch im Ausland wesentlich zum Ansehen und zur Anerkennung des deutschen Flugsportes beitrugen. Der Ring der deutschen Flieger, die Vereinigung ehemaliger Frontflieger, verliert in Bäumer eines seiner treuesten Mitglieder.

Notlandung des Honolulufliegers.

TU. **Newyork**, 16. Juli. Nach einer Meldung aus Honolulu mußte der Flieger Smith, der zum Fluge nach Honolulu in San Franzisko gestartet ist, wegen Benzinmangel auf das Meer niedergehen und zwar 80 Meilen nordwestlich von Honolulu. Der Flieger hat Notsignale ausgesandt und um Hilfe gebeten. Ein Hilfsdampfer ist bereits auf der Suche nach ihm.

Die Flieger gerettet.

TU. **London**, 16. Juli. Die beiden amerikanischen Honoluluflieger, die kurz vor Erreichung ihres Zieles auf dem Meere niedergehen mußten, sind nach einem drahtlosen Bericht aus Honolulu gerettet worden. Der Flug ist mit seiner 25-stündigen Dauer 26 Minuten länger als der der ersten Honoluluflieger Maitland und Hegenberger.

Begeisterter Empfang.

(**Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse."**)

I.N.S. **Honolulu**, 16. Juli. Die Flieger Smith und Bronte sind als Passagiere an Bord des ihnen entgegengesandten Militärflugzeugs 18 Uhr 27 pazifische Zeit begeistert empfangen auf dem Wheeler Flugplatz eingetroffen. Ihr eigenes Flugzeug ist in den Bäumen notgelandet und zertrümmert worden. Die Flieger selbst sind mit knapper Not dem Tod entgangen und unverletzt. Durch Benzinmangel wurden sie zur Landung gezwungen. Fünf Stunden, nachdem sie den Flugplatz Oakland in Kalifornien verlassen hatten, waren sie in einer dichten Nebelschicht verloren, und zeitweilig war man in größter Sorge um ihr Schicksal. Schiffe hatten SOS.-Rufe von ihnen aufgefangen, aus denen man schloß, daß sie auf dem Meere niedergegangen wären, und eilten ihnen zu Hilfe. Später kam die Nachricht, daß sie in Sicherheit wären und das Flugzeug an einem Brotfruchtbaum zerschellt wäre. Smith und Bronte sind die ersten Zivilflieger, die den pazifischen Ozean überflogen haben, ihr Flug ist ein neuer Beweis für die Wichtigkeit des Radio für die Aviatik. Bis auf 700 Meter blieben sie so in Verbindung mit der Küste und vermochten Hilfe zu erbitten.

Kein Wrack von Nungessers Flugzeug.

TU. **Paris**, 16. Juli. Einer Nachricht aus Neuschottland zufolge, erklärte der Flieger Cotten, daß die Erzählung von Jägern, daß die in der Bucht von Flottebay aufgefundenen Trümmer von dem Flugzeug Nungessers und Coli stammen, jeder Grundlage entbehren.

Der deutsche Fliegerbesuch in London.

F.H. **Paris**, 16. Juli. (**Drahtmeldung unseres Berichterstatters.**) Das „Echo de Paris" will herausgefunden haben, daß in der deutschen und englischen Auslegung des Besuches der deutschen Fliegeroffiziere in Hendon ein wesentlicher Unterschied besteht. Was man auch in London sagen möge, für den Quai d'Orsay steht fest, daß der Zwischenfall nicht einfach registriert werden dürfe. Er sei das erste Anzeichen dafür, daß die englische Armee sich gemäß dem Pakt von Locarno

eine Schiedsrichterrolle zwischen der französischen und der deutschen Armee

anmaßen wolle. Dadurch aber sei Deutschland verleitet, den Artikel 198 des Versailler Vertrages, der Deutschland eine Militärluftschiffahrt verbietet, nicht mehr ernst zu nehmen, und auch Artikel 179 werde verletzt, der es Deutschland verbietet, Militärkommissionen ins Ausland zu senden. Dem „Echo de Paris" wird aus London mitgeteilt, daß die ganze Sache auf einem Zwischenfall beruhe. Das Kriegsministerium habe mit ihr nichts zu tun gehabt, sondern nur der Luftfahrtminister, der auf seine Selbständigkeit sehr eifersüchtig sei. Er habe es sich angelegen sein lassen,

enge Beziehungen zu den deutschen Luftfahrtkreisen

aufrecht zu erhalten. Der englische Militärattaché in Berlin kenne diese Neigung des Luftfahrtministers und habe deshalb die Bitte des deutschen Reichswehrministers nicht abgelehnt, daß deutsche Fliegeroffiziere nach London kommen sollten. Aber der englische Militärattaché habe nur von zwei oder drei deutschen Offizieren gesprochen, während tatsächlich vierzehn und vielleicht noch mehr in Hendon eingetroffen wären.

Ein japanischer Ueberzeppelin.

(**Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".**)

INS. **Tokio**, 16. Juli. Auf der Marineflugwerft Kasumigaura wird ein Ueber-Zeppelin von großen Ausmaßen für die Marine gebaut. Das Luftschiff wird nach japanischen Plänen erbaut und das erste seiner Art, das Japan besitzen wird. Der Konstrukteur des Luftschiffes ist Leutnant Commender R. Nakamura vom Ingenierkorps der japanischen Marine. Er überwacht auch die Ausführung des Baues.

Nach Zeitungsberichten soll das Luftschiff 125 Meter lang werden, mit einem Durchmesser von 18 Metern. Es wird zwölf Gaszellen mit einem Gesamtinhalt von 17 916 Kubikmetern Gas aufweisen. Das Luftschiff ist zweieinhalb mal so groß wie der s. Zt. von Italien gekaufte „N 3". General Nobile, der Führer der Norge auf dem Nordpolfluge, war bei der Ablieferung dieses Luftschiffes persönlich anwesend.

113 Todesopfer der amerikanischen Hitzewelle.

TU. **London**, 16. Juli. Nach Berichten aus Newyork hat die Hitzwelle in den Vereinigten Staaten in den letzten drei Tagen insgesamt 113 Opfer gefordert. In Newyork allein starben 37 Personen. Als Begleiterscheinung gingen über zahlreiche Teile Amerikas schwere Gewitter nieder, die namentlich in den Oststaaten erheblichen Schaden anrichteten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Reiseweg nach dem deutschen Osten.

Die Schaffung des polnischen Korridors hat den Seeweg nach preußen und Danzig, der im Frieden von Personen nie benutzt orden war, zeitweise in den Mittelpunkt des öffentlichen Verkehrsnteresses gestellt. Rührigen Unternehmern wie Meyhöfer und dem Vertreter des Norddeutschen Lloyd in Danzig gelang es bald nach Abschluß des Waffenstillstandes, mit Unterstützung des Reiches und Preußens verschiedene Seeverbindungen in Gang zu bringen, um den Personenverkehr von den zeitweise unleidlichen Mißständen im polnischen Korridor freizumachen. Königsberg, Danzig und Memel wurden unter sich und mit dem übrigen Deutschland in Verbindung gebracht. Die Hafenarmut der ostpommerschen Küste zwang dazu, den westlichen Ausgangspunkt für die Dampferlinien bis nach Swinemünde zu verlegen. Der weite Weg und die Notwendigkeit, ihn zur Erzielung günstiger beiderseitiger Eisenbahnanschlüsse z. T. nachts zurückzulegen, zwangen dazu, nur die besten erreichbaren Schiffe solcher Unternehmungen in den Seedienst einzustellen.

Wenn es seither auch auf Grund des Korridorabkommens von 1921 und dank der zähen Verbesserungsbemühungen der Deutschen Reichsbahn gelungen ist, dem Korridor seine Unbequemlichkeiten, wenigstens soweit sie der Reisende zu spüren bekam (die Verwaltungs- und Betriebsunbequemlichkeiten sind ein Kapitel für sich), zum großen Teil nehmen, so blieb doch für Danzig der Seeweg auch später noch ein ständiges Verkehrsbedürfnis, besonders wenn das schöne deutsche Seebad Zoppot nicht veröden sollte. Dem Ostpreußen die Möglichkeit zu geben, die „geschlossenen Züge" des Korridors zu umgehen, war eine politisch-psychologische Notwendigkeit. Das Bewußtsein, den Seeweg benutzen zu können, ist selbst für diejenigen Ostpreußen von Wert, die ihn seltener wählen; ebenso wie für viele Menschen das Bewußtsein, hinter unvergitterten Fenstern zu hausen, ein psychologisches Lebensbedürfnis ist. So standen Reich und Preußen vor der Notwendigkeit, eigene Schiffe zu beschaffen, deren Bau von Reichstag und Landtag großzügig bewilligt wurde.

Es galt kleine Wunderwerke zu schaffen. Die Verhältnisse an der Zoppoter Brücke nötigten zur Beschränkung des Tiefganges, die Notwendigkeit in den engen Hafeneinfahrten von Neufahrwasser und Pillau ohne Schlepperhilfe manöverieren zu können, verbot eine größere Wasserlinienlänge als 80 Meter. Die Geschwindigkeit der Schiffe sollte solche Reserven enthalten, daß im Falle einer Korridorsperre die Schiffe in einer Nacht hin und in der nächsten zurückfahren konnten, so daß mit zwei Schiffen bei Bedarf ein täglicher Verkehr bedient werden kann. Tausend Menschen Fassungsvermögen (bei Nacht) stellten an die Größe der Schiffe erhebliche Anforderungen. 60 bequeme Kabinen sollten 120 Betten aufnehmen.

Die gewaltige Maschinenleistung von über 4500 PS. konnte in so beschränktem Raume nur der Oelmotor hergeben, den die Vulkanwerke für beide Schiffe nach einem genial erdachten neuen System als einfach wirkende zehnzylindrige Viertaktdiesel schufen. Die Raumanordnung wurde von den Stettiner Oderwerken für beide Schiffe musterhaft gelöst. Es ist alles vorgesehen von der bequemen Schlafkammer und den luxuriösen, Schule machenden Toiletten bis zu den heizbaren, für den Winterverkehr so wichtigen Promenadendecks und den mächtigen Rettungsbooten auf dem luftigen Bootsdeck. „Hansestadt Danzig" und „Preußen", die beiden Schwesterschiffe mit den programmatischen Namen sind berufen, als Meisterwerke deutscher Schiffbaukunst die deutsche Arbeit überhaupt im Osten würdig zu repräsentieren.

Nachdem 1926 die zweite Hälfte des Sommers und die stürmische Weihnachtszeit Gelegenheit gegeben hatten, die Leistungsfähigkeit der Schiffe unter verschiedensten Umständen zu erproben, hat man für 1927 den Versuch gemacht, den Verkehr wesentlich zu verstärken, um dem deutschen Osten den vollen Nutzen der beiden schönen Schiffe zugute kommen zu lassen. Im Hochsommer finden statt der bisherigen zwei (Mittwoch und Samstag ostwärts, Montag und Freitag westwärts) jetzt 4 Fahrten (Mittwoch, Donnerstag, Samstag, Sonntag ostwärts, Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag westwärts) je Woche statt. Im Juli wird die Fahrt ostwärts ab Swinemünde Sonntags bis Memel (Ankunft Montag abend, Rückfahrt Mittwoch) ausgedehnt.

Dieser zunächst versuchsweisen Erweiterung liegt ein neuer Gedanke zugrunde, der hoffentlich für die Entwicklung des ostdeutschen Verkehrslebens von entscheidender Bedeutung werden wird.

Der Seeweg ist nun einmal vorhanden und aus wichtigen Gründen nicht zu entbehren. Es kann aber nicht in Frage kommen, durch dieses weitere Verkehrsmittel dem normalen Eisenbahnwege Verkehr zu entziehen. So muß die besondere verkehrswerbende Wirkung des Seeweges mit seiner Schönheit und seinem romantischen Reiz eingespannt werden, um zugunsten des ostdeutschen Gesamtverkehrs etwas Positives, Neues zu schaffen. Durch Steigerung der gesamten Verkehrsdichte gilt es nicht nur einen politischen Erfolg zu erzielen, indem auf dem Seewege deutsche Menschen in Massen unter günstigen Stimmungseinflüssen nach dem Osten gebracht werden, die auch wirtschaftlich die Fremdenindustrie und mittelbar die Gesamtwirtschaft in Ostpreußen und Danzig befruchten. Es soll auch durch die angestrebte allgemeine Belebung des innerostpreußischen Verkehrs sowie durch den Umstand, daß erfahrungsgemäß viele Reisende nur einen Weg zu Wasser zurücklegen, den östlichen Reichsbahnstrecken neuer Mehrverkehr zugeführt werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine zweckmäßige Leitung des deutschen Ferienreisestroms dem deutschen Gedanken in gefährdeten Grenz- und Streusiedlungsgebieten viel Kraft zuführen kann, eine Möglichkeit praktisch-politischer Arbeit, die noch viel zu wenig ausgenützt wird. Neben Tirol und Oesterreich sind auch Ostpreußen und Danzig nebst dem Memelgebiet zu den deutschen Randgebieten zu rechnen, die dem erholungsuchenden Großstädter ein reiches Maß landschaftlichen und kulturellen Genusses bieten können. Wahrlich, es bedeutet kein Opfer, dem Osten die nationale Guttat zu erweisen und ihn aufzusuchen, Leib und Seele auf weit ausholender Seereise zu erquicken und all die Schönheiten zu genießen!

In diesem großen Rahmen will die Seeverbindung verstanden werden. Reich und Preußen haben in der Erkenntnis, daß die eigentliche Werbetätigkeit nur von erfahrenen Fremdenverkehrsunternehmungen betrieben werden kann, zwei anerkannte Reedereien — den Norddeutschen Lloyd und Bräunlich-Stettin — für den Betrieb der Fahrt gewonnen. Ohne die Reichsbahn in dem ihr zukommenden Stammverkehr zu unterbieten, sind die Tarife auf die Gewinnung neuen Verkehrs abgestellt. Die kurzfristigen Rückfahrten, bei denen oft nur der Seereise halber ein Besuch in Ostpreußen oder Danzig gemacht wird, sind besonders stark verbilligt. Bei der Wochenendfahrt wird die Rückfahrt gewissermaßen kostenlos gestattet.

Festabend des Norddeutschen Lloyd.

TU. **Bremerhaven**, 16. Juli. Auf einem Festabend, den der Norddeutsche Lloyd am Freitag als Abschluß der Jahrhundertfeier Bremerhavens an Bord des Dampfers „Columbus" veranstaltete, ergriff u. a. auch der soeben aus Amerika eingetroffene Botschafter in Washington, Freiherr v. Maltzan, das Wort. Er führte u. a. aus, daß es dem deutsch-amerikanischen Element gelungen sei, allmählich eine Bresche zu schlagen in den Wall, der in der Kriegsschuldfrage zwischen hüben und drüben bestehe. In der sehr wichtigen Eigentumsfrage sei erreicht worden, daß der amerikanische Schatzsekretär in seiner letzten Botschaft sich rückhaltlos für die Rückgabe des deutschen Eigentums eingesetzt habe. Den Deutsch-Amerikanern sei es zu danken, daß das Gesetz, nachdem nur noch 26 000 Deutschen jährlich, gegenüber 52 000 die Einwanderung nach Amerika gestattet werden sollte, weiter hinausgeschoben worden sei. Der Redner wies sodann auf drei Einflußmöglichkeiten von deutscher Seite hin: Kunst, Sport und Wissenschaft,, mit denen man in Amerika unendlich viel erreichen könne. Als Beispiel führte er die Erfolge an, die der deutsche Schwimmer Rademacher in Amerika für das Deutschtum errungen habe.

Die Obduktion der Leiche Kutiskers.

O. **Berlin**, 16. Juli. Das Ergebnis der Obduktion der Leiche Kutiskers geht dahin, daß die von Geheimrat His aufgestellte These, Kutisker sei an einer Lungenembolie gestorben, irrig ist. Der Tod muß als Folge einer schweren chronischen Erkrankung angesehen werden, die in einer schweren Schlagaderverkalkung bestand, mit der Nierenschrumpfung verbunden war. Der Obduktionsbefund steht im Widerspruch zu den Bekundungen des Geheimrats His. Der Verteidiger Kutiskers wird nun, gestützt auf den Obduktionsbefund, den Staat für den Tod Kutiskers verantwortlich machen.

Prof. Seligmann in Berlin.

Der amerikanische Finanzwissenschaftler Professor Dr. Edwin Robert Seligmann von der Columbia-Universität in Newyork hält sich zurzeit in Berlin auf.

Freiherr v. Maltzan.

Freiherr v. Maltzan, der deutsche Botschafter in Washington, feiert in Kürze seinen 50. Geburtstag.

London—Newyork—London im Flug.

Kapitän F. T. Courtney will die bisherigen Ozeanflugrekorde brechen.

Flug und Flugzeug im Wandel der Zeiten.

Flugzeugmotive im 12. und 13. Jahrhundert.

Es ist selbstverständlich, daß eine in derart vollkommenem Sinne weltumspannenden Angelegenheit, wie der Luftverkehr, sich im Laufe der letzten Jahre auch bereits seine eigenen publizistischen Organe geschaffen hat. Im allgemeinen beschränkt sich der in diesen Publikationen behandelte Komplex zunächst auf rein technische und verkehrspolitische Fragen. Inzwischen aber hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, dem luftreisenden Publikum Stoffe zu bieten, der über die langen Stunden größerer Luftreisen hinweghilft und der auf interessante Weise und auf geschickt geführten Umwegen den Kontakt zwischen Publikum und Luftverkehrsfragen herstellt.

Ein musterhaftes Organ hat sich in diesem Sinne der deutsche Luftverkehr mit dem „Ikarus" geschaffen, ein Monats-Magazin, das, von Dr. Erich Mehne herausgegeben, im Luftfahrt-Verlag zu Berlin erscheint. Der „Ikarus" beschränkt sich keineswegs auf die Erörterungen und Darstellungen rein verkehrspolitischer und flugtechnischer Fragen, er bringt auch reine, aber beste Belletristik und verfolgt vor allem auch die Wege zurück, auf denen der Gedanke des Fliegens aus den ältesten Zeiten bis zu uns herübergekommen ist. So ist im Juliheft des „Ikarus" von besonderem Interesse ein überraschende Aufschlüsse bringender Aufsatz von Professor Paul Schulze über mittelalterliche Anschauungen vom Fliegen und vom Flugzeug, der noch durch einen zweiten Artikel über „Antike Himmelfahrten" ergänzt wird. Beschäftigt sich L. Fried in dem letztgenannten Artikel mit den Ueberlieferungen über geheimnisvolle Himmelfahrten in den Ueberlieferungen des Morgenlandes, so stützen sich Schulzes Ausführungen auf konkrete kunst- und kulturhistorische Motive, von denen einige im Folgenden zitiert seien.

„Der englische Franziskanermönch Roger Baco schrieb bereits im Jahre 1256: „Es können Flugmaschinen verfertigt werden, so daß ein Mensch in der Mitte des Apparates sitzend, diesen durch einen künstlichen Mechanismus lenkt und die Lüfte wie ein Vogel im Fluge durchmißt." Baco hielt die im Alexanderroman geschilderte Luftfahrt für ein geschichtliches Ereignis, obgleich er jeden Beweis dafür fehlen läßt. Daß der Gedanke des Fliegens die Genüter zu jener Zeit auch schon lebhaft bewegte, beweisen Abbildungen von Flugapparaten, deren Konstruktion dem im 12. Jahrhundert entstandenen Alexanderroman" entnommen sind.

Die Beschreibung eines Flugzeuges, welche Alexander dem Großen im „Alexanderroman" in den Mund gelegt wird, lautet wie folgt: „Da gedachte ich, wie ich den Himmel rühren möcht und ließ mir einen starken Sitz bereiten, der wohl mit Eisen beschlagen war. Daran ließ ich starke Stangen machen und band daran gezähmte Greifen und hatte darüber eine lange Stange, daran war den Greifen ihr Essen gemacht. Die Stangen konnte ich zu den Greifen oder von ihnen rücken. Ich ließ die Greifen ihr Aas kosten. Danach reckte ich die Stange über sie, aber die Greifen vermeinten die Speis zu erlangen und schwangen ihr Gefieder mit. Da erhoben sie mich und den Sitz von der Erde. Ich reckte die Stangen mit dem Aas empor. Die Greifen flogen nach und führten mich so hoch in die Luft, daß ich weder Wasser noch Erde sehen konnte. Da kam die göttliche Gewalt und drückte die Greifen fast nieder. Aber wie ich das Aas über die Greifen reckte, wollten sie mit mir über sie. Ich schwebte in den Lüften und blickte unter mich. Da deuchte es mir, als sei die Erde eine kleine Kugel und sie schwämme auf einem endlosen See. Da ich nun die Speisen unter sie neigte und nach meinem Verstand auf die Kugel, senkten die Greifen sich zu Tal. Je länger ich sank, desto größer erschien mir die Erdkugel."

In recht primitiver Weise ist derselbe Gedanke in einem Relief zur Darstellung gebracht, welches sich am Römertor zu Remagen befindet. Der König mit der Krone in einer kleinen Sänfte hockend, links und rechts an Seiten zwei Greife, die hungrig nach kleinen Tierkadavern schnappen, die der König auf zwei Stangen hält. Da der König die Stangen hochhebt, fliegen die Greife mit der Sänfte beliebig in die Luft. Zeit: vermutlich 12. Jahrhundert.

Endlich vertritt den gleichen Grundsatz für die Fortbewegung des Flugzeuges das Muster eines Seidenstoffes aus dem 13. Jahrhundert, welches in der staatl. Gewebesammlung in Krefeld aufbewahrt wird. Hier sitzt Alexander der Große in einem viereckigen, mit romantischem Ornament versehenen Kasten, der an Ketten hängt, welche zwei links und rechts von diesem befindlichen Greifen um den Hals befestigt tragen. Der König mit der Krone auf dem Haupt trägt über jeder Schulter einen Spieß, auf welchem ein Ferkel befestigt ist. Da die Greifen von diesen Tieren als Futter angelockt werden, schwingen sie sich aufwärts und führen Alexander den Großen immer weiter empor, weil die Ferkel stetig die Bewegung nach oben mitmachen.

Wie verbreitet der Gedanke im Mittelalter war, ein Flugzeug durch Tiere zum Aufwärtsfliegen zu bringen, welche man durch Hunger aufreizte, wird bewiesen durch die verschiedenen hier schon gezeigten Darstellungen so wie durch solche, welche sich in Elfenbein und auch in Holzschnitzerei gefunden haben".

Brocquevilles Anklage.

F.H. **Paris**, 16. Juli. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die „Humanité" glaubt zu wissen, daß das französische Außenministerium in Brüssel eine nähere Mitteilung über die Dokumente verlangte, auf die sich der Landesverteidigungsminister Brocqueville in seiner Senatsrede über die Rüstungen der Reichswehr berufen habe. Die „Humanité" möchte aber gerne wissen, ob diese Dokumente nicht vielleicht französischen Ursprungs wären und ob das Ersuchen des Quai d'Orsay, ihm diese Dokumente auszuliefern, nicht eine gut gespielte diplomatische Komödie gewesen wäre.

Brocqueville dürfte auf den Erfolg, den er mit seinen falschen Anklagen gegen die Reichswehr erzielte, nicht lange mehr stolz sein, denn er brachte durch diese die französischen Militärkreise in ziemliche Verlegenheit. Bei der Beratung der Militärgesetze wurde unaufhörlich das Argument vorgebracht, daß Frankreich 106 000 Berufsoffiziere und Unteroffiziere haben müsse, um eine Art neue Kadrearmee zu bekommen, weil es nur auf diese Weise Deutschland gewachsen sein könne, das in der Reichswehr eine Kaderarmee besitze, von der alle Redner der Kammer behaupten,, daß sie ganz besonders gefährlich sei, weil die Soldaten sich für eine zwölfmonatige Dienstleistung verpflichten müssen. Diese lange Dienstzeit führte nur dazu, daß im Falle der allgemeinen Mobilisierung die Reichswehrsoldaten ausgezeichnete Instrukteure sein könnten. Indem nun aber Brocqueville behauptete, daß die Reichswehrleute alle zwölf Monate ausgewechselt würden, zerstörte er die vom französischen Kriegsministerium ständig aufrecht erhaltene Behauptung, daß die Reichswehr eine Kaderarmee wäre, denn die beiden Behauptungen, mit denen in Paris unaufhörlich gearbeitet wird, können nicht nebeneinander bestehen. Entweder ist die Reichswehr eine Kadrearmee, deren Soldaten, weil sie zwölf Jahre dienen, gute Instrukteure bei einer allgemeinen Mobisierung sein könnten, oder die Reichswehrsoldaten dienen nicht zwölf Jahre, sondern zwölf Monate, und dann ist die Reichswehr keine Kaderarmee und sie kann nicht als Vorwand dafür genommen werden, daß Frankreich ebenfalls eine Kaderarmee von 106 000 Mann haben müsse.

Natürlich wird sich Brocqueville und dessen Hintermänner durch dieses durchschlagende Argument nicht in Verlegenheit bringen lassen. Wenn es notwendig ist, werden sie die Reichswehr als Kaderarmee hinstellen und wenn es ihren Zwecken dienen sollte, werden sie weiterhin erzählen, daß ständig Abwechslungen in der Reichswehr erfolgen. Den Eindruck bekam man gestern in Paris, daß die ganze Geschichte, die Brocqueville aufrührte, allmählich peinlich zu werden beginnt.

Tschitscherin und Trotzki.

F.H. **Paris**, 16. Juli. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters).** Der Londoner Berichterstatter des „Newyork Herald" meldet, daß Tschitscherin Trotzki einen Besuch abgestattet habe und ihn bat, daß ein Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten zwischen Trotzki und Stalin zustande kommen möge. Trotzki habe erwidert, daß er so lange nicht ruhig sein könne, als er wahrnehme, daß Stalin Rußland ruiniere, indem er dieses von einem Abenteuer ins andere treibe. Aber Trotzki erklärte sich zu einem provisorischen Frieden mit Stalin unter der Bedingung bereit, daß die Vollversammlung der Kommunistenpartei den Beschluß aufhebe, durch den Trotzki aus der Partei ausgeschlossen worden war.

Eine englische Großbäckerei eingeäschert.

TU. **London**, 16. Juli. Die Anlage einer der größten Roggenbrotbäckereien der Welt, die Pecheter Baking Gesellschaft, ist gestern früh durch Feuer zerstört worden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Vom armen Teufel zum schwerreichen Mann.

Eine Lebenstragödie.

d. **Prag**, 14. Juli.

Unsere Generation, die so reichlich trübe Erfahrungen gemacht hat, wendet sich vom Unglaubhaften ab, sie wünscht die Welt im Spiegel der Kunst so zu sehen, wie sie vermeintlich aussieht, traurig und unerfreulich. Aber dann und wann meint es das Schicksal gut mit uns, es wünscht uns zu beweisen, daß es noch viel mehr Dichter und Phantast sein kann als die menschlichen Nachgestalter des Geschickes. Hätte man die Umstände, die jetzt plötzlich den Tyrnauer Slowaken Heinrich Sten zum schwerreichen Mann gemacht haben, in einen Roman verarbeitet, die Welt hätte den Kopf geschüttelt. Da aber die Geschichte vom Leben selbst erzählt wird, bleibt uns nichts anderes übrig, als sie gläubig hinzunehmen. Es ist kein Wunder, daß der Bericht, der gestern aus Tyrnau in Prag anlangte, das allergrößte Aufsehen erregt hat und über Nacht zum Stadtgespräch wurde.

Die Behörden von Tyrnau kennen den Sten als armen Teufel, der überdies mehrere Vorstrafen abgebüßt hat. Er wanderte vor vielen Jahren nach Australien aus und heiratete dort. Später ließ er sich Unterschlagungen und Fälschungen zuschulden kommen. Er wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Als die Strafe verbüßt war, fand er sein Haus verödet, die Gattin war gestorben, die Kinder befanden sich in der Obhut von Anverwandten, das Vermögen, das er erworben hatte, hatten Schuldner an sich gerissen. Mit Mühe und Not kam er nach dem Weltkrieg in die Heimat zurück und wurde dort ein haltloser Trinker.

Jetzt hat er die behördliche Verständigung erhalten, daß ihm ein gewisser John Charles Midwood zum Universalerben seines Vermögens von rund 100 000 Pfund Sterling eingesetzt hat. Mit der Verständigung erhielt er von dem Unbekannten auch einen Brief, dessen Wortlaut zum Teil bekannt ist. Es heißt darin:

„Lieber Freund Heinrich! Sie werden sich wahrscheinlich meines Namens gar nicht mehr erinnern, Sie wissen wahrscheinlich gar nicht, wer ich bin und wann Sie mir begegnet sind. Nun, ich werde Ihnen behilflich sein. Vor zwanzig Jahren hatte ich ein Mädchen geliebt, das Harriet hieß, auch Sie machten ihm den Hof. Wir hielten beide um ihre Hand an, und Sie waren der Glückliche, dem sie ihre Hand gereicht hat. Ich wollte mich erst erschießen, dann aber überlegte ich mir die Sache und verschwand. Ich verschwand aber nur aus Ihren Augen, mit Ihrer Frau blieb ich auch weiter in Verbindung, und ein Jahr nach ihrer Heirat erreichte ich mein Ziel: Ihre Frau wurde meine Geliebte. Sie hatten Ihre Frau lieb, obwohl sie es nicht verdiente, denn sie war es, die Sie, lieber Heinrich, ins Verderben stürzte. Sie haben ihretwegen die Unterschlagungen und Diebstähle begangen, die Sie ins Zuchthaus brachten. Ich hatte das genau beobachtet. Als Sie dann ins Zuchthaus gingen, verlebte ich die glücklichste Zeit meines Lebens: Ihre Frau wurde meine Lebensgefährtin und verhalf mir mit Rat und Tat zu meinem großen Vermögen. Jetzt darf ich Ihnen dies alles gestehen. Sie sind im Zuchthaus gesessen, während ich mit Ihrer Frau ein glückliches Leben geführt habe, bis sie eines Tages plötzlich starb. Von jenem Augenblick an war mir der Reichtum eine große Last; ich ließ Sie nicht aus den Augen, ich wollte Sie öfters aufsuchen und Ihnen meine Unterstützung anbieten, doch war ich zu feige, ich fürchtete, Sie würden mir ein Leid antun. Nun will ich mit meinem Testament alles gut machen, was ich gegen Sie gesündigt habe. Ich habe Sie zum Erben meines Vermögens gemacht, das eigentlich schon lange Ihnen gehört hätte, weil es seine Entstehung nur Ihrer Frau verdankt. John Charles Midwood."

Ober der arme Mann, wie so viele nun meinen, noch glücklich werden kann, ist wohl fraglich. Auch 100 000 Pfund Sterling können ein zerstörtes Leben nicht wieder herstellen. Dennoch wirkt die innere Wandlung, die der verstorbene Midwood durchgemacht hat, gerade in unserer Zeit wie eine Offenbarung.

Neukonstruktionen im Binnenschiffahrtsbau.

Frankfurt a. M., 15. Juli.

Die Ingenieure Flettner haben einen neuen Binnenschiffahrts-Typ konstruiert, der es ermöglicht, doppelt so schnell zu fahren wie die jetzt auf den Binnengewässern verwendeten Dampfer. Die Schnelligkeit des neuen Schiffes beträgt 18 Knoten in der Stunde = 34 Kilometer. Ein weiterer Vorteil dieses neuen Schiffstyps ist, daß die Wellenhöhe z. B. der auf dem Rhein verkehrenden Dampfer der Köln-Düsseldorfer Schiffahrtsgesellschaft 1,50 Meter groß ist. Der neue Schiffstyp ist durch die Hamburger Schiffsbau-Versuchsanstalt geprüft und von dieser als revolutionierend auf dem Gebiete der Binnenschiffahrt angesehen worden. Auch Geh. Baurat Grund-Berlin, ein bekannter Schiffsbautechniker, hat sich günstig über die neue Konstruktion ausgesprochen. Flettner wird zusammen mit einem Konsortium eine Gesellschaft gründen mit einem Kapital von 200 000 Reichsmark, die diese neuen Typen zunächst auf dem Rhein verwenden will. Der Betrieb soll ab ersten Mai 1928 durch einen regelmäßigen Schnellschiffverkehr zunächst zwischen Mainz und Koblenz und umgekehrt mit täglich drei bezw. vier Fahrten in jeder Richtung aufgenommen werden. Die Fahrzeit beträgt einschließlich Aufenthalt an sieben Stationen talwärts (Mainz—Koblenz 93 Kilometer) 2 Std. 40 Min., bergwärts vier Stunden. Fahrzeit und Ankunftszeiten sollen so gelegt werden, daß einem unmittelbaren Anschluß von und nach Frankfurt a. M. Rechnung getragen wird. Die angegebenen Fahrzeiten bedeuten gegenüber derjenigen der heute verkehrenden Rheindampfer (4½ bezw. 7½ Stunden) eine Abkürzung der Reisedauer um fast die Hälfte. Später ist die Ausdehnung der Fahrten bis Köln und Holland und schließlich den Rhein aufwärts bis Basel in Aussicht genommen. Gleichzeitig soll er jedoch schon auf der Donau eingeführt werden. Zunächst sollen Doppelschrauben-Motorschiffe gebaut werden. Länge 60, Breite 7,2 Meter, Tiefgang 0,9 Met., Maschinenleistung 2 mal 500 — 1000 PS., Geschwindigkeit 34 Kilometer die Stunde, Tragfähigkeit 1600 Personen.

Ueber die Einrichtung der Schiffe wird folgendes gesagt: Die Schiffe werden als Doppelschiffe gebaut und mit allen Bequemlichkeiten für den Reisenden ausgerüstet. Sie erhalten gegenüber den bisher landläufigen Typen in Bezug auf Aufbauten, Raumverteilung und Innenausbau einen mehr seemäßigen Charakter; auf dem Oberdeck einen großen Salon, anschließend Rauchsalon, der hintere Teil des Oberdecks wird als Promenadedeck ausgebildet. Auf dem Hauptdeck befinden sich ein großer Speisesaal für 130 Personen, anschließend Mittelaufbau mit Diele, Toilette, Restaurant, auf beiden Seiten des Mittelaufbaues Promenadedeck. Das Hinterdeck bietet bequem Platz für 260 Personen und ist durch Glasfenster abschließbar. Die Baukosten je Schiff sind auf 35 000 Reichsmark veranschlagt.

Beisetzung des Prinzen Sigismund von Preußen.

Auf dem Wege zum Grabe: der Kronprinz mit der Witwe und deren Kindern.

Kameraden des verstorbenen Prinzen tragen den Sarg aus der Peter-Pauls-Kirche in Nikolskoe.

Unter großer Beteiligung seiner ehemaligen Kriegskameraden und der sportlichen Verbände ist der in Luzern beim Internationalen Reitturnier nach einem glänzenden Sieg in der Olympia-Vielseitigkeitsprüfung gegen Vertreter von neun Nationen verunglückte Prinz Friedrich Sigismund zu Grabe getragen worden.

Der Plauener Prozeß.

TU. Plauen, 16. Juli. Im Verlauf des Plauener Prozesses erklärte Rechtsanwalt Rietzsch, daß in der Verquickung der Politik mit Geschäften, wie sie in den Aufsichtsratsbestellungen der Parlamentarier zum Ausdruck komme, der Herd der Korruptionen zu erblicken sei. Die gegen Dr. Stresemann erhobenen Vorwürfe der Lüge und Korruption stellten eine einzige Handlung dar. Dr. Stresemanns Strafantrag sei überhaupt ungültig, da er nur den Vorwurf der Korruption erwähne. Dr. Müller sei zuerst von der Deutschen Volkspartei als Lügner und Erfinder angegriffen worden und habe dann in Wahrung berechtigter Interessen den Kampf gegen Dr. Stresemann geführt. Nach dreistündigen Ausführungen beantragte Dr. Rietzsch die Freisprechung des Angeklagten.

Der zweite Verteidiger, Justizrat Hahn, betonte noch einmal, daß Dr. Müller dem Reichsaußenminister niemals den Vorwurf des Landesverrats gemacht habe. Er habe nur gesagt, daß Dr. Stresemann der Korruption Vorschub geleistet habe. Wenn Litwin, dem man als Zeugen nicht glauben könne, weil er ihm unangenehmen Fragen immer ausweiche, erkläre, daß er gewissermaßen der Vater des Dawesplanes sei, so müsse sich das deutsche Volk dies verbieten.

In seiner Replik blieb der Staatsanwalt dabei, daß gegen Dr. Müller eine ausreichende Freiheitsstrafe ausgesprochen werden müsse. Rechtsanwalt Dr. Kunz wies noch einmal daraufhin, daß Dr. Müller schon im Jahre 1920 Dr. Stresemann als eine „verfeinerte Ausgabe von Erzberger" bekämpft habe und diesen Kampf Jahre hindurch hartnäckig geführt habe. Er wies daraufhin, daß allein Justizrat Hahn schon bewiesen habe, wie gehässig der Kampf gegen Dr. Stresemann in gewissen Kreisen geführt wurde. Justizrat Schuricht blieb bei seinen ersten Ausführungen. Justizrat Hahn stellte mit Nachdruck fest, daß er die Verteidigung nur aus Interesse für den ihm befreundeten Dr. Müller übernommen habe. Rechtsanwalt Dr. Rietz stellte einen Eventualantrag, der die Richtigkeit der Behauptung des Angeklagten und die Unrichtigkeit der Behauptung Dr. Stresemanns nachweisen will. Der Angeklagte selbst erklärte, daß es im Interesse des deutschen Volkes sei, Politik und Geschäft voneinander zu trennen. Den Beweis für diese Notwendigkeit glaube er gegeben zu haben und so bitte er um seine Freisprechung. Die Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt, wo das Urteil gesprochen werden soll.

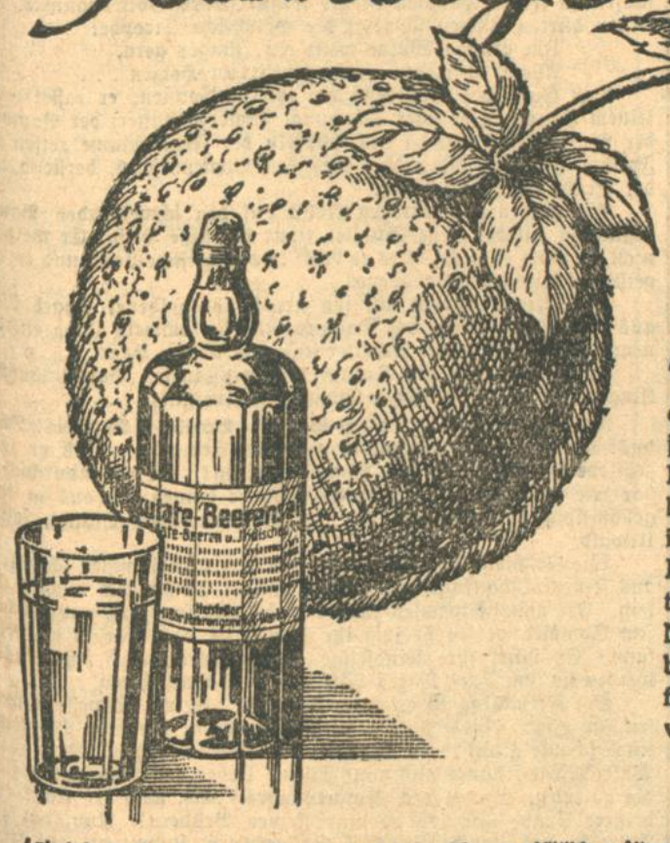
Eine kommunistische Verschwörung in Bolivien.

Berlin, 15. Juli. (**Funkspruch.**) Wie die bolivianische Gesandtschaft mitteilt, ist es der bolivischen Regierung gelungen, eine kommunistische Bewegung aufzudecken, die einen unmittelbaren gewaltsamen Umsturz herbeiführen wollte. Die Rädelsführer wurden festgenommen und umfangreiches, schwer belastendes Material beschlagnahmt. Zu Ruhestörungen ist es nicht gekommen.

Ein Tag der Selbstmorde in Chemnitz.

TU. Chemnitz, 15. Juli. Im Verlaufe des gestrigen Tages wurden bei der Polizei fünf Selbstmorde und Selbstmordversuche gemeldet. Zwei Schlosser versuchten sich durch Leuchtgas zu vergiften. Sie konnten aber wieder ins Leben zurückgerufen werden. Bei einem Fräser, der ebenfalls Leuchtgas eingeatmet hatte, blieben alle Wiederbelebungsversuche vergeblich. — Ein 46 Jahre alter Handarbeiter stürzte sich in den Chemnitz-Fluß und konnte trotz sofortiger Hilfe nur als Leiche geborgen werden. — An der Stadtgrenze endlich ließ sich ein 15 Jahre alter Tischlerlehrling von einem Eisenbahnzug überfahren.

Naturgemäße Verjüngung von Mann und Weib durch Lukutate



Abbauen, Entgiften, Reinigen, Erneuern,

das ist das Geheimnis der menschlichen Verjüngung. Der Abbau der in den Drüsen, im Blut, im Darm, in den Organen viel zu lange lagernden Genußmittel- und Selbstgifte, — das ist der Weg zu neuer Lebens- und Kraftentfaltung. Das dicke saure Blut muß entgiftet werden; die träge Verdauung muß reguliert; Leber, Galle, Nieren, der Darm gereinigt; die Körpervergiftung beseitigt; besonders aber muß das Drüsensystem freigelegt und seine Funktionskraft hergestellt werden. Verjüngung heißt: — Drüsenbefreiung und Reinigung!

Was ist Lukutate?

Eine in Indien heimische Beerenfrucht, die wegen ihrer besondenre reinigenden, entgiftenden Verjüngungs-Eigenschaften soeben auch in Deutschland Aufsehen erregt. Die Hauptwirkung der Lukutate liegt in der Befreiung, Entgiftung, Stärkung und Verjüngung der Drüsen (Schilddrüsen, Keimdrüsen, Leber, Galle, Nieren, Hypophyse usw.) und in der daraus folgenden Stärkung der Nerven- und Herztätigkeit und der Entgiftung des ganzen Organismus.

Lukutate ist Natur, keine Kunst und dient als einfache Vor- und Nachspeise, als Brotaufstrich oder als erfrischender Beerensaft (im Sommer!).

Man wählt je nach Geschmack oder wechselt:

1. **Lukutate-Gelee-Früchte**, die süße Geschmacksform Mk. 3.60
2. **Lukutate-Bouillonwürfel** für den, der „süß" nicht mag, sowie für Korpulente und Diabetiker . Mk. 3.60
3. **Lukutate-Mark**, Marmelade als Brotaufstrich etc. . . . Mk. 3.60
4. **Lukutate-Beerensaft**, (mit indischem Rohrzucker) . Mk. 2.60
5. **Lukutate-Mark konzentriert**, (Lukutate india original Hiller) . . . . . Mk. 8.—

Lukutate in allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich. — Literatur durch die Fabrik:
Wilhelm Hiller, Nahrungsmittel-Werke, **Hannover**, zugleich Hersteller der Bretella-Darm-Diät nach Prof. Dr. Gewecke.

Umschau.

Reichsschulgesetz und Baden.

Der Entwurf des Reichsschulgesetzes, der gestern veröffentlicht worden ist, ist für Baden von ganz besonderem Interesse, weil er für unser Land die Möglichkeiten besonders einschneidender Veränderungen in sich birgt. Es hat keinen Zweck, irgendwie um die Dinge herum zu reden und sich damit zu trösten, daß die Sperrfrist von fünf und eine Einführungsfrist von weiteren zwei Jahren die Angelegenheit für uns noch nicht akut mache, und daß damit der in der Verfassung geforderten Berücksichtigung der besonderen südwestdeutschen Interessen Genüge getan sei. Wenn der Entwurf Gesetz wird, so wird in sieben Jahren das Prinzip der Simultanschule in Baden erst vereinzelt, dann in ganzen Landesteilen und schließlich weitergreifend durchbrochen werden, und ein kulturpolitischer Fortschritt, auf den der deutsche Südwesten mit Recht stolz sein durfte, wäre uns damit durch eine in Berlin getroffene Entscheidung geraubt. Der Entwurf des Reichsschulgesetzes gibt sich als ein verfassungausführendes Gesetz. Der Artikel 146 der Reichsverfassung sieht zwar die Simultanschule als Regelschule vor, will aber dem Willen der Erziehungsberechtigten weitgehende Berücksichtigung zusichern. Das ist der wesentliche Inhalt des sogenannten Weimarer Schulkompromisses, dem seinerzeit auch die Demokraten sich widersetzt haben, weil im Grunde in diesem Kompromiß die Simultanschule preisgegeben war. Wenn aber im Artikel 174 der Reichsverfassung es heißt, daß das kommende Reichsschulgesetz Gebiete des Reichs, in denen eine nach Bekenntnissen nicht getrennte Schule gesetzlich besteht, besonders zu berücksichtigen habe, so kann eine loyale Andeutung dieser Bestimmung nur dahin lauten, daß die weitgehende Durchlöcherung des Simultanschulprinzips, wie sie im Weimarer Kompromiß vorgesehen ist, auf die erwähnten Länder — das sind Baden und Hessen — zum mindesten gegen den Willen einer parlamentarischen Mehrheit dieser Länder nicht angewendet werden darf. Für Baden ist die letztere Voraussetzung nicht gegeben, denn noch vor kurzem hat sich die Mehrheit des Landtages dafür ausgesprochen, daß sich die Regierung für die Beibehalung der Simultanschule für Baden einsetzen soll. Wir können unter diesen Umständen nicht anerkennen, daß ein Reichsschulgesetz in der im Entwurf vorgesehenen Form eine loyale Ausführung der Artikel 146 und 174 der Reichsverfassung darstellen würde. Selbst wenn wir zentralistische Neigungen haben würden, müßten wir mit aller Entschiedenheit feststellen, daß eine zentrale Regelung einer so wichtigen kulturpolitischen Frage, vor allem, wenn sie uns einen kulturpolitischen Rückschritt bringen würde, eine Ueberspitzung des Zentralismus wäre und auf die Vergewaltigung der großen Mehrheit eines Landes in einer ihr ganz besonders am Herzen liegenden Sache bedeuten würde. Sperrfristen könnten daran nichts ändern. Sie würden wenig mehr als ein Schönheitspflästerchen auf eine grausam schmerzende Wunde bedeuten. Aber der Entwurf ist ja auch noch nicht Gesetz. In der Reichsregierung konnten zwar die beiden volksparteilichen Minister Stresemann und Curtius überstimmt werden. Aber wenn im Parlament selbst die Deutsche Volkspartei gegen den Entwurf stimmt, so ist eine Mehrheit dafür noch nicht gesichert, und die beiden Minister haben nach der „Täglichen Rundschau" erklärt, sie müßten ihrer Fraktion die Stellungnahme zu dem Entwurf in voller Entschlußfreiheit überlassen. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist noch lange nicht gesprochen. Aus dem Entwurf geben wir noch folgende Einzelheiten wieder: Der Gesetzentwurf verwirklicht unbeschadet der staatlichen Schulhoheit als leitenden Gedanken die Berücksichtigung des Willens der Erziehungsberechtigten nach Artikel 146 Abs. 2 der Reichsverfassung sowie die Grundsätze über Erhaltung des Religionsunterrichtes nach Artikel 149 der Reichsverfassung,. In Ausführung dieses Leitgedankens enthält der Entwurf zunächst eine Umschreibung und Abgrenzung der drei Schulformen: der Gemeinschaftsschule, der Bekenntnisschule und der bekenntnisfreien Schule. Ausgehend von den Richtlinien zur Regierungsbildung ist dabei allen drei Schulformen freie und gleiche Entwicklungsmöglichkeit gegeben worden. Entsprechend den Bestimmungen der Reichsverfassung sowie in Anknüpfung an die langjährigen Verhandlungen über ein Reichsgesetz im Sinne des Artikels 146 Absatz 2 der Reichsverfassung stellt sich der Entwurf die Aufgabe, das Antragsrecht der Erziehungsberechtigten auszubauen. Um hierbei die Gemeinschaftsschule in ihrer Zukunftsentwicklung den beiden anderen Schularten gegenüber nicht zu benachteiligen, ist auch zugunsten der Gemeinschaftsschule das Antragsrecht gegeben worden. Nach einigen allgemeinen Bestimmungen in der Aufzählung der verschiedenen Schulformen werden diese im ersten Abschnitt nach ihrer besonderen Eigenart bezeichnet und gegeneinander abgegrenzt. Der Abschnitt 2 handelt von dem Antragsrecht. Die Genehmigung der Anträge wird bis zu einem gewissen Grade durch die Erfordernisse eines geordneten Schulbetriebes bestimmt. Der schwierigen Definition des geordneten Schulbetriebes legt das Gesetz im allgemeinen die Aufrechterhaltung der heute für eine solche geltenden Normen zugrunde. Gegen Entscheidungen, welche von Erziehungsberechtigten berührt werden, ist ein Rechtsmittelverfahren vorgesehen. Ueber den Religionsunterricht in den Volksschulen handelt der vierte Abschnitt. Es wird hier der Grundsatz des Artikels 149 der Reichsverfassung, nämlich, daß der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgesellschaften unbeschadet des Aufsichtsrechts des Staates erteilt wird, im einzelnen näher umschrieben. Der Religionsunterricht soll von einem Angehörigen der Religionsgesellschaften erteilt werden. Hierbei kommen in evangelischen Schulen in erster Linie dem Bekenntnis angehörende Lehrer in Betracht. Selbstverständlich soll dadurch nicht ausgeschlossen werden, daß der Religionsunterricht auch von Geistlichen erteilt wird, wie dies besonders an katholischen Schulen häufig der Fall ist. Auch eine diesbezügliche allgemeine Regelung in einzelnen Landesteilen wird hierdurch nicht berührt. Der sechste Abschnitt knüpft in seinen Uebergangsbestimmungen an die geschichtliche Entwicklung an. Die verschiedenen vorhandenen Schularten gelten als im Sinne dieses Gesetzes beantragt, falls keine neuen zu berücksichtigenden Anträge erfolgen. Die hiernach bestehen bleibenden Schulformen der einzelnen Länder sind mit den für die verschiedenen Schularten in diesem Gesetz aufgestellten Grundsätzen in Einklang zu bringen.. Im letzten Gesetzesparagraphen schließlich wird die sogenannte christliche Simultanschule des Südwestens behandelt.

Die Wiener Tragödie.

Es ist noch Vieles an den blutigen Unruhen in Wien unklar. Eines aber scheint uns klar zu sein, daß sie überhaupt nicht stattgefunden hätten, wenn die sich feindlich gegenüberstehenden Bünde, der rechtsstehende Frontkämpferbund und der republikanische Schutzbund, überhaupt nicht existieren würden. Was lag diesen Kämpfen zu Grunde und wodurch wurde der sonst so friedfertige und gemütliche Wiener zum Barrikadenkämpfer? Der Grund ist das freisprechende Urteil des Wiener Gerichtes gegen drei Mitglieder des nationalistischen Frontkämpferbundes, die beschuldigt wurden, bei einem Zusammenstoß zwischen dem Frontkämpferbund und dem republikanischen Schutzbund, ein Bund, der etwa dem deutschen Reichsbanner entspricht, durch Schrotschüsse einen Kriegsbeschädigten und ein Kind getötet und mehrere Einwohner verletzt zu haben. Dieser Zwischenfall ereignete sich in der burgenländischen Ortschaft Schattendorf, nahe der ungarischen Grenze, am 30. Januar dieses Jahres. Der Staatsanwalt hatte in diesem Prozeß die Geschworenen ersucht, die Angeklagten schuldig zu sprechen. Die Geschworenen sind zu einem anderen Ergebnis gekommen, sie sprachen die Angeklagten frei. Bei der nicht sehr vollständigen Berichterstattung über den Prozeß ist es naturgemäß nicht zu entscheiden, ob bei dem Freispruch der Geschworenen irgendwelche politischen Motive mitgespielt haben, oder ob die Beweisaufnahme in so einwandfreier Form einen Notwehrakt ergeben hat, daß eine Verurteilung nicht erfolgen konnte. Das Ergebnis des Freispruchs war, daß sich der Wiener Arbeiterschaft eine sehr starke Erregung bemächtigte, und daß man sich nicht mit Demonstrationen der üblichen Art begnügte, sondern nicht vor Gewalttaten und nicht vor Angriffen auf die Polizei und auf staatliche Gebäude zurückschreckte. Die Frage, inwieweit es hierbei sich um einen organisierten Akt handelt, und inwieweit kommunistische Drahtzieher an diesen traurigen Ereignissen die Schuld tragen, oder inwieweit es sich etwa tatsächlich um eine Kundgebung der Entrüstung handelt, ist naturgemäß von hier aus nicht ohne weiteres zu beantworten. Der Erfolg der Barrikadenkämpfe wird auf alle Fälle für die österreichische Hauptstadt ein schwerer wirtschaftlicher Schaden sein, abgesehen von den Menschenopfern, die diese Kämpfe gekostet haben. Es bleibt schmerzlich und bedauerlich zugleich, daß die österreichische Schwesterrepublik, die ohnehin unter wirtschaftlicher Not schon schwer genug zu leiden hat, nun noch durch parteipolitische Kämpfe einer neuen schweren Erschütterung ausgesetzt wird. Die Wiener Vorgänge sollten aber auch den verantwortlichen Persönlichkeiten der feindlichen Bünde in Deutschland zu denken geben. Die Parallele zwischen Schattendorf und Ahrendsdorf liegt ja sehr nahe. Solche Vorfälle, deren einer den Ausgangspunkt für die Wiener Tragödie abgegben hat, werden eben nur durch die Existenz der Bünde ermöglicht. Vielleicht lernt auch die Führung des Reichsbanners, dem der republikanische Schutzbund in Oesterreich etwa entspricht, daß es einer solchen Organisation im Ernstfall gar nicht möglich ist, die Initiative und Führung in der Hand zu behalten, daß vielmehr bei solchen Aktionen immer wieder die radikalen Elemente die Führung an sich reißen. Die Wiener Tragödie bedeutet jedenfalls eine Blamage für den republikanischen Schutzbund, weil er sich von den kommunistischen Drahtziehern vollkommen an die Wand drücken lassen mußte und durch seine Zwischenstellung nur das schnelle und durchgreifende Einschreiten der Behörden, das eine solche Ausdehnung der Unruhen und so viele Todesopfer verhindert hätte, unmöglich gemacht hat. Auch dieser Vorfall weist auf die Notwendigkeit hin, daß die Bünde recht bald verschwinden. Sie tragen nur zur Beunruhigung bei und verhindern die innenpolitische Konsolidierung. Im Kampf um die Staatsform haben sie jede Bedeutung verloren. Dies Aushängeschild ist eine Täuschung des Publikums. Der Streit um die Staatsform ist erledigt. Nur ihre Reform von innen heraus und auf demokratisch parlamentarischem Wege steht noch zur Debatte.

Das neue Auslieferungsgesetz.

m. Berlin, 16. Juli. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Nach langjährigen Beratungen hat man sich endlich im Reichsrat über das neue Auslieferungsgesetz einigen können, allerdings auch nicht restlos, immerhin doch auf dem Wege eines Kompromisses. Die Reichsregierung hatte seinerzeit in ihrer Vorlage für sich das Auslieferungsrecht in Anspruch genommen, während die Länder, namentlich Bayern, Württemberg und Baden, erklärten, das sei Sache der Länderregierungen. Man ist nun dahin übereingekommen, das zuständige Oberlandesgericht für die Auslieferung für zulässig zu erklären, gleichzeitig aber die Länder und ihre Polizeiorganisationen daran zu beteiligen. Das Gesetz bedarf einer Zweidrittelmehrheit, da es verfassungsändernd ist.

Kein Rücktritt Hindenburgs.

F.H. Paris, 16. Juli. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Der Berliner Berichterstatter des „Newyork Herald" will das Gerücht vernommen haben, daß Präsident von Hindenburg an seinem Geburtstag am 2. Oktober demissionieren würde. Er fügt aber hinzu, daß die Gerüchte vollkommen unbegründet seien, weil Präsident Hindenburg an seinen Rücktritt niemals gedacht habe. Uebrigens genieße er die größte persönliche Popularität bei allen Parteien (mit Ausnahme der Kommunisten), die bedauern würden, wenn Hindenburg zurücktreten würde.

Die chinesischen Wirren.

TU. Tientsin, 16. Juli. Die Lage in China wird immer verworrener. In der Mukdenpartei wird um die Kommandantur in Peking gestritten. Inzwischen versucht Feng vergeblich, Mitglieder der Hankauregierung in die Nankingregierung zu bringen. Tschiangkaischeck besteht nach wie vor auf der Unterwerfung der kommunistischen Regierung in Hankau. Nachdem ein Wiederverhaftungsversuch gegen Frau Borodin gescheitert ist, versuchten Antikommunisten den Richter, der Frau Borodin freigesprochen hat, festzunehmen, was jedoch mißlang.

Die Freunde

unseres Blattes bitten wir höflichst, auf Reisen bei den Bahnhofbuchhandlungen, in den Hotels, Gasthöfen, Kaffees und Lesesälen stets unsere Badische Presse zu verlangen.

Sollte unsere Zeitung irgendwo nicht aufliegen, sind wir für kurze Benachrichtigung sehr dankbar, damit wir das weitere veranlassen können.

„'n Augenblick mal".

Groteske.

Von

Peter Panter.

Daß der Berliner, an welchem Ort er auch immer allein gelassen, nachdenklich dasitzt, den Boden fixiert und plötzlich, wie von der Tarantella gestochen, aufspringt: „Wo kann man hier mal telephonieren?" — das ist bekannt. Wenn es keine Berliner gäbe: das Telephon hätte sie erfunden. Es ist ihnen über, und sie sind seine Geschöpfe.

Man stelle sich einen kühnen, jungen Mann vor, der einen ernsten Geschäftsmann während einer wichtigen Verhandlung stören will. Es wird ihm nicht gelingen. Hellebarden versperren den Weg. Jeder Angriff des noch so kühnen, jungen Mannes muß mißlingen. Wenn er nicht telephoniert.

Wenn er nämlich telephoniert dann kann er den Präsidenten bei der Regierung, den Chefredakteur bei den Druckfehlern, die gnädige Frau bei der Anprobe stören. Denn das Berliner Telephon ist keine maschinelle Einrichtung, es ist eine Zwangsvorstellung.

Klopft das Volk drohend an die Türen, macht der Berliner noch lange nicht auf. Klingelt aber ein kleiner Apparat, so winkt er noch dem adligsten Besucher ab, murmelt mit jener Unterwürfigkeitsmiene, wie man sie sonst nur bei gläubigen Sektierern findet: „'nen Augenblick mal —!" und wirft sich voll wilden Interesses in den schwarzen Trichter. Vergessen Geschäft, Börse und Vergleichsverhandlung. „Hallo? Ja, bitte? Hier da — wer dort —?"

Einen Berliner fünfzehn Minuten lang, ungestört durch ein Telephon zu sprechen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wieviele Pointen verpuffen da! Wieviele angesammelte Energie raucht zum Fenster hinaus! Wie umsonst sind Verhandlungslist, Tücke und herrlich ausgeknobelte Hinterhältigkeit! Das Telephon ist keine Erfindung der Herren Bell und Reiß. — Der V-Vi'her hat die ganze Tücke des Objekts in diesen Kasten gelegt. Es klingelt nur, wenn man das gar nicht will.

Wie oft habe ich nun schon erlebt, daß die kräftige Rede eines Besuchers den ganzen Raum überzeugt, gleich ist er auf der Höhe, der Sieg ist nahe, hurra, noch einen Schritt . . . da klingelt das Telephon, und alles ist aus. Der dicke Mann am Schreibtisch, der eben noch, dreiviertel hypnotisiert, schon das Doppelkinn auf die Krawatte sinken ließ und friedlich die Unterlippe vorgeschoben hatte, läßt sich eine eisige Maske über das gleiten, was er als sein Gesicht ausgibt. Die nervige Hand am Telephonhörer, vergißt er Partner, Geschäft und sich selbst. „Hier Dinkelsbühler — wer dort —?" Emsig strudelt er im fremden Gewässer, völlig gefangen vom andern, untreu dem Partner der letzten Minute, ganz hingegeben in Betrug und Verrat.

Der andere ist der Dumme. Hohl und leer sitzt er dabei, das eben noch ausgesprochene pathetische Wort ragt ihm sinnlos aus dem Mund, wie eine alte Fahne im Zeughaus, Flagge einer Truppe, die längst gestorben ist. Beschämt sitzt er da, haltlos und nackt, und in ihm kocht dumpf der unerfüllte Wille. Was nun —?

Nun redet der dicke Mann am Schreibtisch so lange, wie man eben in Berlin am Telephon redet, und es gibt nur noch einen, der mehr spricht: das ist der am andern Ende. Der scheint zu rauschen wie ein mittelgroßer Wasserfall: die Augen des Schreibtischmannes schauen gedankenvoll auf ein Löschpapier, wandern über das Tintenfaß, blicken irr und leer dem betrogenen Partner auf die Glatze, nun beginnt er gar Männer aufs Papier zu malen und Quadrate, und der andere scheint, wie die Membrane quakend verkündet, ganze Wörterbücher ins Telephon brauen zu lassen.

Schon ruckelt der Gast ungeduldig auf dem Stühlchen, da nahen sich im unendlichen Gespräch die ersten Anzeichen des Schlusses. „Na denn . . .!" — „Also, dann verbleiben wir so . . ." Dem Gast wird's freudig zumute: so eilt die Seele des Konzertbesuchers in die Garderobe vorauf, wenn es im Orchester bedrohlich laut wird, wenn das Flügelschlagen des Dirigenten Blech und immer mehr Blech ins Getöse wirft . . . aber noch ist es nicht so weit. Sie verbleiben noch eine ganze Weile so, setzen immer wieder zu Schlußwendungen an, der Schluß kommt nicht. Langsam steigt in dem Wartenden der Wunsch auf, dem Telephonierenden das Handelsgesetzbuch auf den Kopf zu schlagen. „Na dann — auf Wiedersehen!" sagt er endlich. Und legt den Hörer hin.

Und das ist der schlimmste Augenblick von allen. In den Augen des Schreibtischmannes wechselt die Beleuchtung, man hört es förmlich knacken, wie er sich umstellt, mit etwas schwachsinnigem Ausdruck, wendet er sich zwinkernd dem alten, verratenen Partner wieder zu. „Ja, also — wo waren wir stehen geblieben . . .?"

Nun fang' du wieder von vorne an. Nun klaube die zerbrochenen Stücke deiner Rede wieder vom Boden zusammen auf, nun hole tief Atem, bemühe dich, wieder in Zug zu kommen . . . Gute Nacht. Der Schwung ist dahin, der Witz ist dahin, der Wille ist dahin. Lahm geht die Unterredung zu Ende. Nichts hast du erreicht.

Das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan. Denn was ein richtiger Berliner ist, der telephoniert durchaus nicht den ganzen Tag.

Er wird auch manchmal angerufen.

★

Nun legt der Leser das Zeitungsblatt still und freundlich aus der Hand und denkt einen Augenblick nach. Dann springt er wie ein gejagter Hirsch auf, die Zeitung flattert zu Boden . . . Er eilt zum Telephon.

Der Bambusbusch.

Von

Friedrich Schnack.

Der Bambus im Garten schießt jetzt in die Höhe schlank und spitz wie aufstrahlendes Wasser: er muß sich beeilen Tag und Nacht, denn die Zeit ist kurz. Auch das Leben des Bambusbusches ist nur ein Traum. Er praßt vom Licht, soviel er nur kann, und treibt Schößlinge vor, gegen den von künftigen Schatten bedrohten Bereich, auf dem jetzt noch Sonnenschein liegt; er führt ein gefahrenumwittertes Kolonistendasein; seinem Wesen ist Zähigkeit eingepflanzt, die keine Wurzelbreite aufgeben will. Weit und tief wächst er ein, umspannend sein dunkles Eigentum; seine Schlingfasern fressen sich in das schwarze Fleisch der nährenden Erde, er reißt an sich die feuchte und schwere Kost und verzehrt sie gierig. Und immer länger werden seine Schäfte und Stäbe. Lanzengleich starren und stechen sie empor: ein kriegerisches Gehege, flatternd von schmalen Wimpeln und Blätterklingen, selten schwirrend im Wind.

Seine ewige Unruhe brodelt und wispert, sein Schwanken und Schwingen zittert, zuweilen, wenn der Sturm auf seiner Harfe spielt, peitscht er die Luft mit unmutigen Hieben.

Er kam von weit her, niemand weiß, durch welche Hand. Wie alle Landversprengten und Auswanderer träumt er, in Sommerabenden vielleicht, wenn das rote Licht ihn durchstiebt, von seiner Heimat, dem Morgenlande.

Die Gewächse und Büsche in seiner Nachbarschaft, das lange Indianergras und der Rhododenstrauch mögen ihn verstehen. Er hat ihnen schon oft seine Blättergeschichte zugeflüstert.

Sein Vater wächst am heiligen Strom und seine Mutter im Dschungel, wo die Posaune des Elefanten dröhnt. Seine Geschwister umgittern die armen Gärten der Hindus.

Unter dem uralten Baum, nach seiner Mutter, hockt der greise Heilige des Baumes, versteint vom Rätselgedanken des Erhabenen, der sich offenbarte im Baumfrieden, im Dschungel, in der Morgenröte und im Beben der Erde. Er hört nicht die Tritte der Tiere, nicht das Reden des Windes, der alte Pflanzenweise, er hört nicht den Regen donnern in den Blättergewölben und nicht die Bienen sausen zu seinen Häupten in der Krone seines Gottesbaumes. Auf seinen dürren Lippen schweigt die mönchische Strophe:

Im grünen Walde weilt ein Jünger gern,
Allein, zufrieden, froh, geheilt im Herzen . . .

Das Garn des Glaubens hat ihn umsponnen; er rastet unter seinem Baume in heiliger Schauung; immerzu flüstert der Bambus, der Mutterbusch, und in den Wipfeln der Fruchtbäume reifen die Früchte, glühend und reich. Aus den Bienennestern, berstend von der Ernte, trieft der Honig.

Ein goldener Seimregen tropft auf den schweigenden Baumbeglückten. Ueber seine Schulter rinnt der süße Bach. Er weiß es nicht, er spürt es nicht, denn er blickt in das geistige Land und in den geistigen Baum des Erhabenen.

Die Bienen stürzen auf ihn herab, ihr goldener Hagel stiebt aus der grünen Wolke des Baumes, und sie sammeln ihren entronnenen Schatz von seiner Schulter und aus seinem Haar.

So ähnlich mag der Traum des verpflanzten Bambusbusches klingen, den er in alle blaue Ewigkeiten hineinsirrt . . .

Immerzu flüstert er in den Garten. Bambus! Bambus! Bambus! scheint er zu wispern, in geheimer Erregung. Will er seine gegliederten Rohre in den Himmel treiben? Er ist undurchschaubar wie alles Fremde. Nur die Hühner kennen sich aus in ihm, geschmeidig durchschlüpfen sie sein abenteuerliches Dickicht, seinen Urwald.

Wie Geschwirr von Libellenflügeln und Käsersummen schwillt es aus seinem Schattengitter. Schwermütig! Er hat kein leichtes Dasein. Die Bäume wachsen rund um ihn und tun groß und mächtig. Im Sommer werfen sie ihm ihr Dunkel zu, das er nicht aussstehen kann. Er spürt ihre feindselige Zusammenrottung. Rücksichtslos werden sie ihm eines Tages Luft und Licht wegnehmen.

Ein Fremdling ist er unter Fremden. Seine Schwestern wachsen im Land seines Vaters zu Riesenrohren: herrliche Schmetterlinge schaukeln auf ihren Blättern und Vögel erzählen sich in ihrem Wald Märchenklänge aus ganz Asien. Ueber den Dschungeln ziehn die goldenen Wolken des Morgenlandes. Ach, auch er trank einst heißere Sonne und loderte unter seinen Brüdern! Nun, da seine Wurzeln das fremde Schicksal umklammern, summt er, auf seiner Bambusorgel sein Heimwehlied. Es ist ein irres Lispeln, gläsern, fein und dünn. Vielleicht tönt er eine Hinduweise?

Wir ahnen es nicht . . .

Der Herr der Tscheka.

Dzerschinski und seine Spionageorganisation.

Von

Harry v. Hafferberg.

Heute ist es gerade ein Jahr her, daß der Chef der Tscheka, der bolschewistischen Inquisition — Felix Dzerschinski — die Erde um den schweren Druck seiner finsteren Persönlichkeit erleichterte. Kommende Geschlechter werden in ihm einen zweiten Nero, einen Torquemada, einen Fouquet-Tinville sehen. Aber was wissen wir, die Zeitgenossen, von diesem Menschen? So gut wie nichts! Und selbst Leute, die die letzten zehn Jahre ununterbrochen in Moskau verbracht haben und oft mit Dzerschinski in persönliche Berührung kamen, müssen heute mit Erstaunen feststellen, daß faktische Tatsachen über sein privates Leben ihnen eigentlich in nur sehr geringem Maße bekannt sind und daß selbst die Russen über den wahren Charakter dieses merkwürdigen Mannes nur sehr Weniges wissen.

Auf Leute, die ihn näher kannten, machte es den Eindruck, daß dieser Mann überhaupt kein privates Dasein, kein Familienleben führe. Er waltete fast ununterbrochen, zu jeder Tages- und Nachtstunde in den dunklen Schreibstuben und Gewölben der Tscheka und das Klappern der Haft- und Mordbefehle ausfertigenden Schreibmaschinen und das Knattern der die Opfer zur Richtstatt bringenden Motore übertönte bei ihm alle persönlichen Gefühle, falls er solche überhaupt hatte. Auch wurde die Nähe dieses Furcht erregenden Menschen derartig sorgfältig gemieden, daß er selbst seinen nächsten Angestellten zeitlebens ein Fremder blieb.

Die von ihm gegründete größte Spionageorganisation der Welt gab ihm die Möglichkeit, jederzeit über die Vergangenheit und Gegenwart jedes Sowjetbürgers und auch all seiner Parteigenossen informiert zu sein und jede gewünschte Auskunft zu erhalten. Er wußte, wer sie waren, was sie taten und wessen sie fähig sind. Trieb es einer zu bunt, nutzte sich ab oder lehnte sich auf, so wurde er, ohne viel Federlesens, ohne Untersuchung und Gericht „liquidiert". Deshalb wird man es verstehen, daß Dzerschinskis Tod gerade für seine Parteifreunde kein besonderer Kummer bedeutete und viele Seufzer der Erleichterung entrissen sich aus so mancher gequälten Tschekistenseele.

Zu Lebzeiten des unheimlichen Felix konnte man es oft beobachten, wie der eine oder andere Bolschewistenhäuptling manchmal merkwürdig deprimiert, zerstreut, seltsam melancholisch wurde, ja, weder essen noch trinken konnte und wenn man ihn nach dem Grunde fragte, so stellte es sich schließlich heraus, daß der Betreffende sich bei irgendeiner geschäftlichen Gelegenheit mit Dzerschinski verunreinigt hatte. Der Chef der Tscheka verfolgte ihn nun unablässig mit seinen kalten Schlangenaugen und dieses genügte vollauf, um dem Unglücklichen die Ruhe, den Schlaf und den Appetit zu rauben. Diese Leute versuchten dann alles, um dem gleichgültig verächtlichen, aber Schlimmes kündenden Blick Dzerschinskis zu entrinnen.

Nicht selten retteten sie sich ins Ausland. Wie zum Beispiel Krassin, der im Winter 1925 gewagt hatte, zu behaupten, daß im Volkswirtschaftsrat, welchen Dzerschinski damals verwaltete, „mehr Unordnung", als bei ihm im Außenhandelskommissariat herrsche (!). Auch Stljanski, der zweite Vorsitzende des revolutionären Kriegsrates, der mit Trotzki zusammen die Rote Armee begründet hatte und dann aus ihr entfernt wurde, hatte es sich einst herausgenommen, die Wirksamkeit Dzerschinskis und seines Stellvertreters Unschlicht zu bemängeln. Und was ist mit diesen beiden Opponenten Dzerschinskis geschehen? Mit dem Revolver in der Hand zwang der Tschekachef den kranken Krassin unterschriebene Schecks auf seine Millionen, die er im Auslande deponiert hatte, herauszugeben, ihm lediglich eine geringe Summe zum „Lebensunterhalt" überlassend. Erst danach durfte Krassin auf seinen Auslandsposten zurückkehren, wo er — wie die Russen behaupten — „aus Aerger über den Verlust der ehrlich erworbenen Millionen", nach wenigen Monaten starb.

Der Tod Stljanskis, der in Rußland eine viel größere Rolle spielte, als man es im Auslande ahnte, ist bis heute in ein mystisches Dunkel gehüllt. Zunächst mußte er nach dem fernen Amerika, wo er, am Strande eines kanadischen Sees, mit amerikanischen Genossen zusammentreffen sollte. Doch schon nach 6 Wochen beerdigte man in Moskau feierlich die Urne mit den irdischen Resten des in den Gewässern des fernen Sees Ertrunkenen: Ein „unbekanntes" Motorboot hatte den Kahn des bolschewistischen Reisenden gerammt und der vertrauteste Freund Trotzkis fand hier einen unerwartet raschen Tod. Man schrieb hierüber nur wenig . . . Unter den vielen Trauergästen war auch Dzerschinski auf dem Roten Platz erschienen. Aber wie blaß und erschrocken waren die Gesichter der übrigen Anwesenden, als auf ihnen die kalten, grünlich-schillernden Augen des schrecklichen Felix lasteten. Diese gefürchteten, alles durchdringenden Augen des „Asketen" Dzerschinski waren die typischen Schlangenaugen, in einem länglichen Degeneratenantlitz tief eingefallen; eine lange, gerade Nase, dünne reptilienartige Lippen und ein spärliches, rötliches Spitzbärtchen . . .

Oft erfuhr man aber dennoch Einiges, das darauf hinzuweisen schien, daß der „rote Torquemada" nicht immer ein Asketendasein führte. In einer Versammlung in Nowonikolajewsk erregte die Frau des Tschekisten Tiunow, Dzerschinskis wohlwollende Aufmerksamkeit. Am folgenden Tage schon wurde der Genosse Tiunow, der kaum seinen Namen richtig schreiben konnte, mit der Außerordentlichen Kommission nach Urjanchai geschickt. Dzerschinski aber setzte seine Reise durch Sibirien — — — mit der Frau Tiunows fort. Uebrigens wurde der Genosse Tiunow, für sein „freundschaftliches" Verhalten Dzerschinski gegenüber, mit dem Posten des Vorsitzenden der Tscheka in Krassnojarsk, belohnt.

Im Herbst des Jahres 1921, als Sowjetrußland sehr stark unter Kohlenmangel litt und auf der Eisenbahnstrecke Moskau—Charkow nur ein einziger Eisenbahnzug in der Woche verkehrte, erhielt man in Moskau Nachricht, daß im Süden riesige Kohlenmengen geschleudert worden wären. Der Leiter des Dongebiets war damals ein Kommunist namens Ssascha, ein Schulkamerad und guter Freund Dzerschinskis. Er wurde beschuldigt, die Kohle unrechtmäßig an türkische Firmen verkauft und den Ertrag sich angeeignet zu haben. Zur Untersuchung dieses Falles traf Dzerschinski persönlich in Charkow ein. Ssascha wurde vorübergehend seines Amtes enthoben und in seiner Umgebung roch es bedenklich nach Pulver.

Doch was geschah . . .? Es vergingen nur wenige Tage und Dzerschinski teilte plötzlich den amtlichen Stellen in Charkow mit, daß „die Angelegenheit mit der Ausfuhr der Kohle nun erledigt" sei, und daß es ihm gelungen wäre — — — die völlige Unschuld Ssaschas festzustellen. Ssascha wurde wieder in Amt und Ehren eingesetzt. Im Sonderzug aber, welcher Dzerschinski im Eiltempo nach Moskau zurückbrachte, nahm außer ihm noch eine Schreibmaschinenmamsell Platz, ein lieblich-nichtstuendes Wesen, die bekannte Romanzensängerin Galja Ssamoiskaja, die bisher — — — Ssaschas unzertrennliche Freundin gewesen war . . . Später wußten alle Großspekulanten, daß sie sich mit Hilfe dieser „Geheimsekretärin" Dzerschinskis von den Verfolgungen der Tscheka loskaufen konnten . . . Ihr konnte Dzerschinski keine Bitte abschlagen.

Außer der schönen Galja soll es in der Umgebung Dzerschinskis noch diese und jene „Geheimagentin" gegeben haben, die durch Beeinflussung des roten Großinquisitors die Macht besaßen, wen sie wollten dem Verderben preiszugeben oder jeden beliebigen Tschekahäftling vor der bereits ausgesprochenen Todesstrafe zu bewahren. In seiner „Außerordentlichen Kommission" vereinigte Dzerschinski den Auswurf der Menschheit: entlassene Sträflinge, begnadigte Banditen, zaristische Gendarmen, Ochranahelden, Degenerate und Verbrecher. Allen gab er die Macht, je nach Belieben und ungestraft über das fremde Leben ihrer Mitmenschen zu verfügen. Dzerschinski und seine Knechte vermochten es praktisch nicht durchzuführen und fanden es auch nicht für nötig, eine Registration ihrer „Arbeit" einzuführen. Daher wird es nie möglich sein, die volle Wahrheit über die Zahl der Opfer der Tscheka zu ergründen.

Nach den Berechnungen des englischen Professors Serolly wurden in Sowjetrußland in den Jahren 1918 bis 1923 weit über 1 700 000 Menschen hingemordet. Natürlich kann diese Aufstellung heute nicht nachgeprüft werden. Fest steht aber, daß noch im Jahre 1920 in Sowjetrußland insgesamt über 1500 provinzielle Unterabteilungen der Tscheka existierten, von denen die meisten fast täglich Exekutionen vornahmen.

Man sagt, daß die Menschen vor ihrem Tode, im Verlauf eines winzigen Augenblicks, ihr ganzes Leben vor sich vorüberziehen sehen. Wenn es nun Dzerschinski in der letzten Minute seines Lebens beschieden war, alles von ihm und in seinem Namen Vollführte noch einmal zu erleben — so müßte diese eine Minute einer Ewigkeit höllischer Qualen gleichgekommen sein.

Sicheres Fliegen bei Nacht und Nebel.

Fortschritte im Luftverkehr.

Neigungsmesser für Flugzeuge.

Von

Dr. E. Everling,

Professor an der Technischen Hochschule Berlin.

Je schneller ein Verkehrsmittel ist, desto sorgfältiger müssen seine Sicherheitsvorkehrungen durchgebildet sein, desto mehr muß Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit angestrebt werden. Wenn man beispielsweise nach der Abfahrt des Fern-D-Zuges erfährt, daß das Flugzeug nicht abgehen kann, so erreicht man sein Ziel nicht mehr zur gewünschten Zeit. Die Sicherheit und Regelmäßigkeit des Luftverkehrs wird aber in erster Linie durch Nebel, Wolken und unsichtiges Wetter bedroht. Vorrichtungen, die ohne Sicht des Erdbodens zu fliegen gestatten, beseitigen nicht nur die Unterbrechungen des Betriebes durch Nebel, sondern verbessern auch die Wirtschaftlichkeit durch Ausnutzen der Nachtzeit für den Luftverkehr.

Unter diesen Geräten zum Fliegen bei Nacht und Nebel sind die Funkanlagen, die durch Verkehr mit den Bodenstationen die Ortsbestimmung ermöglichen, am bekanntesten, die Vorrichtungen zur akustischen oder elektrischen Höhenbestimmung neuerdings viel besprochen worden, die Geräte zum Landen auf einem vernebelten Flugplatz und die Anordnungen zum Bekämpfen, Zerstreuen oder Beseitigen des Nebels noch am wenigsten entwickelt. Als weitgehend erprobt, oft genannt, aber in ihrer Wirkungsweise noch wenig erkannt sind die Neigungsmesser, die die Lage der Flugzeuge anzeigen.

Diese Aufgabe scheint gar nicht so schwierig: Man nimmt einfach ein Pendel oder auch eine Libelle und bringt sie vor dem Flieger an. Damit ist aber dem Insassen des Flugzeuges nicht viel mehr gesagt als durch sein Gleichgewichtgefühl. Dieses gibt nämlich ebenso, wie ein Pendel, nicht die wahre senkrechte Richtung im Raum an, sondern das Scheinlot, die Richtung einer Kraft, die sich zusammensetzt aus der Schwerkraft der Erde und den Störungskräften, die durch Böenwirkungen und andere Beschleunigung entstehen, vor allem aber den Fliehkräften, die im Kurvenflug auftreten. Ein Pendel muß ja, wenn das Flugzeug von seinem Kurs abweicht und in Drehung gerät, nach außen ausschwingen; ebenso wird sich ein richtig gesteuertes Flugzeug schräg in die Kurve legen. Das Pendel wird also gegenüber dem Flugzeug seine Lage garnicht oder nur wenig ändern und daher eine wagrechte Lage des Flugzeuges vortäuschen, während es in Wirklichkeit in der Kurve schräg liegt. Daß das menschliche Gleichgewichtsgefühl sich nicht anders verhält wie ein Pendel oder eine Wasserwage, davon kann man sich leicht überzeugen, wenn man bei der Bahnfahrt in stärkeren Kurven zum Fenster hinaussieht: Man vermag sich dann kaum der Augentäuschung zu entziehen, daß die Gebäude schief stehen.

Um nun mit Pendeln und anderen Geräten das wahre Lot anzeigen und damit beim Nebelflug die richtige Wagrechtlage im Geradeausflug von der richtigen Schräglage im Kurvenflug unterscheiden zu können, hat man versucht, Pendel, Flüssigkeiten, Schwimmkörper und ähnliche Dinge derart zu vereinigen, daß nur die Schwerkraft wirkt und die Störungen sich gegenseitig aufheben. Man kann sich aber leicht überlegen, daß dies nicht möglich ist, ohne daß auch die Erdschwere selbst unwirksam gemacht wird. Denn nach Einsteins Relativitätstheorie — und das ist eine, wohl bisher die einzige praktische Anwendung dieser geistvollen Erkenntnisse — ist die Schwerkraft eine Beschleunigung so gut wie jede andere Massenkraft, also auch wie die Schleuderwirkung im Kurvenflug. Sie läßt sich daher aus einer Gesamtheit solcher Kräfte nicht herausschälen, daher auch nicht zum Anzeigen des wahren Lotes benutzen.

Wenn also die Anzeige der wahren Neigung grundsätzlich unmöglich ist, so läßt sie sich doch angenähert verwirklichen, wenn man sich eines eigenartigen Mechanismus bedient, der seit langem ein beliebtes Spielzeug der Kinder und — — der Erfinder ist: der Kreisel hat die Eigenart, einer Zwangsdrehung um eine Achse, die zu seiner eigenen Drehachse quer steht, nicht einfach zu folgen, sondern mit einem Ausschlage um eine dritte Achse zu antworten, die zu den beiden genannten Achsen senkrecht gerichtet ist. Diese Eigenart kann auf drei verschiedene Arten zum Anzeigen des wahren Lotes verwendet werden:

Bringt man etwa einen solchen Kreisel in einem gewöhnlichen Pendel derart an, daß seine Drehachse wagerecht, aber quer zur Pendelachse steht, u. daß er sich mit seinem Rahmen in dem Pendel um eine senkrechte Achse drehen kann, so wird er bei Ausschlägen des Pendels mitsamt dem Rahmen die erwähnte seitliche Ausweichbewegungen machen müssen. Läßt man dabei den Rahmen Kontakte schließen, die einen kleinen Elektromotor in einem oder andern Sinne in Gang setzen und sorgt man dafür, daß die Drehungen des Motors in der richtigen Weise auf das Pedel zurückwirken, so läßt sich erreichen, daß sich das Pendel nur ganz langsam aus einer einmal angenommenen Lage herausbewegt. Wer das Pendel also anfänglich in der Richtung des wahren Lotes beim Geradeausflug in Ruhe, so wird es durch Kreiselausschlag, Kontakte und Elektromotor gebremst, sich im Kurvenflug nur ganz langsam in der Richtung auf das scheinbare Lot hin bewegen; es wird also das wahre Lot längere Zeit hindurch mit genügender Genauigkeit anzeigen. Dieser Baugrundsatz ist im Neigungsmesser verwirklicht.

Man kann den Kreisel auch senkrecht stellen, starr mit dem Pendel vereinigen und dieses mit ganz kurzem Hebelarm aufhängen. Treten dann Störbeschleunigungen auf, so weicht der Kreisel vermöge seiner oben erwähnten besonderen Eigenschaft quer zu den Störungen aus und versetzt das Pendel in Schwingungen längs einer Kreisbahn, die wegen der gleichen Kreiselwirkung so langsam verlaufen, daß auch diese Anordnung längere Zeit hinreichend genau im wahren Lot verharrt. Das Gerät ist schon während des Krieges als Anschütz-Fliegerhorizont bekannt geworden.

Endlich läßt sich die Unterscheidung zwischen der Wagrechtlage im Geradeausflug und der richtigen Schräglage in der Kurve auch noch auf einem Umwege treffen, den ein Forscher auf dem Kreiselgebiete einmal als „Betrug der Natur" bezeichnet hat: Verzichtet man nämlich darauf, die wahre Neigung anzuzeigen, und mißt statt dessen die Geschwindigkeit der Kursänderung, so läßt sich daraus mittelbar, unter Annahme richtiger Schräglage in der Kurve, das wahre Lot gewinnen. auf jeden Fall aber der Geradeausflug gewährleisten, bei dem dann ein gewöhnliches Pendel nahezu richtig zeigt. Auch zur Verwirklichung eines solchen „Wendezeigers" kann, neben anderen Anordnungen, z. B. Druckmessern an den Flügelenden, der Kreisel dienen, den man in diesem Fall zweckmäßig nicht als Pendel, sondern kräftefrei in einem Rahmen aufhängt, dessen Zapfenachse wagerecht liegt, also Drehungen des Flugzeuges um die senkrechte Achse mitmachen muß. Der gleiche seitliche Ausschlag, der oben bereits zweimal zum Stützen des Pendels, das heißt zur Verzögerung der Pendelschwingungsdauer verwendet wurde, dient auch hier zum Anzeigen der Wendegeschwindigkeit: Wenn man den Kreiselrahmen durch eine Feder an eine bestimmte Stellung zum Flugzeug fesselt, dreht er sich um die wagerechte Zapfenachse umsomehr, je rascher die Kursänderung vor sich geht.

In jedem Fall ist es der Kreisel, der, stets mittels der gleichen Eigenart, auf drei verschiedene Weisen, das wahre Lot oder auch —statt des in Böen oft nicht hinreichend stillstehenden Kompasses — den wahren Kurs anzuzeigen vermag. Dadurch aber wird für das sichere Fliegen im Nebel eine notwendige, wenn auch nicht die einzige, Vorbedingung geschaffen.

Strafaussetzung in der — Schule.

Belgien ist bekanntlich das erste Land, das die „bedingte Begnadigung" eingeführt hat, während wir in Deutschland erst spät das Institut der Strafaussetzung bezw. Bewährungsfrist erhalten haben. In Belgien hat man aber schon Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die bedingte Begnadigung nicht nur bei Gerichten, sondern auch in den Schulen eingeführt. Zunächst im Antwerpener Gymnasium. Dort erteilten die Lehrer bedingte Arreste, d. h. Nachbleibestunden. Die verhängte Strafe wurde mit dem Grunde, aus dem sie zuerkannt war, in das Klassenbuch eingetragen. Führte sich nun der Schüler innerhalb einer vom Lehrer festgesetzten, gleichfalls notierten Zeit gut, so wurde die Strafe erlassen und im Klassenbuch gelöscht. Auch heute könnte die Pädagogik vielleicht noch manches von der Strafjustiz lernen.

Kuriositäten des „letzten Willens".

Höchst seltsame Bestimmungen, die sich in den Testamenten von in der letzten Zeit verstorbenen Newyorkern fanden, werden in einer Liste zusammengestellt. So vermachte z. B. Isodor Carfunkel sein ganzes großes Vermögen wohltätigen Stiftungen und hinterließ seiner Tochter nur 50 Dollar, „weil sie sich vor sechs Jahren geweigert hatte, auf seine Bitte das Fenster zu schließen". Dr. William Schroeder vermachte seiner Frau nur einen Schilling, weil sie ihn, wie er annahm, betrogen habe, und seinem Sohn und Namensträger vermachte er gar nur einen Cent. Er bestimmte ausdrücklich, daß sich Frau und Sohn nicht um sein Begräbnis kümmern dürften, und hinterließ den größten Teil seines Erbes seiner Haushälterin. Frau Nellie Wood bestimmte, daß ihre persönlichen Gebrauchsgegenstände unter ihren drei Söhnen versteigert und dem höchstbietenden zugeschlagen werden sollten. Frau Louisa Goode nahm folgende Klausel in ihren letzten Willen auf: „Begrabt mit nett, in einen netten Sarg, mit viel Automobilen, und gebt nachher ein gutes Diner."

Immer vorsichtig.

Frau (zu ihrem Manne, der seine Schwiegermutter zur Bahn gebracht hat): „Eben seh ich, daß Mutter ihren Pelz vergessen hat!" — Er: „Ja, sie hat's schon unterwegs gemerkt und da hab' ich ihr rasch noch einen neuen gekauft." — „Aber wozu denn das?" — „Sie wollte nämlich wieder zurück, um ihren Pelz zu holen. Da hätte sie natürlich den Zug versäumt und wäre dann am Ende nochmals vier Wochen hier geblieben."

Warum denn leiden?

Trinkt Venecin

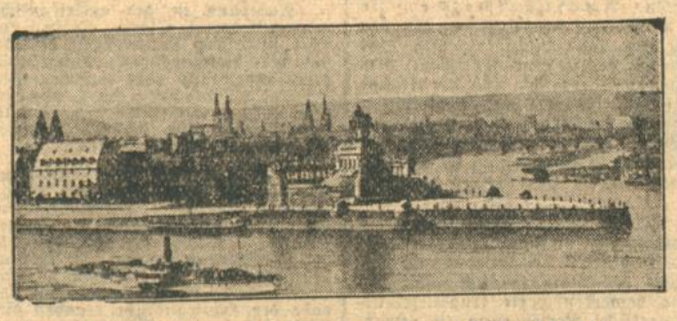
bei Jschias, Rheuma und Gelenkerkrankungen.

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Niederlage: Bahm & Bassler, Karlsruhe i. B., Zirkel 30. Telephon 255.

Miet-Pianos stets vorrätig 16005 H. Maurer, Kaiserstraße 176, Ecke Hirschstr.

Welche konkurrenzfähige Firma liefert Schuhe in Kommission? Angebote unter Nr. 3456a an die Agentur d. Badischen Presse in Rastatt.



Koblenz: „Das Deutsche Eck" (Zusammenfluß von Rhein und Mosel)

Ausstellung Juli—August 1927 KOBLENZ

„Der Rhein, sein Werden und Wirken"

Große Schau der Natur, Kultur und Wirtschaft des Rheinstromgebietes von der Quelle bis zur Mündung

Standort für den Nürburg-Ring

Großes Winzerfest im Weindorf

Alle Auskunft durch das Städt. Verkehrsamt, Goebenplatz 20

Umtausch alter Rasierklingen gegen neue. Näheres durch Mulcuto-Werk Solingen.

Violinen Gitarren, Lauten, Mandolinen, sowie deren Zubehör empfiehlt billigst. Reparaturen. (B1779) A. U. Otto, Geigenbaumeister, Gegr. 1904, Karlsruhe i. B., Friedrichsplatz 8.

Druckarbeiten liefert rasch und billig Druckerei F. Thiergarten.

Südwestdeutsche Jndustrie- und Wirtschafts-Zeitung

Vorbedingungen für eine Wiederbelebung des Welthandels.

Von Sir Stanley Machin, ehem. Präsident der Londoner Handelskammer.

Es ist sicherlich erfreulich, zu sehen, daß die Aussichten einer weltwirtschaftlichen Wiederbelebung heute bereits günstiger sind als vor noch kurzer Zeit und daß im letzten Jahre tatsächlich ein erheblicher Fortschritt in der Ueberwindung der ungünstigen Auswirkungen des Weltkrieges gemacht worden ist. Trotzdem bleibt noch viel zu tun übrig. In vielen Teilen der Welt muß man noch verstehen lernen, daß die gesamte Weltwirtschaft — und insbesondere Europa — heute weit ärmer ist als vor dem Kriege; bis diese Wahrheit nicht in ihrer vollen Bedeutung erfaßt und mit der nötigen Einsicht aufgenommen ist, können wir auch keine wirkliche Wiederbelebung der Weltwirtschaft, die wir alle so sehnsüchtig herbeisehnen, erwarten.

Die Hauptaufgabe eines weltwirtschaftlichen Wiederaufbaues ist die Hebung der internationalen Kaufkraft. Die Lebenshaltungskosten in den meisten Kulturländern sind noch zu hoch; sie werden in vielen Ländern durch ungesunde Wirtschaftsverhältnisse auf dieser durchaus unangebrachten Höhe gehalten. Eine der wichtigsten Vorbedingungen für eine Besserung der Lage ist dauernde und unermüdliche Arbeit. Nur durch eine Erhöhung der Produktion sind wir in der Lage, eine Verbilligung der Warenpreise und damit eine Senkung der Lebenshaltungskosten herbeizuführen. Heute ist eine Steigerung des Warenumsatzes infolge der künstlich hochgetriebenen Preise in vielen Fällen unmöglich. Viele Nationen spüren noch die Folgen des uneingeschränkten Gebrauchs der Notenpresse, die soviel dazu beigetragen haben, den Welthandel zu desorganisieren und den Wiederaufbau in vielen Ländern ernstlich hintanzuhalten. Die Rückkehr des Vertrauens, das die Vorbedingung für einen erfolgreichen Handelsverkehr ist, läßt sich nur erzielen durch Herbeiführung gesunder Finanzverhältnisse, durch einen Ausgleich der sozialen Gegensätze und durch eine Befriedigung zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum und endlich durch politische Einsicht und Vernunft. Die erste dieser Vorbedingungen wird glücklicherweise allmählich erfüllt. Deutschland hat seine Wirtschaft geordnet und spürt bereits die Rückkehr seiner Wirtschaftskräfte. Die besserliche Finanzlage in Frankreich und Belgien wird sich letzten Endes auch in einer Konsolidierung ihrer Wirtschaft fühlbar machen, obwohl jene Länder noch immer schwer leiden. Die Fortschritte der Industrie in Italien sind ein erfreuliches Zeichen seiner Kraft. Jedes dieser großen Länder trägt zu seinem Teil dazu bei, die Kaufkraft Europas zu steigern. Wir alle sympathisieren wohl mit dem Wunsche der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, aber es muß allen, die diesem wichtigen Problem ihre Aufmerksamkeit widmen, klar sein, daß seine Lösung nur durch eine loyale Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, deren Interessen nun einmal letzten Endes identisch sind, erzielt werden kann. Eine staatliche Einmischung in Angelegenheiten der Privatwirtschaft, wie es während des Krieges unvermeidlich war, fällt jetzt mehr und mehr fort; die unerfreulichen Folgen, die sich aus den Einschränkungen während des Krieges ergaben, lassen es ratsam erscheinen, daß sich der Staat mit wirtschaftlichen Fragen möglichst wenig befaßt.

Ein wichtiger Faktor, den wir im Auge behalten müssen, ist die Industrialisierung vieler Wirtschaftsgebiete, die wir seit Kriegsende beobachten konnten und die zu einer Verschiebung der Verhältnisse auf dem Weltmarkt geführt hat. Nationen, die früher hauptsächlich Einfuhrländer für Fertigfabrikate waren, sind jetzt Eigenfabrikanten geworden. In dem Bestreben, ihre während des Krieges gewonnenen Märkte aufrecht zu erhalten, werden erhöhte Zollschranken errichtet, deren Existenz einer gesunden Entwicklung des Welthandels entgegensteht. Ein ernsthafter Versuch, den Abbau der Zollschranken einzuleiten, wird jetzt von der internationalen Handelskammer gemacht. Diese wichtige Frage wird eines der Hauptthemen sein, die auf der kommenden Konferenz in Stockholm zur Diskussion stehen.

Die ungesunden politischen Verhältnisse in vielen großen Kulturländern, besonders in Rußland und China, führen natürlich auch zu ernstlichen Verlusten des Welthandels, ganz abgesehen davon, daß sie die Kaufkraft der betreffenden Länder selbst schwächen. Man kann daher nur durch die Erschließung und Entwicklung neuer Märkte einen Ausgleich für den Ausfall dieser Gebiete schaffen und die infolge der Rationalisierungsmaßnahmen erhöhte Produktion mit Vorteil ableiten. Wenn in Rußland früher oder später eine voll verhandlungsfähige Regierung ans Ruder kommt, dann sind die Möglichkeiten für den Welthandel in diesem großen Reich unabsehbar. Wenn das große Gebiet des Ostens, China, wieder normale Wirtschaftsverhältnisse zeigt und dort Beruhigung in innerpolitischer Hinsicht eingetreten ist, so können wir hoffen, daß wieder genügend Raum für neue Unternehmungen vorhanden ist, die nicht nur einen Segen für China selbst darstellen werden, sondern auch der ganzen zivilisierten Welt von Nutzen sein werden. Ein großer Schritt in der Richtung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse würde schon gemacht werden, wenn jede Nation den Dingen, wie sie liegen, offen ins Auge sehen und zu der Erkenntnis kommen würde, daß nur dauernde angestrengte Arbeit bei gesunden und sicheren politischen Verhältnissen eine Gesundung bringen kann.

Ein Land in Europa scheint dies vor allen anderen zu erkennen: Deutschland hat viele Schwierigkeiten vor sich, aber es geht an die Ueberwindung dieser Schwierigkeiten in klarer Erkenntnis heran und arbeitet mit einer Energie, die vielleicht seine Bevölkerung hart trifft, die aber doch in nicht zu ferner Zukunft Deutschland wieder in die vorderste Reihe der Welthandelsnationen einreihen wird.

Es ist endlich erfreulich zu sehen, daß der Wert wissenschaftlicher Forschungsarbeiten mehr und mehr erkannt wird, und daß ein erhöhtes Bestreben in der internationalen Handelswelt vorherrscht, neue Gedankengänge nicht kleinlich zu hüten, sondern sie auszutauschen. Dieses Bemühen, zu einem gegenseitigen Gedankenaustausch zu kommen, kann nur dem allgemeinen Wohle dienen. Da sich die Verhältnisse in der Weltwirtschaft mehr und mehr konsolidieren, und die internationale Diplomatie ernsthafte Bemühungen zeigt, die weltpolitischen Probleme friedlich zu lösen, so bleibt zu hoffen, daß sich die Lage der Weltwirtschaft mehr und mehr bessert, und damit auch die Lebenshaltung jener Kreise, deren Wohlergehen auf der Blüte des Welthandels beruht.

Amerika und die europäische Absatzsuche.

Gelegentlich seines Berliner Besuches äußerte sich der Leiter der Außenhandelsabteilung beim amerikanischen Handelsministerium, Dr. Julius Klein, der enge Mitarbeiter von Hoover, über die Einwirkung der amerikanischen Schutzzollpolitik auf den Export Europas. Es sei falsch, anzunehmen, daß Amerika den europäischen wirtschaftlichen Zuständen gleichgültig gegenüberstände. Die für die Genfer Weltwirtschaftskonferenz gemachten Berechnungen hätten ergeben, daß der Export der fünf führenden europäischen Länder nach Nordamerika gegenüber der Vorkriegszeit um 75 Prozent im Werte gestiegen sei, während der gesamte andere Export dieser Länder gegenüber der Vorkriegszeit nur eine Zunahme um 27 Prozent zeige. Die Vereinigten Staaten seien und blieben ein wichtiger Markt für Europa, und daher sei Europa auch an der amerikanischen Prosperität interessiert. Andererseits sei Amerika, weit über die direkten europäischen Beziehungen hinaus, an der Prosperität Europas gelegen. Der wachsende Export der Vereinigten Staaten nach Südamerika trage dazu bei, daß die südamerikanischen Staaten ihre Landesprodukte entsprechend in Europa absetzen könnten. Wenn Argentinien keine Wolle exportiere, könne es keine Autos aus den Vereinigten Staaten importieren. Diese dreieckige Verflechtung der Weltwirtschaft werde vielfach unterschätzt. Eine andere Befürchtung Europas sei die, daß Konkurrenz bedeutet, den anderen vom Markt verdrängen. Diese Anschauung verkenne, daß der Aufschwung des Exportes im allgemeinen auf steigende Aufnahmefähigkeit zurückgeht, so daß zwei Konkurrenten zu gleicher Zeit größere Absatzmöglichkeiten finden. Eine amerikanische Berechnung über den Anwachs des amerikanischen Exports nach Australien, die das Mißfallen der Engländer erregte, stellt fest, daß trotzdem die englische Ausfuhr nach Australien ebenfalls zugenommen habe. Im Zusammenhang mit den Verflechtungsfragen betonte Dr. Klein, daß die Ausgaben des amerikanischen Touristenverkehrs in Europa auf 600 Millionen Dollar geschätzt würden. In Frankreich überträfen die Ausgaben der Amerikaner sogar die für den Import aus Amerika. Ueber die Zusammenarbeit des amerikanischen und deutschen Kaufmanns glaubt Dr. Klein, daß diese auf Grund der verwandten Methoden, die beide anwenden, erfolgreich sein dürfte. Zum Beispiel entwickle sich Bremen immer mehr zum ersten europäischen Einfuhrhafen.

Schweizer Wirtschaftsbrief.

Der steigende Export. — Die schleppenden Handelsvertragsverhandlungen.

Ph. T. Basel, 14. Juli.

Während der letzten drei Jahre hat die schweizerische Industrie und der Handel stetig über den Rückgang des Exports zu klagen gehabt. Man hat dafür allerhand Ursachen angegeben; einmal die Inflation in den verschiedenen Nachbarländern, dann die hohen Zollschranken, die von verschiedenen Nachbarstaaten errichtet worden sind und endlich die allzu hohen Gestehungskosten schweizerischer Industrieprodukte. Die Inflation hat ihren Ausgleich gefunden, aber die hohen Zollschranken und hohen Gestehungskosten sind geblieben. Man hat sich nun die lange Zeit her mit den Verhältnissen abgefunden und auf — Besserung gehofft. In dieser Beziehung zeigt sich bereits eine kleine Besserung, denn man hat jetzt im Ausland wie bei uns auch eingesehen, daß mit den hohen Zöllen ein hemmungsloser Verkehr nicht möglich ist. Mit Deutschland ist man nach dieser Richtung bereits einig geworden und hat die in den Tarifen bereits festgelegten Zollsätze auf ein vernünftiges Maß herabgesetzt, was zur Folge hat, daß der Verkehr zwischen Deutschland und der Schweiz bereits wieder den Umfang angenommen hat, wie er vor dem Kriege bestand. Unter den Aus- und Einfuhrgebieten zwischen Deutschland und der Schweiz steht Deutschland an erster Stelle. Die Einfuhr aus Deutschland betrug im Monat Juli 43,46 Millionen Franken und die Ausfuhr nach Deutschland ist auf 31,13 Millionen Franken gestiegen. Frankreich hat nach der Schweiz für 41 Millionen Waren geliefert, aber von der Schweiz nur für rund 11 Millionen Franken bezogen. Italien hat im gleichen Zeitraum der Schweiz für rund 17 Millionen Franken Waren geliefert, aber nur für 7 Millionen Franken von der Schweiz bezogen; England hat der Schweiz für 24 Millionen Waren geliefert, aber nur für 14 Millionen von der Schweiz bezogen, und im Handel mit Amerika steht Ein- und Ausfuhr mit 19 Millionen Franken gleich. Der steigende Export hat sich in allen schweizerischen Industrien im gleichen Maße gezeigt.

*

Mit den Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz will es auch gar nicht vorwärts gehen. Neuerdings sind die Verhandlungen wieder vertagt worden; Frankreich will der Schweiz auch nicht die geringsten Konzessionen machen, verlangt aber von der Schweiz als meistbegünstigtes Land behandelt zu werden. Gerade auf die Hauptausfuhrprodukte der Schweiz setzt Frankreich die höchsten Zollansätze, so auf Uhren und Maschinen, Textilwaren und chemische Produkte. Die Haltung Frankreichs hat beim Schweizervolke doch recht starke Mißstimmung hervorgerufen; allgemein werde bereits Zollrepressalien gegen Frankreich verlangt, wenn es auf seinem hartnäckig behaupteten Standpunkt beharren sollte. Mit der Tschecho-Slovakei sind bereits neue Handelsvertragsverhandlungen zum Abschluß gekommen, welche auf der Basis niederer Zollsätze abgeschlossen wurden. Trotzdem erst ein Monat seit dem Abschluß verfloß, ist die Besserung im Handelsverkehr mit der Tschecho-Slovakei bereits deutlich verspürbar; man rechnet ganz bestimmt mit einer starken Zunahme des Exports nach diesem Lande. — Ein gleiches Abkommen ist bereits dieser Tage mit dem polnischen Staate abgeschlossen worden, welcher geeignet ist, den schweizerischen Export nach besten Kräften zu fördern. Das Abkommen ist noch zu jung, als daß man schon Schlüsse auf die Gestaltung künftiger Handelsbeziehungen ziehen könnte, denn die Handelsbeziehungen waren ja früher nie von großer Bedeutung gewesen.

Zollforderungen der schweizerischen Kunstseidenindustrie.

Trotz dreifacher Ausfuhr gegenüber der Einfuhr.

Im Jahresbericht der Luzerner Handelskammer wurde für vermehrten Zollschutz der schweizerischen Kunstseidenindustrie eingetreten. Diese Forderung wurde damit begründet, daß das abgelaufene Jahr sich durch eine gewaltige Verschärfung des internationalen Kunstseidenkonkurrenzkampfes ausgezeichnet habe und daß nahezu alle erzeugenden Länder einen Exportüberschuß aufzuweisen hätten, für den um jeden Preis Absatz gesucht werde. Nach schweizerischer Darstellung sollen so ziemlich alle Länder Zollschranken aufgeführt bezw. die schon bestehenden in drakonischer Weise verstärkt haben. Lediglich die Schweiz begnüge sich mit einer fiskalischen Gebühr von 2 Rp. per Kilogramm.

Demgegenüber wird aus Kreisen des schweizerischen Kunstseidenhandels und ebenso der Kunstseideverbraucher festgestellt, daß von der eingeführten Kunstseide der weitaus größte Teil auf feine Qualitäten entfällt, die von der verarbeitenden Industrie in größerem Maße gebraucht wird, als sie die schweizerischen Hersteller produzieren.

In diesem Zusammenhang muß auf die schweizerischen Außenhandelszahlen für Kunstseide hingewiesen werden, denn im Jahre 1926 betrug die Ausfuhr gewichtsmäßig annähernd das dreifache der Einfuhr.

Entwicklung des Schweizer Kunstseidenhandels.

	Einfuhr		Ausfuhr	
1920	494 Tonnen	12 244 000 Fr.	385 Tonnen	17 682 000 Fr.
1921	374 Tonnen	6 405 000 Fr.	386 Tonnen	18 100 000 Fr.
1922	900 Tonnen	16 825 000 Fr.	868 Tonnen	19 578 000 Fr.
1923	1003 Tonnen	19 358 000 Fr.	677 Tonnen	14 384 000 Fr.
1924	1450 Tonnen	26 580 000 Fr.	1008 Tonnen	17 651 000 Fr.
1925	1242 Tonnen	21 709 000 Fr.	1840 Tonnen	30 374 000 Fr.
1926	1006 Tonnen	13 276 000 Fr.	2914 Tonnen	34 146 000 Fr.

Charakteristisch für diese Tabelle ist ein dauernder Rückgang der Einfuhr und eine stetige Erhöhung der Ausfuhr. Die Zollforderungen der schweizerischen Kunstseidenindustrie müssen deshalb als unberechtigt zurückgewiesen werden.

Zur Zeit befinden sich in der Schweiz fünf Kunstseidenbetriebe, welche sämtlich Viscose Kunstseide produzieren. Die Firma Emmenbrücke beschäftigt etwa 2 500, Heerbrugg-Widnau etwa 1000 Arbeiter, Rorschach 700, Steckborn 500 und Rheinfelden 300 Arbeiter. Die Gesamttagesproduktion dürfte sich augenblicklich auf 10 bis 15 Tonnen beziffern.

Vom Zuckermarkt. Die Witterung war im allgemeinen nicht ungünstig auf das Wachstum der Rüben. Ende der vorigen Kalenderwoche sind vielerorts mehr oder minder heftige Gewitterregen zu verzeichnen. In manchen Gegenden kam es zu Ueberschwemmungen und Hagelschäden. Erfreulicherweise sind die beschädigten Flächen klein und spielen für die Gesamtheit des Rübenstandes keine nennenswerte Rolle. Da die Temperaturen nicht niedrig waren, wurde der Rückstand vielfach aufgeholt. Auf früh bestellten Feldern zeigt sich vielfach schon Aufschuß. Der Wunsch nach warmem sonnigen Trockenwetter bleibt bestehen. — Am Verbrauchszuckermarkt trat, nachdem der Reichstag die Zollvorlage mit großer Mehrheit angenommen hatte, die erwartete Belebung ein. Sommertermine waren gut gefragt, und es kam, wenn auch nicht zu großen, so doch vielfachen Umsätzen, die in den letzten Tagen eine Preisbesserung zur Folge hatten. Auch in neuer Ernte war das Geschäft anfangs lebhafter. Weniger lebhaft ging es am Rohzuckermarkt zu. Der Verkehr würde lebhafter geworden sein, wenn die Rohfabriken mehr aus ihrer Zurückhaltung herausgetreten wären. Es besteht bei den Raffinerien keineswegs allgemeine Kauflust, doch würde einige frachtgünstige Ware zu marktgemäßen Preisen aufgenommen haben. — In Melasse wurden kleinere Restposten Rohzuckerware und ein größerer Posten Raffinerieware umgesetzt. Auch in neuer Ernte kam es zu einigen Geschäften. Ausfuhrscheine: In Scheinen alter Ernte wurden nur kleine Spitzen umgesetzt. — An den deutschen Terminmärkten herrschte bis einschl. 11. eine gute stetige Haltung. Es bestand Deckungsfrage gegen Warenabgaben. Am 12. wurde Europa mit billigen Javaofferten überrascht, und es erfolgte ein erheblicher Preisabschlag, von dem sich die Märkte noch nicht wieder voll erholen konnten. Da Deckungsfrage fortbesteht, ist die Grundstimmung nicht schlecht. Der New Yorker Markt verkehrte anfangs auf sehr gute Bedarfsfrage und Käufe der amerikanischen Raffinerien in sehr zuversichtlicher Haltung. Auch der englische Markt hatte einen ähnlichen Verlauf.

Die französischen Ernteaussichten. Die französische Ernte hat unter den andauernd schlechten Wetterverhältnissen sehr gelitten. Für Getreide werden jetzt am Platze 170 bis 175 Frs. und selbst bei langfristigen Abmachungen 165 Frs. bezahlt. Bisher war der Preis ziemlich stabil mit 150 Frs. In den Weingärten ist eine bemerkenswerte Ungezieferentwicklung zu beobachten, wodurch eine merkliche Verteuerung zu erwarten ist.

Die Höhe der internationalen Zölle

Bei dem Zusammentritt der Wirtschaftskommission des Völkerbundes in Genf hat der deutsche Vertreter, Staatssekretär Trendelenburg, die Gelegenheit benutzt, um noch einmal die große Bedeutung, welche Deutschland den Beschlüssen der Weltwirtschaftskonferenz zumesse, scharf zu unterstreichen und den entschiedenen Willen der deutschen Reichsregierung zu betonen, die Beschlüsse möglichst bald in die Tat umzusetzen. Einen Einblick in den gegenwärtigen Stand des Zollniveaus einiger für den deutschen Handel wichtiger Länder gibt vorstehendes Schaubild, daß den Anteil der Zölle an der Gesamteinfuhr im v. H. des Gesamteinfuhrwertes zeigt. Daraus ergibt sich, daß Deutschland im Vergleich zu den anderen Ländern nur sehr mäßig hohe Zollmauern errichtet hat. Auch im Vergleich zu dem Vorkriegsniveau ist Deutschland einer der wenigen Staaten, dessen Zollbelastung der Einfuhr gemindert worden ist. Vor allem bezieht sich diese Minderung auf die agrarischen Produkte, wie überhaupt deren niedriger Zollsatz entscheidend für das niedrige Gesamtniveau der Zollbelastung ist. Ein Vergleich des Jahres 1925 mit 1913 ergibt folgendes Bild:

Anteil der Zölle an der Gesamteinfuhr in v. H. des Gesamteinfuhrwertes:

	1913	1925
Spanien	14,82	23,6
Australien	16,5	18,47
Kanada	17,1	15,1
Argentinien	17,66	15,08
Vereinigte Staaten	14,88	13,21
Ungarn	—	11,59
Großbritannien	5,70	9,6
Schweden	8,22	9,03
Italien	9,58	8,28
Schweiz	4,49	8,15
Deutschland	8,20	4,78

Ein kurzer Blick auf die Zahlenzusammenstellung zeigt, daß in Deutschland der Anteil der Zollbelastung im Verhältnis zu 1913 im Vergleich mit den wenigen Ländern, die ebenfalls einen Rückgang aufweisen, bei weitem am meisten zurückgegangen ist. Hinzu kommt, daß gerade diese Staaten vielfach zu einem Ersatz des Zolles durch protektionistische Verwaltungsmaßnahmen übergegangen sind. Auch dieses wird bei den kommenden Verhandlungen der Wirtschaftskommission des Völkerbundes berücksichtigt werden müssen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Gemeinschaftsarbeit der Textilindustrie und des Textilgroßhandels. Auf Einladung der Fachgruppen-Textilindustrie und Bekleidungsindustrie des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, sowie des Textilgroßhandels-Ausschusses des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels traten am Donnerstag in Berlin zahlreiche Vertreter aller Verbände der Textilindustrie, des Textilgroßhandels und der Bekleidungsindustrie zusammen. Nach eingehender Aussprache wurde von der Versammlung, in der 85 Verbände vertreten waren, einstimmig folgende Entschließung gefaßt: „Die in der Sitzung vom 14. Juli 1927 in Berlin versammelten Vertreter von 85 Verbänden der Textilindustrie, Bekleidungsindustrie und des Textilgroßhandels sehen sich vor die Aufgabe gestellt, zur Abwehr der Angriffe auf die Verkaufs- und Lieferungsbedingungen der Verbände, insbesonder gegen die Ansprüche einzelner Abnehmer oder Konzerne auf Sondervergünstigungen, die über die Verbandsbedingungen hinausgehen, besondere Maßnahmen zu ergreifen und zu diesem Zweck eine Gemeinschaftsarbeit aufzunehmen, durch die die im Laufe der letzten Jahrzehnte ausgebaute Ordnung gewährleistet werden soll, die als eine wesentliche Voraussetzung für den Bestand der Textilwirtschaft bezeichnet werden muß. Zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit wird eine besonderer Arbeitsausschuß gebildet, in welchem die Fachgruppe Textilindustrie 6, die Fachgruppe Bekleidungsindustrie und der Textilgroßhandel je 3 Vertreter entsenden." Die Federführung des Arbeitsausschusses liegt bei der Fachgruppe Textilindustrie.

Die Saarwirtschaft zur Zollfrage. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Saargebiet hat gemeinsam mit der Handelskammer Saarbrücken eine Entschließung zur Saarzollfrage gefaßt, die der deutschen und der französischen Regierung, sowie der Regierungskommission des Saargebietes übermittelt worden ist. Es wird darin mit Bedauern festgestellt, daß die Verlängerung der Saarzollabkommen so verspätet erfolgt sei, daß durch die längere Unterbrechung des vertraglichen Zustandes und die gänzliche Ungewißheit über den Zeitpunkt der Inkraftsetzung der Verlängerungsvereinbarung der deutsch-saarländische Warenaustausch völlig stillgelegt wurde. Ferner wird Einspruch erhoben, gegen die in der Verlängerungsvereinbarung vorgesehene Umstellung der Kontingente auf Monate, sowie insbesondere dagegen, daß die von den Berechtigten innerhalb dieser Fristen nicht ausgenutzten Kontingentsteile verfallen sollen. Es wird die dringende Erwartung ausgesprochen, daß eine baldige umfassende Regelung der Saarzollfrage durch ein langfristiges Saarabkommen zustande kommt.

Französische Schritte zur Aufrechterhaltung der Rohstahlgemeinschaft. Wie dem DHD. aus Paris berichtet wird, plant die französische Eisenindustrie die Einleitung von Schritten, die Aufrechterhaltung der internationalen Eisenabmachungen auch dann gestatten, wenn die Handelsvertragsverhandlungen nicht zur gegenseitigen Zufriedenheit ausfallen.

Neuerung in der amerikanischen Baumwollberichterstattung. Beginnend mit dem 1. Oktober werden von dem Bureau of Agricultural Economics und dem Departement of Agriculture auf Grund eines Kongreßbeschlusses Baumwollentkörnungsberichte über handelsübliche Grade und Faserlängen aus zwei typischen Distrikten veröffentlicht werden. Weitere Berichte sollen folgen am 1. November, 1. Dezember, 1. Januar, 1. März und 1. Mai. Statistische Büros sollen zunächst errichtet werden in Atlanta und Dallas. Im nächsten Jahre soll die Berichterstattung auf weitere Bezirke ausgedehnt werden.

Das Ergebnis der deutsch-tschechischen Lederverhandlungen in Prag. Am 13. ds. Mts. fanden in Prag unter Teilnahme der beiderseitigen Regierungsvertreter Verhandlungen zwischen der deutschen und tschechischen Lederindustrie über die Frage der Lederzölle und der Häuteausfuhr statt. Die Aussprache über die Lederzölle verfolgte vor allem den Zweck, die Regierungsvertreter in kontradiktorischen Verhandlungen über den deutschen und den tschechischen Standpunkt eingehend zu informieren. Irgendwelche Beschlüsse wurden daher nicht gefaßt. Bezüglich der Freigabe der Häuteausfuhr ergaben die Beratungen, daß die auf tschechischer Seite bestehenden Widerstände immer noch nicht als völlig überwunden angesehen werden können.

Schachspalte

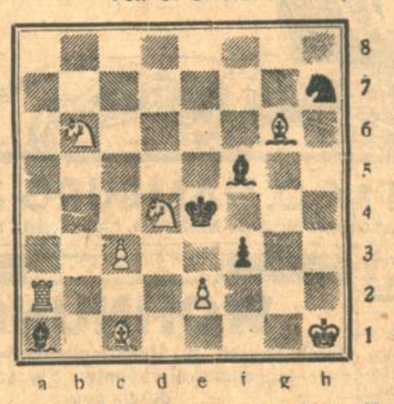
Nr. 20.

Geleitet von R. Rutz.

Aufgabe Nr. 10.

Von G. J. Slater.

Weiß: Kh1, Lc1, g6; Sb6, d4; Ta2 Bc3, e2 (8 Steine)



Schwarz: Ke4, La1, f5; Sh7, Bf3 (5 Steine)

Weiß setzt mit dem zweiten Zuge Matt.

Aus der Schachwelt.

Bruchsal. Hier findet vom 30. Juli bis 3. August der 9. Oberrheinische Schachkongreß verbunden mit Meisterschafts-, Haupt- und Nebenturnier statt. Die zahlreichen Meldungen in allen Klassen lassen einen scharfen Kampf erwarten.

Baden-Baden. Am 17. Juli findet im Kurhaus ein Wettkampf Rastatt-Gaggenau-B.-Baden gegen Karlsruhe statt. Abfahrt von Karlsruhe 12.30 Uhr.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
ar — ar — ba — bach — be — chil — dan — de — do — em — en — garn — ha — is — la — land — li lo — ma — mar — me — mis — mos — na — na — ne — ob — ras — ri — rich — rob — sa — sel — te — te — to — ton — tor — un — us — zi

sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, die Fortsetzung des Zitates aus dem Kreuzworträtsel ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Französischer Revolutionär, 2. flaches Gebäck, 3. Könige der Franken, 4. Stadt in Kuba, 5. griechische Göttin, 6. Seehundart, 7. italienischer Komponist, 8. Insel, 9. Geburtsort Schillers, 10. Wagneroper, 11. Stadt in Frankreich, 12. europäischer Staat, 13. Frucht, 14. biblische Stadt, 15. griechische Insel, 16. Wirbelsturm (ch ein Buchstabe).

Delphischer Spruch.

Morgens brachte sie mir ins Kontor ein gebügelter Jüngling,
Abends mit anderem Kopf schmeckte sie prächtig zum Wein.

Kreuzworträtsel.

Von links nach rechts: 2. Zeichen, 4. Gedichtsart, 5. Elektrischer Pol, 8. Assyrische Göttin, 12. Mönch, 13. Flußgott, 15. Eingang, 16. Alkoholisches Getränk, 17. Baumaterial, 19. Englischer

Rennplatz, 21. Verlangen, 22. Universitätspförtner, 23. Männername.

Von oben nach unten: 1. Museum in Madrid, 2. Teil des Jahres, 3. Gerbereiprodukt, 6. Halskrause, 7. Göttin des Ackerbaues, 9. österreichischer Dichter, 10. Behörde, 11. Gotteshaus, 12. griechische Göttin, 14. japanischer Staatsmann, 17. Windstoß, 18. Fluß in Aegypten, 19. griechischer Buchstabe, 20. Nebenfluß der Drau.

Bilder-Rätsel.

Keilrätsel.

Von oben nach unten: 1. Chem. Zeichen für Sauerstoff; 2. Fluß in Italien; 3. Amerikanischer Schriftsteller; 4. Dichtung; 5. Polnische Stadt; 6. Pflanzenteil; 7. Stadt in Nordamerika.

Merträtsel.

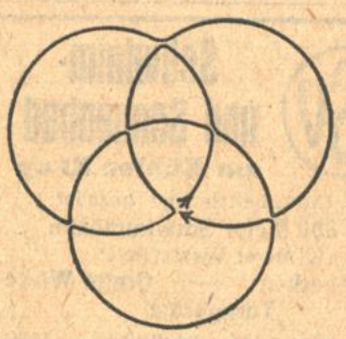
Derwisch — Zapfen — Belfort — Fälligkeit — Kenntnis — Gesicht — Geweih — Bratvogel — Hamster — Hammer

Von jedem Wort sind drei nebeneinanderstehende Buchstaben zu merken, die im Zusammenhang gelesen, ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Rätsel-Auflösungen aus der letzten Sonntag-Nummer:

Silbenrätsel:
Gneisenau
Brigadegeneral
Almosen
Pfennig
Erzpriester
Schnepfe
Graf Zeppelin.

Denkaufgabe.



Reihenaufgabe:
Note | Saul | Inder | Assel | Auge
Not | Esau | Linde | Rasse | Lauge

Auflösung des Bilderrätsels:

Rundfunkhörer.
Unrecht Gut gedeihet nicht.

Anagramm: Erich, Rose. Daniel, Bitte, Ebro, Estrich, Riese, Bast, Oberon, Wange, Linse, Erbse. Erdbeerbowle.

Zahlenschrift: Arbeit und Zeit helfen über viel Leid. (Arzt, Ratte, Beil, Erle, Ida, Tanne, Urne, Netz, Düna, Zinn, Harz, Leier, Franz, Uebel, Vier.)

Rätsel: und, Fund, Pfund.

Magisches Zahlenquadrat:

11	24	7	20	3
4	12	25	8	16
17	5	13	21	9
10	18	1	14	22
23	6	19	2	15

Richtige Lösungen sandten ein:

Eduard Fratz, Gauthier Seitz-Premier, Else Mühlig, Kilian Braun, Emil Altenbach, Else Weglein, Adolf Maier, Fritz Seiter, Bertl Kramer, Liny Siegel, Fritz Wielandt, Friedrich Schmidt, Otto Schäffner, Herbert und Ruth Reuhaus, Water Heilig, Bernhard Hirsch, Frau Lina Scherer, Paul Kramer, sämtliche in Karlsruhe; Bertl Preuß, Ettlingen; Fritz Frank, Sulzfeld; Moritz Matheng, Offenburg; Albert Hermann, Linkenheim; Andreas Hätti, Urloffen; Heinz Jakob Roos, Baden-Baden; Frau Emilie Senfftleben, Teutschneureut, Mathilde Schöpfle, Langensteinbach, Lina Blau, Ettenheim.

Technikum Lage
INGENIEUR-SCHULE
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie. Getrennte Werkmeister-Abteilungen. Stadt. Kasino. Lehrpläne frei.

Groß-Sachsenheim in Württ.,
Wirtschaftliche Frauenschule.
Jahreskurse und Halbjahreskurse zu prakt. Ausbildung in allen Zweigen eines ländl. Haushalts. Staatlich anerkannt für Ausbildung von ländl. Lehrlingen und ländl. Haushaltpflegerinnen. Beginn neuer Kurse im Oktober. (A1907)

Wer entfernt fachgemäß handgroße
Tätowierung
am Unterarm? Gefl. Angebote unt. Nr. 3475a an die Bad. Presse erb.

Der Herr (blond, grauer Hut), der am Donnerstag abend 19.29 in Karlsruhe ausstieg, sich aber Eingangs Hirschstraße trennte, wird um Adresse gebeten unter Nr. 3472a an die Badische Presse.

Tiermarkt

Pferd
mittleren Schlags, für Landwirtschaft geeignet, nicht über 10 Jahre alt, gesucht. Angebote unter Nr. 3445a an die Badische Presse.

Sehr gute
Jagdhündin
(Setter), 3 Jahre alt, Hund sich auch für Jagd, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3468a an die Badische Presse.

Foxterrier!
Hartenstein, männl. Gebrocht, weiß u. schwarz, ganz hervorragend in Dressur, in nur gute Hände, preiswert zu verkauf. Angebote u. Nr. B281 an die Badische Presse.

2 Dobermänner, 10 Wochen alt, m. gut. Stammbaum, preiswert abzugeben. Teuber, Bachstr. 6, IV., l. (B875)

Junger echte, weiße Leghorn-Hähne zur Zucht zu verkauf. Grünwinkel, Pfalzstr. 175. (B798)

Kaufgesuche

Drehbank 1—1,5 m Drehlänge, sowie Transportrad zu kauf. gesucht. Angebote an K. Schoch, Grünwinkel, Gerberstr. 14.

Damen-Schreibtisch
in Mahagoni, Nuß- od. Hirschholz, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 17826 an die Badische Presse.

Gut erhaltener **Bücherschrank**, nußbaum pol., Renaissancestil gesucht. Angebote unt. Nr. E848 an die Badische Presse.

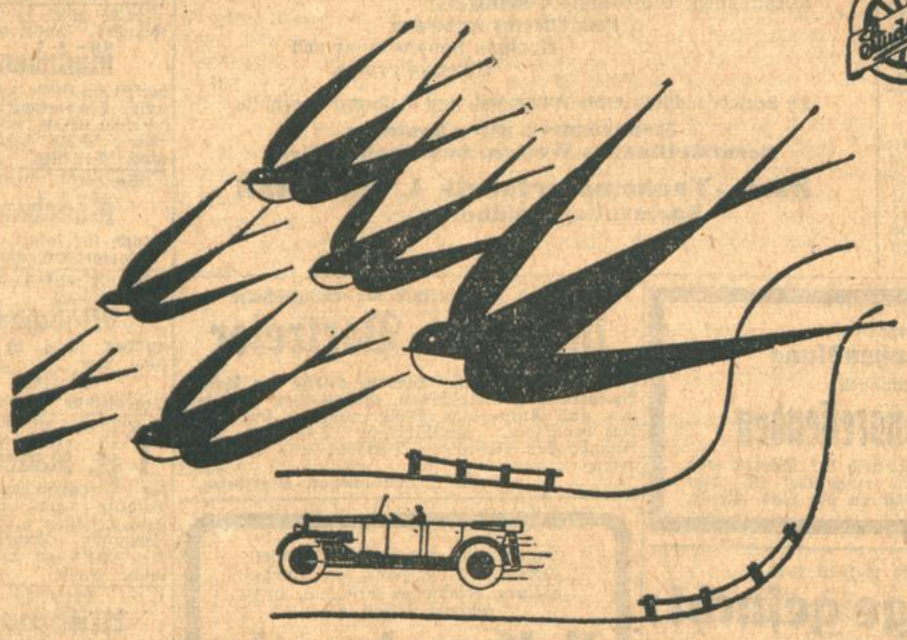
Gebrauchter
Wirtschaftsherd
tadellos brennend, Größe etwa 1,80 bis 2 m, für Erholungsheim gesucht. Eilangebote unter Nr. 16287 an d. Bad. Presse.

Gut erhaltene
Wellblech-Garage
zu kaufen gesucht. Angebote mit genauer Größenangabe erbeten an J. Sirickler, B.-Baden, Bahnstaffeln. (3439a)

Zu kaufen gesucht, sofort lieferbare, fahrbare
Lokomobile
40—50 PS. Angebote unter Nr. 16171 an die Badische Presse.

Drehstrom-Motor
mit Schleifring, gekapselt, 5—7,5 P. S., Drehstrom 220/380, per sofort zu kaufen gesucht. (7836
Union-Theater
Kaiserstr. 211.

Klein-Auto
gegen Kasse zu kaufen gef. (Hannomag, Opel) 2c. Angebote an (3451a
Motorradfahrerklub Bruchsal.



Wie die Schwalben

zieht Erskine Six seines Weges. Sein nie ermüdender Körper gleicht dem trainierten Sportsmann. Der revolutionäre Typ seines 6-Zylinder-Motors ist jeder Beanspruchung gewachsen. Alle Bequemlichkeiten einer wohnlichen Karosserie machen Dauertouren zu wirklichem Vergnügen. Auch Sie werden schon nach kurzer Probefahrt Erskine Six als den besten Wagen seiner Klasse bezeichnen.

6 Zylinder — 9 PS. 100 km pro Stunde
11 % Steigung im großen Gang.
Speziell für Europa von Studebaker konstruiert.

Neuer Preis: Rmk. 6550.— ab Hamburg.

Unsere eigenen Zahlungsbedingungen sind die vorteilhaftesten, die es gibt, sie stehen jedem Studebakerkäufer zur Verfügung.

Karlsruhe: **Dahlhofer & Hummel**, Essenweinstr. 6.
Mannheim: **Alois Jslinger**, Friedrich-Karlstr. 2
Stuttgart: **Curt Schreiber**, Schloßstr. 8
A1088

STUDEBAKER
E 62

Kaltes Büfett
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. J309 an die Badische Presse.

Gebrauchtes Faltboot
zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote erbeten unter Nr. F319 an die Badische Presse.

Boschhorn
für 6 Volt-Batterie zu kaufen gesucht. Friedr. Dittes, Diedelsheim b. Bretten, Haus Nr. 34a.

Kopierpresse
zu kaufen gesucht. Angebote u. Nr. O314 an die Badische Presse.

Photo
6½×9 u. 9×12, evtl. m. Zubehör, zu kaufen gef. Angebote unt. Nr. R342 an die Badische Presse.

Wir suchen einen gebrauchten, jedoch gut erhaltenen
Möbelwagen
welcher derart gebaut ist, daß derselbe mit Lastwagen befördert werden kann. Ausführliche Offerten unter Angabe des Preises unter Nr. 3376a an die Badische Presse.

Immobilien

Gastwirtschaft
Nähe Bruchsal, f. Metzger günstige Gelegenheit zu verkaufen. Näheres b. F. Batsching, Bruchsal, Obergrombacherstr. 23. (B730)

Gute Existenz!
Konditorei mit Kaffee
bietet sich einem Konditor in einem größeren Vororte von Karlsruhe in ein. verkehrsreich. Straße gelegen. Angebote unt. Nr. P315 an die Badische Presse.

Häuser,
Geschäfte, Existenzen aller Art, Teilhaber und Beteiligungen durch
Rudolf Speidel
Mathystr. 17. Tel. 4660. (17778)

Einfamilien-Haus
(Vorort Karlsruhe,) 8 Zimmer, 2 Küchen und Bäder, auch f. 2 Parteien bewohnbar, erstklassig gebaut, sofort zu verkaufen. Haus ist sof. beziehbar. Vermittlung verbeten. Angebote unt. Nr. T294 an die Badische Presse.

Einfamilienhaus
zu kaufen od. zu mieten gesucht. Auf 1. Aug. od. Sept. Landhäuschen mit Garten. Preisangebote u. Lage unt. Nr. M287 an die Bad. Pr.

Selbstgebaute 4-, 5- u. 6-
Zimmer-Ein- und Zweifamilienhäuser
sehr preiswert zu verkaufen. Anfragen unt. Nr. O364 an die Badische Presse.

Herrschaftliches
Etagenhaus
Nähe Mühlburger Tor, mit einer beziehbaren 6 Zimmerwohnung zu verkaufen. Angebote unter Nr. 16255 an die Badische Presse.

Villa
in erster Weststadtlage, m. großem Garten alsbald beziehbar, zu verkaufen. Gefl. Angebote unter Nr. 16257 an die Badische Presse erbeten.

HAUS
Kaiserstr., bei d. Hauptpost, Steuerw. 140 000 M Preis 130 000 M, Laden m. 6 Büros, sofort beziehbar, zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 16277 an die Badische Presse.

Erholungsheim.
Herrlich gelegenes Villengrundstück mit 5000 qm großem Park, 26 Zimmer, 40—50 Betten, betriebsfertig, altersweg. zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 3466a an die Badische Presse.

7 Zimmer-Haus mit Bad etc., Mieteing. ca. 15 500, St.-W. 178 000, Preis ca. 140 000 Mark. Angebote u. Nr. 16275 an die Badische Presse.

HAUSSCHWAMM-
- Beseitigung -
- ohne Umbau -
-10jähr. GARANTIE-
F. A. CARL WEBER - Frankfurt a/M.
Sandweg 6 - Tel. Carolus 46566
Versch. Schwammsachverständiger

Neuerbautes, herrschaftliches
Einfamilienhaus
beim Hauptbahnhof, 6 Zimmer, 2 Mansarden, Küche, Badezimmer, Speisekammer etc., neuzeitlich ausgestattet, Warmwasserheizung mit Warmwasserbereitung, sofort beziehbar zu verkaufen evtl. zu vermieten. Näheres: (14399)
Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstr. 13. Telefon 87.

Bäckerei und Konditorei
nachweisbar gutes Geschäft, in Pforzheim, bei hoher Anzahlung zu verkaufen. Angebote unter Nr. 16111 an die Badische Presse.

Friedrichshof-Garten

Karl-Friedrichstraße 28

Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag 17830

Große Garten-Konzerte

der Harmonie-Kapelle

EINTRITT FREI. WILHELM ZIEGLER

Gut Heil! M.T.V.

Sonntag, den 17. Juli: Besuch d. Gauturnens in Ettlingen. Abfahrt 12²⁸ Uhr mittags Albtalbahnhof. — Abends Zusammentreffen im Saale KROKODIL Blumenstraße. 16323

Gegr. 1905

Elektromonteur-Schule in Köln

Fachausbildung in ¼-Jahrs-Kursen. (A1994 Prospekte kostenlos Köln. Moltkestr. 8.

Pfälzische Gewürzmühle sucht per sofort einige **VERTRETER** die nachweisbar mit bestem Erfolg in folgenden Gebieten: Mittelbaden, Breisgau, Schwarzwald, Bodenseekreis gereist haben, gegen **hohe Provision.** Angeb. unt. Nr. 3470a an die Bad. Presse.

ROYAL CORD

Hervorragende Qualität
Höchste Zuverlässigkeit

EKERT & CO. HAMBURG 36

Vertretung u. Lager: **August Nagel,** Karlsruhe, Stefanienstr. 59, Tel. 561

Saaleinweihung der Möttlinger Freunde

Am **17. Juli, nachmitt. 3 Uhr und abends 8¼ Uhr,** weihen die Möttlinger Freunde ihren Saal ein, Nebeniusstraße 50. Anschließend 10 Evangelisation. Versammlungen sind 4—5 Uhr und 8¼—9¼ Uhr. Sprechstunden sind jeweils nach den Versammlungen. Jedermann ist herzlichst eingeladen. (B928)

---

u. alle Verkaufsstellen

Sofortige Gewinnauszahlung

3 Losbriefsort. à 50 Pfg.; 11 St. 5.-M.) auch
1 Losbriefsorte à 1 M., 11 St. 10.-M.) gem.
Nur Geldgewinne sof. oh. Abzug zahlb. über

65000 Mark

empfiehlt **Stürmer** Mannheim, O 7, 11 Postscheckkto. 17043 Karlsruhe

Porto 20 Pfg. mehr

In allen Zweigen fachkundiger

Versicherungs-Inspektor

findet bei gut eingeführter Versicherungsgesellschaft gegen Gehalt, Spesen und Provision sofort Stellung. Herren, welche Erfolge vom letzten Jahre nachweisen können, wollen Zeugnisabschrift nebst Erfolgsnachweis und Lebenslauf unter Nr. X373 an die Badische Presse einsenden.

KSV

Schwimm- und Sonnenbad am Kühlen Krug

Die Uferarbeiten sind beendet:
ca. 300 Meter Schwimmbahn
(2 Meter Wassertiefe)
Planschbecken — Große Wiese
Turngeräte
alles wieder benützbar. 16295

Karlsruher Schwimmverein e. V. 1899.

Brauchen Sie

PERSONAL

Sie finden solches für jedes Gewerbe durch eine **kleine** Anzeige in der Badisch. Presse

---

Konditor

selbst. Arbeit. für Konditorei, Café m. Beteiligung sofort ges. (B961 **C. Friedrich,** Kaiserstraße 62.

Karlsruher Schützenverein

f. K.-K.-S.

WILDPARK.

Sonntag, den 17. Juli großes

WALDFEST

verbunden mit

Werbeschießen.

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich eingeladen. 16205

Zwei tüchtige Vertreter

für den Bezirk **Baden** zum Besuche der Konsumenten gegen erstkl. Bezahlung gesucht. Herren, die bereits Konsumenten besucht haben, werden bevorzugt. — Angebote unter Nr. 17832 an die Badische Presse.

Offene Stellen

Männlich

Für mehrere Bezirke Badens u. Württembergs **tüchtige Vertreter** zum Verschleiß konkurrenzlosen Neuheiten an Autobesitzer gesucht. Angebote u. Nr. M237 an die Badische Presse.

Eisenhändler

mit ersten Kenntnissen der Klein- und Grobeisenbranche zum sofort. Eintritt gesucht. Off. u. **M. M. U. 1655 an Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.** (M2014)

Lohnender Verdienst

(auch nebenberufl.) durch Vertrieb erstklassig. Silberbestecke zu konkurrenzlosen Preisen und Zahlungsbedingungen. Ausführl. Angebote u. Nr. L336 an die Bad. Pr.

Mindesteink. 800 Mark.

Für gangbare Pat.-Art. (alle Branch.) werd. für gr. Bezirke i. Süddeutschland **Bezirksleiter** mit 300 bis 500 M bar ges. Vorkenntn. nicht erfordl. Nur ausführl. u. ernstl. Refl. mit Ang. d. gew. Bezirks erf. Näh. u. Nr. C103 in der Bad. Pr.

Lehrling

für Versicherungsbüro per sofort gesucht. Evtl. auch Anfänger(in) mit Kenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben. Angebote unt. Nr. 17822 an die Badische Presse.

FAHRE HAMO-TACHOMETER-

Das **Hamo-Tachometer** für

Automobile
Motorräder
Elektr. Schnellbahnen und Lokomotiven

sowie **Drehzahlmesser** bis 6000 Touren,

gewährleistet infolge seiner patentierten guten und einfachen Konstruktion: **Unbedingte Genauigkeit**
Pendelfreies Anzeigen
Höchste Lebensdauer und
Billigste Preise.

Zu beziehen durch erste Automobil- und Motorrad-Geschäfte

Reparaturen aller Systeme
Ersatzteillager: Wellen, Schläuche billigst

Hamo-Tachometerfabrik L. HAGENAH
Karlsruhe, Waldhornstr. 19.

MOZART

Künstlerspiele

Täglich abends 8 Uhr

das reichhaltige Juli-Programm

mit Tanzeinlagen.
Jeden Sonntag 5 Uhr Tee.

Eintritt frei. 17840 Eintritt frei.

Odenwald-Verein

Karlsruhe.

Sonntag, den 17. Juli, nachmittags 4 Uhr, im **Schrempppschen Bierkeller.** Beiertheimer-Allee 16161

GARTENFEST mit Tanz-Unterhaltung

wozu höfl. einladet **Der Vorstand.**

Bei schlechter Witterung 8 Tage später.

Kaffee „Odeon"

Ab Montag 18. Juli

Gastspiel

Fritz Schlotthauer

Der unübertroffene humoristische Vortragsmeister vom Rhein

16199

Abends ½9 Uhr Eintritt frei

..und abends ins Excelsior das Kabarett von Karlsruhe

Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

Restaurant z. Ziegler

Sonntag ab 4 Uhr:

TANZ

JAZZ-KAPELLE GRESS. B1004

Auf nach Rintheim zum Schwanen!

Große Tanzbelustigung

Sonntag, den 17 Juli, Beginn 5 Uhr
Cellklavio-Jazzkapelle. B1029

Gasthaus mit Pension

Z. gold. Adler, Gernsbach im Murgtal

Empfehle meine Fremdenzimmer mit und ohne Pension für Touristen u. Erholungsbedürftige. Beste Verpflegung. Gute bürgerl. Küche, reelle Weine. 3450a

Besitzer: **A. Hörter, Metzgerm., z. Adler**
früher z. Marxzeller Mühle (Albtal).

Alte, gut eingeführte

Kohlenhandlung

sucht per sofort tüchtigen

Provisionsreisenden

der nachweislich speziell bei **Wirten** und **Geschäftsleuten** gut eingeführt ist. Angebote u. Nr. 17750 an die Bad. Presse.

Wir suchen zum Besuch der Baugeschäfte

tüchtigen Vertreter

gegen festes Gehalt. Herren, welche die Artikel **Baugeräte, Baumaschinen, Rohrmatten etc.** kennen und Auto- bzw. Motorradfahrer sind, werden bevorzugt. Ausführliche Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Alter erbeten. (3459a)

Gebr. Tiefenbronner, Pforzheim.

Für folgende Berufe werden noch

Lehrlinge gesucht:

Bauschlosser
Blechner u. Installateur
Elektriker
Gitterschlosser (Sieb- u. Drahtflechter)
Huf- und Wagenschmied
Holzdreher
Karosserie- und Wagensattler
Zahntechniker
Kernmacher, Former u. Gießer
Küfer
Maler u. Anstreicher
Mechaniker
Möbelpolsterer-Dekorat.
Möbel- und Zimmertapezier
Photograph
Schuhmacher
Zeichner und Techniker.

Auch haben wir noch einige gute kaufmännische Lehrstellen in Geschäftshäusern und Fabrikbüros. Wer noch eine Lehrstelle sucht, wolle sich alsbald an uns wenden. (16311)

Arbeitsamt Karlsruhe

Abteilung Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung (für Knaben)
Zähringerstr. 45, Fernsprecher Nr. 5270—74.

Zum Eintritt per Mitte September suchen wir jüngeres, in Buchhaltung erfahrenes Fräulein, mit schöner Schrift, als

II. Kassiererin

Flottes Rechnen, sowie beste Empfehlungen Bedingung.

Gebrüder Ettlinger
Damenmoden. 17786

Freundliches, in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes, kinderliebes, durchaus ehrliches

Mädchen

auf 1. August gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an **Urban Schurhammer,** Weinhandlung, **Durlach i. B.** (16245)

Wenn Sie

Arbeitskraft, Vorwärtsstreben, Fleiss und Ausdauer besitzen, so verhandeln Sie mit uns, ob einen Posten für Sie frei haben.

wir

GISELA Deutsche Lebens- u. Aussteuer-Versicherungs-A.-G. München
Filiale Stuttgart, Marienstraße 12

A1793

Weiblich

Damen

branchekundig, z. Vertr. v. Damen-Reformbekleidung (Büstenhalter etc.) für ser. Fabrik gegen Prov. u. Fix. Angebote unter Nr. Z9959 an die Badische Presse.

Tüchtige

Verkäuferin

bewandert in Stenographie u. Maschinenschreiben, p. 1. September gesucht in ein Musikhaus. Musikalische Kenntnisse ebenfalls erforderl. Angebote mit Bild u. Ansprüchen unter Nr. 3463a an die Badische Presse einsenden.

Alleinmädchen

für sofort in bess. Haushalt gesucht. **Fuckert,** Gartenstraße 5 b (Neubau), 2. Stock rechts, od. Blumenstr. 14 (Laden). (B1037)

Ges. z. ält. Ehep. in Villa bei **50 M Lohn gesundes, selbständiges**

Alleinmädchen

gute Köchin, perfekt in Hausarb., 25-30 J. Putzfrau vorh. Wäsche außb. Zeugn., Photo an **Fr. N. N. Karlsruhe, hauptpostlagernd.** (15947)

Gesucht als Stütze in gutes Geschäftshaus auf dem Lande ein gedieg.

Mädchen

nicht unter 28 Jahren, tücht. im gesamt. Haushalt, ehrlich u. zuverlässig. Ebenso ein kräftiges, fleißiges

Mädchen

für Haus- u. Gartenarbeit. Angebote mit Zeugnissen unter Nr. Z443a an die Bad. Pr.

Suche zum 1. August ehrliches, sauberes

Mädchen

perfekt in Küche u. sämtlichen Hausarbeiten. Angenehme selbst. Stellung. **Frau Peter Schwaderlapp, Bruchsal.** (B980)

Sauberes, ehrliches

Mädchen

gesucht für sofort. (16297 **Markgrafenstraße 49.**

Gesucht auf 1. August ein fleißiges

Mädchen

welches schon in Stellung war. (O339) **Walter,** Degenfeldstr. 3, Bäckerei.

Gesucht wird sofort

1 jg. Mädchen

für Privatzimmer und Beihilfe am Büfett. Etwas nähen u. bügeln erwünscht. Angeb. unt. Nr. 17834 an die Badische Presse.

Perfektes

Mädchen

sofort wegen Erkrankung des jetzigen gesucht. **Dr. Weiß,** Händelstr. 5. (16229)

Zu vermieten

Wohnungszentrale Herbst. Tel. 2371. Kaiserstr. 42, III. vermittelt Wohnungen, auch ohne Bauzuschuß. (B989)

Für Untermiet.: 3 sch., **unmöbl. Z. m. Badez.** als Küche an 1—2 Perl., zu vm.: Westendstr. 67, III. (B901)

WOHNUNG

durch Tausch, auf Vordringlichkeitskarte oder beschlagnahmefrei, könnten Sie schon haben durch den 17416

Wohnungsmarkt

Kaiserstraße 111 Herrenstrasse 6

Villa

in **Baden-Baden,** 5 Zimmer, Küche, Bad, zwei Mädchenzimmer, 1 Mansarde, el. Licht, Dampfheizung, schöne Lage, sofort beziehbar, zu vermieten. Anfragen an **K. Eichhorn, Baden-Baden,** Karlstraße 17. (3473a)

Laden. Kaiserstraße

mit mehreren Nebenräumen, erste Lage, per alsbald zu vermieten. Näheres durch **Nunn & Schmidt,** Kaiserstr. 136, II. Tel. Nr. 2598. (16283)

Lager m. Büro

Telefon mit Nebenanschluß, Kaiserstr., Daselbst ist eine Wohnung an Wohnungsberechtigte sofort zu vermieten. Angebote u. Nr. 17792 an die Badische Presse.

Herrschaftliche

5 Zimmerwohnung

nebst Garage in vornehmem Hause, Nähe Karlstor, per 1. Okt. zu verm. Näheres durch **Nunn & Schmidt,** Kaiserstr. 136, II., Tel. 2598. (16259)

4 Zimmer-Wohnung

(Neubau). Neuzeitlich eingerichtete 4 Zimmer-Wohnung in gut. Hause, schöne Lage (Nähe des Hauptbahnhofs) auf September zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. M324 an die Bad. Pr.

Auf 1. Oktober 1927 ist in **Durlach,** Nähe des Bahnhofes, eine beschlagnahmefreie Neubauwohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Bad, Diele, Speisekammer u. sonst. Zubehör in sonn., freier Lage zu vermiet. Angebote erbeten unter Nr. 16227 an die Badische Presse.

Schöner, großer

Weinkeller

im Zentrum der Stadt zu vermieten. (16239) **Kreuzstraße 4. Johannes Haag A.-G.**

Zimmer

Frdl. möbl. Zimmer m. el. Licht sof. od. spät. zu vermiet. Grenzstr. 28a, II. St. (B999)

Einfach möbl. Balkonzimm., el. Licht, an tät. Herrn oder Frl. sofort zu verm. Seubertstr. 2, II. Stock. (B998)

Gut möbl. Zimmer, el. Licht, auf 1. August zu vm. Veilchenstr. 25, II., **Aelzenberger.** (B1006)

Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an einz. Herrn sofort in Hauptpostnähe zu vermieten. Anzuseh. Montags nach 6 Uhr abends. Hirschstraße 3, I. (B1005)

Wohn- u. Schlafzim.

eichen, möbl., in gutem Hause (Zentr.), an sol., bessern Herrn (Dauermieter) auf 1. August abzugeben. Zu erfragen unter Nr. Z334 in der Badischen Presse.

Gut möbl. Zimmer

an solid. Herrn auf 1. Aug. billig zu vermiet.: Uhlandstr. 36, part., lks. (B849)

Weiß möbliertes

Zimmer

m. 2 Betten, sonnig, el. Licht, freie Lage, sofort zu verm. Angebote u. Nr. 16129 an die Badische Presse.

Möbliertes Zimmer an berufstätigen Herrn od. Dame sofort zu vermiet. Marienstraße 14, II. Stock. (B1002)

Bismarckstr. 75, I., gut möbl. Zimmer auf 1. Aug. zu verm. (B981)

Weststadt.

Gut möbliertes Zimmer an Herrn od. anst., berufst. Frl. per sofort od. später zu vermiet. Näh. Geranienstr. 24, I., lks. (B986)

Gut möbl. Zimmer, m. el. Licht, sof. od. spät. zu vermiet.: Schützenstr. 74, part. (B973)

Wohn- u. Schlafzimm. gut möbl., s. ruhig, el. L., an Herrn per 1. Aug. preisw. Westendstr. 16, 2. Stock. (B963)

Frdl. möbl. Zimmer mit elektr. Licht, an ruh. solid. Herrn auf 1. Aug. zu vermiet.: Werderstr. Nr. 92, II. (B962)

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. (B672) Schützenstraße 98, part.

Schönes, leeres

Zimmer

bei kinderl. Familie in Gartenvorstadt Grünwinkel zu vermieten. Angebote unter Nr. M363 an die Badische Presse.

Gut möbl. Zimmer in gut. Hause, el. Licht, p. 1. Aug. bill. zu verm., evtl. Ferienaufenthalt. **Rankestr. 6, I.** (B1020)

Hübsches

Mans.-Zimmer

elektr. Licht, eigener Glasabschluß, Wasser, W.-C., in ruhiger Lage, an solides, berufstätiges Fräulein zu verm. 16249 **Vincentiusstr. 8, 3. St.**

Schön möbl.

Zimmer

Stadtmitte, sofort zu vermieten. **Reinhardt,** Erbprinzenstr. 4, 2. St. (16241)

Schön u. gemütl. möbl. **Zimmer** m. Schreibtisch u. el. Licht, zweifenstr., Westst., Straßenb.-Haltestelle, a. 1. Aug. z. verm. **Kriegsstr. 274,** 2. Stock. (B1030)

Gemütl. sonniges Zimmer zum 1. Aug. zu vm. Draisstr. 18, III. St. (B1018)

Nähe Post ist

möbliertes Zimmer

auf 1. August zu verm. Zu erfr. unter Nr. O341 in der Badischen Presse.

Gr. g. **möbl. Zimmer** mit 2 Betten, el. L. und sep. Eing. auf W. mit Pension auf 1. Aug. zu verm. Waldhornstr. 16, parterre. (B1025)

Hübsch möbl. Zimmer zu vermieten. Lachnerstr. 28, II. rechts. B1024

Möbl. Balkonzimmer mit **Pension** sofort zu vermieten. Markgrafenstraße 26, II. r. (B1026)

Möbl. Zimmer für sofort zu verm. Schützenstraße Nr. 10, III. St., links. (B1027)

Gut möbliertes Zimmer mit el. L. auf 1. August zu verm. Morgenstr. 16, part., links. (B1030)

Möbl. Zimmer an sol. Herrn oder Fräul. auf sofort oder 1. August zu vermieten. Gerwigstr. 4, III. links. (B1011)

Gut möbliertes Zimmer zu vermiet. Zähringerstraße 63. (B1038)

Möblierte Mansarde sofort zu vermieten. Zähringerstr. 77, III. B1007

Alleinstehende, ältere, evangl.

Frauen u. Männer

auch ält. Ehepaare, finden Aufnahme in einem behaglichen Heim, vor allem, wenn dadurch eine Wohnung frei wird. Anfragen u. Nr. 16716 an die Badische Presse.

Badens Verkehrswünsche.

Ueber den Verlauf der Aussprache am Freitag Nachmittag im Staatsministerium anläßlich der Anwesenheit des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Dorpmüller, tragen wir in Ergänzung unserer Ausführungen in der Samstag-Morgenausgabe noch folgende Einzelheiten nach:

Nach der Begrüßung der Anwesenden durch Staatspräsident Dr. Trunk präzisierte zunächst in längerer Rede

Finanzminister Dr. Schmitt

die Forderungen des badischen Staates an den Vertreter der Reichsbahngesellschaft, die sich vor allem erstreckten auf die Frage der Elektrifizierung der badischen Rheintalbahn. Die Reichsbahngesellschaft wird auch in Baden den notwendigen elektrischen Strom erhalten. Ihre Beteiligung am Schluchsee und an den Oberrheinwerken als Mitaktionär wird eine sehr gute Vermögensanlage sein. Zweihundert Millionen Kilowatt können ihr zugesichert werden. Auch hat Baden der Reichsbahngesellschaft eine Zinsverbilligung für dasjenige Darlehen angeboten, das zu der Elektrifizierung notwendig ist. Wenn die Reichsbahngesellschaft die Ost-Westlinie München—Kehl elektrifiziert, so kann die Linie Karlsruhe—Appenweier nicht gleichzeitig mit Dampflokomotive und mit elektrischer Lokomotive befahren werden. Es kann sich nur noch um den Zeitpunkt handeln, wann die Elektrifizierung der Rheinbahnlinie erfolgen muß. Das Oberrheinkraftwerk Ryburg—Schwörstadt ist 1930 fertig. Es ist Klarheit darüber notwendig, daß die Bahn den erzeugten Strom auch abnimmt. Der Bau der Linie Mannheim—Basel soll gleichzeitig mit der Linie München—Kehl erfolgen.

Hierauf antwortete Generaldirektor Dr. Dorpmüller in ähnlicher Weise, wie er es am Abend beim Empfang der Pressevertreter getan hatte. Dann trug

Handelskammerpräsident Lenel-Mannheim

die Sorgen und Wünsche der badischen Wirtschaft, besonders die Klagen über die schwere Schädigung des mit der Rheinschiffahrt verbundenen Umschlagsverkehrs vor. Er legte zahlenmäßig den Rückgang des Gesamt-Hafenverkehrs in Mannheim, des Abwanderns vom Schiff auf die Bahn, die Nachteile des Kohlenumschlagstarifs 6, die Ursachen des Verkehrsrückgangs, die Wirkung der teueren Nahfrachten, die nach seiner Meinung einseitige Bevorzugung der Seehäfen dar, um sich dann über die Wettbewerbspolitik der Reichsbahn des näheren auszulassen. Er forderte Einführung von ausreichenden Wasserumschlagstarifen für Güter und wirksame Einbeziehung des Rheinweges in die Wettbewerbspolitik der Reichsbahn.

Darauf erwiderte Generaldirektor Dr. Dorpmüller, daß er die Mannheimer Verhältnisse persönlich kenne und Herrn Lenel bitte, das Material nach Berlin an die Leitung der Reichsbahngesellschaft zu senden bezw. persönlich dort zu verhandeln. Bei der Seehafenfrage bitte er die Konkurrenz von Triest nicht außer Acht zu lassen, auch den Ausbau des Aschaffenburger Hafens usw. Zahlreiche Tarife sind durchaus auf die Bedürfnisse von Mannheim eingestellt. Die Reichsbahngesellschaft werde die schwierige Lage von Mannheim jederzeit im Auge behalten. Der

Freiburger Oberbürgermeister Dr. Bender

verbreitete sich über die unzulänglichen Verhältnisse in den Bahnhöfen in Mannheim, Heidelberg, Freiburg und Konstanz und bat dringend um Abhilfe. Die Bauarbeiten in diesen Bahnhöfen könnten nicht länger mehr hinausgezogen werden.

Hierzu bemerkte Dr. Dorpmüller, daß diese mißlichen Verhältnisse in den genannten Bahnhöfen der Reichsbahngesellschaft nicht unbekannt seien. Man wisse auch, daß die Wirkungen dieser Verhältnisse sich noch schlimmer in der Durchführung des Betriebes bemerkbar macht. Ein ungefährer Ueberschlag über die Kosten sage allerdings, daß etwa 317 000 000 Mark notwendig wären. In Mannheim kostet das Provisorium 18 000 000 Mark, in Heidelberg müsse am Bahnhof und am dortigen Karlstor etwas geschehen; hierfür kämen 6 und 19 Millionen in Frage. Freiburg koste etwa 20 Millionen Mark, in Konstanz würden größere Summen benötigt. Was irgendwie durch die Reichsbahngesellschaft gemacht werden könne, solle für diese badischen Bahnhöfe geschehen.

Oberbürgermeister Dr. Finter-Karlsruhe

dankt für die Unterstützung der Projekte der drei Rheinbrücken Mannheim—Ludwigshafen, Speyer und Maxau—Maximiliansau. Er bitte, den Beginn des Baues nicht erst ab Frühjahr nächsten Jahres vornehmen lassen zu wollen, sondern schon früher. Generaldirektor Dr. Dorpmüller bemerkte hierzu, daß die Reichsbahn bei raschen Inangriffnahme dieser Projekte keine Schwierigkeiten bereiten werde. Zum Schlusse legte noch

Generalkonsul Menzinger

als Präsident des Badischen Verkehrsverbandes die Wünsche und Klagen der badischen Verkehrsvereine dar. Im einzelnen betonte er: Als Rückgrat des badischen Verkehrssystems zieht die verkehrsreichste Linie der Deutschen Reichsbahn Frankfurt—Basel zwischen Schwarzwald und Vogesen, die historische Völkerstraße, dem Rhein, entlang, den Verkehr von Nordwestdeutschland auf sich vereinigend, Nordsee und Mittelmeer verbindend. Drüben im Westen auf der anderen Seite des Rheins wacht man aufmerksam darüber, den Verkehr soweit als möglich an sich zu ziehen. Auf der anderen Seite nach Osten ist man im Begriffe, die württembergische Nordsüdlinie großzügig auszubauen. So ist es verständlich, wenn in weiten Kreisen ernste Besorgnisse entstanden sind. Man befürchtet durch eine etwaige Ablenkung des Verkehrs von der Rheintallinie eine schwere wirtschaftliche Schädigung.

Neben der Elektrifizierung ist deshalb vor allem eine allgemeine Beschleunigung des Fernverkehrs unerläßlich. Trotz mehrfacher Verbesserungen der letzten Jahre haben leider die Mehrzahl der Züge die Schnelligkeit der Vorkriegszeit noch nicht wieder erreicht. Schuld hieran sind zum Teil die zweimaligen Aufenthalte in den beiden Grenzbahnhöfen in Basel, weshalb es notwendig ist, die Zoll- und Paßrevision auf ein Mindestmaß zu beschränken oder möglichst in den Zügen vorzunehmen. Der Paßzwang sollte überhaupt allgemein so rasch wie möglich beseitigt werden. Wichtige Züge, wie der Nachtschnellzug D 2 Berlin—Mailand haben in Frankfurt ein Stillager von nahezu 1 Stunde. Durch eine Beseitigung solch längerer Aufenthalte und bevorzugter Abfertigung internationaler Fernzüge unter gleichzeitiger Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit könnten einschneidende Verbesserungen erzielt werden.

Die mit großen Opfern erbaute badische Schwarzwaldbahn Offenburg—Konstanz, heute noch nach über 50 Jahren seit Inbetriebnahme als Meisterwerk der Technik bewundert und als schönste deutsche Gebirgsbahn weltbekannt, bedarf noch der weiteren Ausgestaltung des Fahrplans im internationalen Verkehr. Der Schwarzwald und die Schwarzwaldbahn verdienen es in der Tat, daß man etwas großzügiger wie bisher vorgeht und durch Schaffung eines „Schwarzwald-Expreß" die große Bedeutung auch nach außen hin deutlich in Erscheinung treten läßt. Auch die Höllentalbahn und die Oberrheinbahn Basel—Konstanz leiden u. a. noch stark unter dem Mangel an geeigneten Fernverbindungen.

Besonders eindringlich und zahlreich sind die Wünsche wegen Oeffnung der Grenzen gegen Westen, da durch den Verlust von Elsaß-Lothringen nicht nur ein wichtiges Wirtschaftsgebiet für Baden verloren gegangen ist, sondern auch der Reiseverkehr immer noch nicht zur Entwicklung kommen kann. Der Visumzwang sollte in Wegfall kommen oder zum mindesten die Visumerteilung erleichtert werden. Die Schaffung eines kleinen Grenzverkehrs von genügender Ausdehnung liegt im beiderseitigen Interesse links und rechts des Rheines. Kein anderes deutsches Land hat wie Baden als Folge des Krieges in einem solchen Ausmaße eine stillgelegte tote Grenze. Nach erreichter Erleichterung oder Befreiung vom Visumzwang wäre der Zugverkehr von Straßburg, Colmar, Mülhausen entsprechend durch direkte Züge nach den wichtigsten Plätzen und Ausflugszielen auszugestalten.

Eine weitere Sorge bildet die Verzögerung der Ausgestaltung der Eisenbahnlinien in Baden. Die hiervon betroffenen Landesteile leiden nach jahrelangen Hoffnungen schwer darunter. Es gilt vor allem für die Fortsetzung der Dreiseenbahn von Seebrugg nach St. Blasien mit Anschluß nach dem Oberrhein, für die Bahnlinie Königheim—Hardheim, sowie für die weitere Erschließung des südlichen Schwarzwaldes durch den Ausbau Elzach—Hausach, Freiburg—Todtnau und der Wiesentalbahn.

Zahlreiche Fahrplanwünsche könnten durch ausreichende Stellung von Triebwagen befriedigt werden. Nun wird allerdings gesagt, daß die bisherigen Systeme erst erprobt werden müssen. Ein solches Zuwarten mag für andere Länder wie für Preußen, das 1914 bereits über 160 Doppeltriebwagen verfügte, gangbar sein, für Baden, das früher auf dem Gebiete der Beschaffung von Triebwagen zurückblieb, ergeben sich jedoch ganz unerträgliche Zustände. Durch die immer wiederkehrenden Zeitungsnachrichten über die Lieferung von Triebwagen an die Reichsbahn mußte in Baden zwangsläufig der Gedanke entstehen, daß wir auch jetzt noch mit diesen unentbehrlichen Betriebsmitteln gegenüber anderen Bezirken vernachlässigt werden. Es ist nicht einzusehen, warum Baden nicht in gleicher Weise wie die übrigen Gebiete berücksichtigt wird.

Manche Ablehnung von Postkraftwagenlinien aus Konkurrenzgründen wird als sehr hart empfunden; hier möge die Reichsbahn etwas mehr Verständnis für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten zeigen, da ein stark entwickelter Kraftwagenverkehr verkehrsbelebend wirkt und der Reichsbahn wertvolle Zubringerdienste leistet.

Eine starke Beunruhigung wird im Bodenseegebiet durch immer wieder auftretende Gerüchte über eine Zentralisation der Bodenseeschiffahrt verursacht. Baden als meistbeteiligter Uferstaat und mit der größten Stadt und zugleich mit dem bedeutendsten Fremdenplatz Konstanz muß es als selbstverständlich betrachten, daß für eine etwaige Zentrale nur Konstanz in Frage kommen kann. Betriebliche Verbesserungen der Bodenseeschiffahrt sind allerdings dringend erwünscht. Die jetzigen Schiffe genügen den Verkehrsbedürfnissen nicht mehr. Es ist schon um die Rentabilität der Schiffahrt zu erhöhen, dringend notwendig, daß kleinere Schiffe mit größerer Fahrgeschwindigkeit eingestellt werden.

Im Lande des ehemaligen Kilometerheftes dürfte es begreiflich erscheinen, daß der Wunsch nach einer solchen oder ähnlichen vorteilhaften und verkehrsbelebenden Einrichtung besonders stark ist und immer und immer wieder aus allen Bevölkerungskreisen hiernach dringend verlangt wird. Für die Reichsbahn ist ein finanzieller Erfolg schon dadurch gesichert, daß große Summen für die Kilometerhefte, die heute weit über 1000 Kilometer notwendig sind, zum voraus bezahlt werden. Wir sind der Auffassung, daß die technischen Schwierigkeiten nicht stichhaltig sind, insbesondere wissen wir aus der Praxis der Kilometerhefte, daß die Abfertigungsdauer nicht dreimal oder gar vier- bis fünfmal größer ist als bei Fahrkarten. Man führe die Kilometerhefte in Baden versuchsweise ein und ich bin überzeugt, daß sie sich zum Nutzen der Reichsbahn auswirken werden.

Bei den deutschen Fremdenverkehrsorganisationen ist bedauerlicherweise eine schwere Krisis ausgebrochen, die im allgemeinen Interesse zur Vermeidung einer Zersplitterung so schnell wie möglich behoben werden sollte. Der Bund Deutscher Verkehrsvereine und die Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung stehen sich gegenüber. Eingedenk der ungeheueren Leistungen der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung Berlin hält der Badische Verkehrsverband an einer weiteren Zusammenarbeit mit ihr fest. Es besteht jedoch der dringende Wunsch, daß die Spitzenorganisationen einen Weg zur Einigung finden mögen, und daß die Reichsbahnverwaltung vermittelnd eingreife.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller erklärte, daß ihm von einer Aenderung in der Verwaltung der Bodenseeschiffahrt nichts bekannt sei. Die Einstellung der sogenannten Pullmannwagen sei ins Auge gefaßt, er könne mitteilen, daß die Rheintallinie bei der Einstellung von diesen Wagen zuerst in Betracht komme. Die sogenannten Triebwagen sind teuer, man fahre mit den gewöhnlichen Eisenbahnzügen billiger.

Damit waren die Ausführungen der berufenen Vertreter, die zu dieser Konferenz erschienen waren, sowie die Antworten des Generaldirektors Dr. Dorpmüller beendet, worauf der Staatspräsident Dr. Trunk ihm den Dank der Versammlung aussprach.

Der Freiburger Voranschlag genehmigt.

— **Freiburg i. Br.**, 16. Juli. Der Bürgerausschuß hat mit allen Stimmen gegen die der Kommunisten den Voranschlag mit einigen Aenderungen angenommen. Die Erhöhung der Gebühr für Müllbeseitigung usw. um ein Prozent im Betrag von 160 000 RM. wurde abgelehnt, dafür wurde an den Voranschlägen über das Theater, die Hochbaukasse und die Tiefbaukasse 160 000 RM. gestrichen. Ebenso gestrichen wurden für die Kliniken bauten vorläufig 150 000 RM., damit die Grund- und Gewerbesteuer sowie die Gewerbeertragssteuer um diesen Betrag gesenkt werden können. Eine Entschließung des Zentrums, die Annahme fand, verlangt eine Einwirkung auf die Reichs- und Landesregierung auf stärkere Berücksichtigung der Stadt Freiburg aus dem sogenannten Grenzfonds, dessen Zuwendungen für das Stadttheater und vornehmlich auch für das Münster verwendet werden sollen. Ferner soll auf die Reichsbahndirektion energisch eingewirkt werden für den unaufschiebbaren Umbau des Freiburger Bahnhofs. Auch für die Herstellung einer Verbindung nach Osten unter Benutzung der Elztalbahn wird eingetreten.

Unwetter.

= **Weinheim**, 16. Juli. Ein schweres Gewitter über der badisch-hessischen Grenze hat in Waldhof und Käfertal erhebliche Flurschäden angerichtet. In dem Käfertaler Wald wurde eine große Anzahl Bäume wie Zündhölzer umgerissen. Auch aus der Viernheimer Gegend werden Flurschäden gemeldet.

= **Hartheim** (Amt Staufen), 15. Juli. Bei dem heute nachmittag 5 Uhr niedergegangenen Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen schlug der Blitz in die Scheuer des Landwirts Knobel und äscherte sie völlig ein. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Wohnhaus erlitt einige Beschädigungen. Während des Wolkenbruches ging ein Hagelwetter von 40 Minuten über unsere Fluren. Der Schaden konnte noch nicht festgestellt werden.

— **Emmendingen**, 15. Juli. Von dem am Dienstag über Emmendingen niedergegangenen Gewitter ist auch das Landhaus des Freiherrn von Bodman auf dem Wöpplinsberg arg mitgenommen worden. Durch den Sturm und die ungeheuren Wassermassen, die niedergingen, wurde der Dachstuhl des Gebäudes mit solcher Gewalt eingedrückt, daß die Zimmerdecken herunterfielen und ganz erheblicher Schaden entstand.

= **Königsheim**, 16. Juli. Am Donnerstag abend ging hier ein schweres Unwetter nieder, das an den Fluren erheblichen Schaden anrichtete. Die Dickrüben sind teilweise ihrer Blätter beraubt. Viele Kartoffelstauden sind wie abgemäht. Die Wege sind von den Erdmassen, die die Wassermenge von den Grundstücken mitnahm, übersandet.

= **Weitenau**, 15. Juli. Bei dem heute morgen über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das auf dem Hummelberg gelegene Doppelwohnhaus des J. Friedrich Leuger und des Reinhard Lenz, ohne zu zünden, jedoch wurden drei im Stall befindliche Personen getroffen, von denen Landwirt Leuger und Max Dißlin verletzt wurden.

= **Ittenschwand**, 15. Juli. Bei einem heftigen Gewitter, das an einem der letzten Tage über den hiesigen Ort niederging, schlug der Blitz in den Kamin des Anwesens des Landwirts Isidor Keller und zündete. Durch schnelles Eingreifen der gesamten Einwohnerschaft gelang es, den Brand zu löschen, ehe größerer Schaden angerichtet war. Die Bewohner des Gebäudes waren beim Beerensammeln.

— **Bruchsal**, 16. Juli. **(Goldenes Priesterjubiläum).** Morgen begeht der langjährige Direktor der Realschule Hofrat Karl Gremmelspacher, sein goldenes Priesterjubiläum.

Sch. **Reilingen**, 15. Juli. **(Sängerfest.)** Das 30jährige Stiftungsfest des hiesigen Männergesangvereins „Sängerbund" am Sonntag nahm einen befriedigenden Verlauf. Es nahm seinen Anfang am Samstag abend mit einem Lampionzug und einem Festbankett. Nach dem Begrüßungschor und Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden erfolgte die Ehrung von 20 Sangesbrüdern für 25jährige Mitgliedschaft; der Festpräsident, Hauptlehrer Rudolph, überreichte die Ehrendiplome. Nach einer begeistert aufgenommenen Ansprache des Vereinsdirigenten, Karl Karrer, wurde ihm als Belohnung für seine großen Verdienste um den Verein eine Beethovenbüste überreicht. Am Sonntagmorgen fand das Wertungssingen statt, an dem sich 10 Vereine mit nahezu 500 Sängern beteiligten. Wertungsrichter waren Dr. Walter Leib-Heidelberg und Dr. Karl Laux-Mannheim. Nachmittags nahm das Fest mit einem Festzug seinen Fortgang.

r **Neckarbischofsheim**, 15. Juli. Die Schulsynode des evang. Kirchenbezirks Neckarbischofsheim war von Geistlichen und Religionslehrern gut besucht Die Referate hielten Pfarrer Heil-Kälbertshausen und Hauptlehrer Brand-Neckarbischofsheim. In zwei Entschließungen wurde die Beibehaltung der Simultanschule verlangt und gegen die Veräußerungen von Schulrechten an die kath. Kirche Protest eingelegt.

— **Rastatt**, 16. Juli. **(40er Fest).** Zu dem am 30. und 31. Juli hier stattfindenden 40er Fest, bei dem bekanntlich ein Ehrenmal errichtet werden wird, sind schon jetzt, noch vor Schluß des Anmeldetermins, über 1000 Anmeldungen eingelaufen, darunter mehr als 80 ehemalige Offiziere des Regimentes.

= **Schutterwald**, 15. Juli. **(Ein Kind in der Jauchegrube ertrunken.)** Am Mittwoch nachmittag ertrank hier in einem unbewachten Augenblick das zweijährige Kind des Friseurs Albert Pimmerlin in der Jauchegrube des elterlichen Anwesens.

Tragische Folgen einer Neckerei.

— **Mühlhausen**, bei Wiesloch, 16. Juli. Der tödliche Ausgang bei dem schon berichteten Zusammenstoß mit einer Radfahrerin, ist die Folge einer Neckerei gewesen. Frau Kühl wollte auf einem neuen Fahrrad ankommende Frau Hassel neckischer Weise aufhalten. Auf der abschüssigen Straße vermochte Frau Hassel ihr Rad nicht anzuhalten und fuhr so Frau Kühl an. Diese fiel auf einen Balken und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß sie bewußtlos liegen blieb, bis nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Schopfheim, 15. Juli. **(Ferngasversorgung.)** Der Gemeinderat Schopfheim stimmte den Vereinbarungen wegen Legung der Ferngasleitung Lörrach-Schopfheim zu.

= **Schopfheim**, 16. Juli. **(Keine Baudarlehen mehr.)** Der hiesige Gemeinderat beschloß, da der gewährte Kredit für Bewilligung von Baudarlehen bereits überschritten ist, für dieses Jahr keine Baudarlehen mehr zu geben.

= **Säckingen**, 14. Juli. **(Ehrung durch den Reichspräsidenten.)** Reichspräsident von Hindenburg hat einigen Arbeiterinnen der Bandfabrik Säckingen für langjährige Dienstzeit ein Anerkennungsschreiben zugehen lassen und zwar: Luise Gisinger für 42jährige, Frl. Anna Huber von Obersäckingen für 45jährige, Frl. Wilhelmine Diebold für 46jährige, Frl. Jos. Waltersberger von Winzgen für 47jährige und dem Arbeiter Thomas Arzner von Winzgen für 52jährige Diensttätigkeit.

= **Gaienhofen**, 16. Juli. **(Verunglückt.)** Als der Landwirt Egle von hier mit seinem Fuhrwerk kurz vor dem Ortseingang die Straße entlang fuhr, begegnete ihm ein Lastwagen von Radolfzell, der beim Ueberholen das Fuhrwerk des Egle streifte. Egle selbst, der neben seinem Wagen herging, wurde vom Lastwagen erfaßt und so unglücklich unter den Wagen geschleudert, daß ihm ein Arm vollständig zermalmt wurde.

= **Singen** a. H., 15. Juli. **(Eine seltene Himmelserscheinung.)** In der Zeit von 6.32 Uhr bis 6.35 Uhr nahmen gestern hier verschiedene Personen eine Nebensonne wahr, die in Gestalt einer ringartigen zweiten Sonne auftrat. Auch eine halbe Stunde später war der Ring noch zu beobachten.

= **Ueberlingen**, 16. Juli. **(Das vermißte Kind als Leiche aufgefunden.)** Wie berichtet, wurde seit einigen Tagen hier das Kind der Familie Zimmermann vermißt. Gestern abend entdeckte man die Leiche des Kindes im Mantelhafen.

Radolfzell, 12. Juli. **(Hausherrenfest.)** Das populärste Kirchen- und Volksfest am Bodensee ist das Hausherrenfest, das sich dem Fridolinfest in Säckingen würdig an die Seite stellen kann. In den Tagen vom 16.—18. Juli wird in diesem Jahre die Stadt Radolfzell dieses Fest begehen; ein schmuckes Festkleid hat die Stadt aus diesem Anlaß angelegt. Am 18. Juli findet eine Prozession der Bewohner des Fischerdorfes Moos nach dem Münster statt. Einem alten Herkommen gemäß schließt sich eine Hauptprobe der Feuerwehr an.

:: **Radolfzell**, 15. Juli. **(Autounglück.)** Ein von Konstanz kommendes, mit fünf Personen besetztes Auto verunglückte gestern früh dadurch, daß während der Fahrt ein Reifen platzte und die Insassen herausgeschleudert wurden. Die Verletzungen sind teils leichter, teils schwerer Natur.

Aus den Nachbarländern.

= **Wittringen**, 15. Juli. **(Vom Blitz erschlagen.)** Dienstag nachmittag wurde Frau Schilling, 45 Jahre alt, Mutter von sechs Kindern, auf dem Felde vom Gewitter überrascht, und vom Blitze erschlagen.

Reichsverband deutscher Waldbesitzerverbände.

Die sehr gut besuchte Versammlung der Waldbesitzerverbände fand dieser Tage in Freudenstadt statt. Die Vormittage waren ausgefüllt mit Besprechungen einzelner Arbeitsausschüsse, eine besondere Pressekommission behandelte das Verhältnis der Forstwirtschaft zur Tagespresse. In den einzelnen Ausschußsitzungen wurde über einheitliche Holzsortierung in Süddeutschland, Stand der Eisenbahntarifreform usw. verhandelt. Ein besonderer Vortrag erfolgte über die vom Reichsfinanzminister geplanten Maßnahmen zur Vereinheitlichung des Steuerwesens. Am Schluß der Tagung fand ein Ausflug der Teilnehmer über den Hochschwarzwald in den weithin berühmten Murgschifferwald statt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 16. Juli.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller.

hat heute vormittag 8.12 Uhr Karlsruhe verlassen und ist zunächst nach Höllsteig gefahren, um das Ravennaviadukt, das bekanntlich gegenwärtig umgebaut wird, zu besichtigen. Von dort geht die Fahrt nach Schluchsee, um Erkundigungen über das Schluchseewerk einzuholen. Auch die Dreiseenbahn wird er in Augenschein nehmen und dann nach Titisee zurückkehren, um nach Konstanz zu fahren, wo er den Sonntag verbringen wird. Am Montag früh um 8.18 Uhr verläßt er Konstanz und fährt nach Dogern, Laufenburg, Schwärstadt, Rheinfelden und Wyhlen und besichtigt die Oberrheinkraftwerke. Am Montag abend geht die Reise nach der Schweiz weiter zur Besichtigung der elektrischen Bahnen der Schweiz; außerdem wird er den Direktionen der Schweizerischen Bundesbahnen Besuche abstatten.

Opfertage für die badische Krüppelfürsorge.

Morgen Sonntag, den 17. Juli, beginnen in ganz Baden die Sammlungen für die Krüppellehrwerkstätten. Die lebhafte Werbearbeit, die schon seit Wochen in zahlreichen badischen Städten und Gemeinden eingesetzt hat, die tätige Mithilfe die eine große Reihe von Vereinen und Verbänden, besonders die Sportsvereine, zugesagt hat, lassen erkennen, welches weitgehende Verständnis diesem Hilfswerk in allen Kreisen entgegengebracht wird. Und das mit Recht! Ist doch die Berufsfürsorge einer der wichtigsten Zweige der Krüppelfürsorge. Sie hat ihre große soziale und zugleich ethische Bedeutung. Den körperlich Gebrechlichen soll durch diese Lehrwerkstätten die Möglichkeit gegeben werden, sich mit eigener Arbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen, zugleich aber soll dafür gesorgt werden, daß diesen schwergeprüften Menschen durch eine befriedigende Tätigkeit ein Lebensinhalt geschaffen wird, damit sie nicht auch seelisch notleiden.

Der Badische Krüppelfürsorgeverein, dessen Vorsitzender Geheimrat Hebting, Landeskommissär in Mannheim, ist, wendet sich an alle, die mit gesundem Körper im Leben stehen, mit der Bitte, durch opferbereite Unterstützung die Errichtung der Krüppellehrwerkstätten zu ermöglichen. Möge jeder nach seinen Kräften ein Teil zu diesem Hilfswerke beitragen!

*

)!(**Ausflug nach dem Niederwald-Denkmal.** Am heutigen Samstag früh 5.40 Uhr fuhren 1420 Volksschüler der oberen Klassen unserer Stadt, Knaben und Mädchen, mit Sonderzug nach Mainz; von dort aus begibt sich die muntere Schar in Sonderdampfern auf dem Rhein nach Rüdesheim zur Besichtigung des Niederwald-Denkmals. Das war ein Geschnatter auf dem Bahnsteig in Erwartung der kommenden Dinge; die Freude der lustigen Reisegesellschaft stieg noch weiter, als die Schülerkapelle, welche die Fahrt mitmacht, ihre munteren Weisen ertönen ließ, doch herrschte musterhafte Ordnung, da alles aufs Kleinste geregelt war, sogar zwei Sanitätsschwestern begleiteten den Zug.

^ **Sonntagskonzerte im Stadtgarten.** Am kommenden Sonntag, den 17. Juli, finden im Stadtgarten zwei Konzerte statt: vormittags von 11—12¼ Uhr, das allgemein beim Publikum beliebte Promenadekonzert, zu dem kein Musikzuschlag erhoben wird, am Nachmittag, von 3½ bis 6 Uhr, spielt — wie auch vormittags — die beliebte Stadtkapelle, unter Leitung des Herrn Musikdirektors E. Irrgang. Die vorgesehenen Programme bringen in wechselnder Folge Tonwerke alter und neuer Meister. Aus dem Programm seien genannt: Ouvertüre z. Oper: „Das Glöckchen des Eremiten" von Killart, Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. d. Op. „Tannhäuser" von Richard Wagner, Ouvertüre a. d. Oper „Wenn ich König wär" von Adam, Große Fantasie aus „Traviata" von Verdi u. a. Die jetzigen warmen Sommertage eignen sich ganz besonders zur Erholung in unserem schönen Stadtgarten. Ein Besuch der Konzerte dürfte sich sicher lohnen.

Gespräch. Wohin gehen wir am Montag abend, da ist wohl nirgends etwas besonderes los? — O ja, im Kaffee Odeon gastiert doch Fritz Schlotthauer, einer der anerkannt besten Humoristen, die wir in Deutschland haben. Du, der ist zum totlachen! — Ja, das wollen wir nicht versäumen, also treffen wir uns punkt ½9 Uhr abends, sonst bekommen wir keinen guten Platz mehr. — Es kostet ja auch keinen Eintritt, also abgemacht, aber sei pünktlich!

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim	—	14	24	12	—	Nebel
Königstuhl	764.2	15	21	14	—	Nebel
Karlsruhe	764.1	17	25	15	—	wolkig
Baden-Baden	764.7	18	26	14	—	bedeckt
Müllingen	765.2	12	23	9	—	wolkenlos
St. Blasien	—	13	21	8	—	heiter
Feldberg	640.4*	11	15	9	—	heiter
Badenweiler	764.2	16	25	12	—	heiter

* örtlich

Allgemeine Witterungsübersicht. Die geringen Druckunterschiede über Mitteleuropa sind der Ausbildung zahlreicher kleiner Teilwirbel immer noch günstig geblieben; wiederholt kam es daher gestern und in der Nacht zu örtlichen Gewitterregen, die zum Teil mit Hagel verbunden waren.

Das im Nordwesten liegende Hochdruckgebiet bedingt nordwestliche Strömung, bei der zunächst wolkiges Wetter mit noch einzelnen Strichregen anhalten wird. Mit der weiteren Verlagerung des Hochdruckkernes in nordöstlicher Richtung steht indes langsam fortschreitende Aufheiterung bevor.

Wetteraussichten für Sonntag, den 17. Juli. Zunächst noch wechselnd wolkig und vereinzelt noch weitere gewitterartige Regenfälle; später langsam fortschreitende Aufheiterung, mäßig warm.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 16. Juli, morgens 6 Uhr: 388 Ztm., gef. 2 Ztm.
Schusterinsel, 16. Juli, morgens 6 Uhr: 273 Ztm., gest. 0 Ztm.
Kehl, 16. Juli, morgens 6 Uhr: 385 Ztm., gef. 5 Ztm.
Maxau, 16. Juli, morgens 6 Uhr: 585 Ztm., gef. 14 Ztm.
Mannheim, 16. Juli, morgens 6 Uhr: 519 Ztm., gef. 23 Ztm.

Die Zirkusprinzessin.

Der Schlager der Saison

Eine Revue-Operette, ein Operettenschlager, eine Schlageroperette! Keine Gräfin Mariza, keine Bajadore, keine Faschingsfee, keine Csardasfürstin, aber doch trotz holder Abwechslung eine Schwester zu ihnen: Es ist die Polin Fedora Palinsky, temperamentvoll, blendend schön und Fürstin zugleich. Wie sie im groß aufgebauten zweiten Finale zur glücklich-unglücklichen, lachenden-weinenden „Zirkusprinzessin" werden kann, das haben ihr die älteren von Wien—Berlin über Madrid—Newyork erfolgreichen Schwestern der Familie Kalman ins Ohr geflüstert.

Die Operetten-Angelegenheit dieser rassigen Polin baut sich auf dem Bajazzo- und Bettelstudent-Motiv auf: Mister X, ein Mann mit schwarzer Halbmaske, einst Gardeoffizier und hoher russischer Adel, rutscht (wie romantisch!) verschmähter Liebe wegen hinab, wird Artist, wird tollkühner Zirkusreiter und Manegeliebling. Natürlich ist seine Liebe zur Fürstin zunächst hoffnungslos. Und es muß schon der mit allen Vorzügen von Blödheit ausgetüftelte Plan eines kleinen Operettenteufels in Gestalt eines Prinzen anlaufen, um die Geschichte zum guten Ende zu führen.

Die Gesellschaft, die hier für einige Stunden zusammengewürfelt wird, ergibt eine unwiderstehliche Mischung: An Pracht und blendender Aufmachung fehlt es nicht; wir sind 1912 unter kaiserlich russischen Hoheiten, die Uniformen der Gardehusaren spielen in allen Farben und die Orden leuchten wie Sterne; Herren im Frack, Damen in großer Toilette; viel russisches Nationalkostüm; dazwischen ein tanzfreudiger Hoteliersohn aus Wien und die ganze Welt des Zirkus. Doch nicht genug; im dritten, lose angehängten Akt dürfen dann auch prickelnd und trippelnd einige fesche Wiener Figuren herein. Und seht nur? Ist das nicht die liebe Wirtin aus dem seligen „Weißen Rößl"? Wahrlich, das ist Operettenwelt von Rassen und Farben. Unfehlbar bezaubernd schon in der äußeren Aufmachung.

Szene aus dem I. Akt der Operette „Die Zirkusprinzessin".

Und an Aufmachung, an revueartiger Ausstattung ist durch den rührigen, immer geschmackvollen Direktor Jg. Brantner nicht gespart. Die Bilder auf und vor der Leinwand, die Kostüme haben eindringlichen Reiz. Und alles hat witzige Einfälle und ist abwechslungsreich und bunt . . .

Fein getroffen ist das Zirkusmäßige: schmissig, sachlich; rasch, so geht es im Foyer des Zirkus Stanislowsky los. Manegeluft! Künstlergarderoben! Tempo! Zirkusmarsch! Das Pferd des Kunstreiters läuft über die Bühne, die in Varietekreisen bekannte Hundedressurgruppe de Toma zeigt eine Generalprobe, ein junger Bär kurgelt sich, und dann die Clowns! Und das Ballett zieht in rosa duftigen Tüllröckchen den Schlager von den „kleinen Mädeln im Trikot" würzig auf. Das alles rahmt Kalman mit einem absichtlich trivialen, gepfefferten Zirkusmarsch ein. Und gleich darauf kommt die vielleicht schönste Nummer des Abends: ein feiner, langsamer Walzer, der auch im zweiten Finale neben dem genannten Schlager und einem raschen Krokowiak verarbeitet wird. Im zweiten Akt stehen der fast amerikanische Reißer „My Darling" und manche zündende Nummer.

Kalman bringt auch in seiner „Zirkusprinzessin" wieder Nationalismen ungarischer Herkunft; auch russische Farbe spielt herein. Er weiß genau, wo er rühren, erheitern, mitreißen, singen und zum Tanz aufspielen muß. Dabei läuft er mehr als sonst Wiener-Walzer-Seligkeiten nach. Vor allem: Er ist ein Musiker mit Sinn für breit entfaltende Melodien und schmissig gebauten Ensembles, mit prickelnden Rhythmen und fein pointierten Ausmalungen. Aber auch mit Kopien früheren Werken, worüber er scheinbar nicht böse wird; weil die Schlagkraft immer noch da ist . . .

Die Aufführung kann sich sehen und hören lassen. Wir haben aber auch in Lya Beyer, Willy Wahle und Domy Czap ausgezeichnete Vertreter. Sie haben hier ihren bisher größten Erfolg. Auch künstlerisch. Claudine Reinold, Hans Wenning, Willi Stadler, der kleine Karl Dennig und alle anderen tragen mit an diesem Erfolg. Ernst Pollini, der Abend für Abend am Pult steht, dirigierte mit Schwung und Umsicht.

Nach jedem Aktschluß konnten Direktor Brantner und die Träger der Hauptrollen stürmischen Beifall entgegennehmen.

Turnen · Spiel · Sport

Neueste Sport-Nachrichten der Badischen Presse

Großer Preis von Deutschland.

Das Training.

Nürburgring, 15. Juli.

Immer und immer wieder Regengüsse . . . dann wieder ein paar Stunden Sonnenschein . . . dann sich über der Eifel entladende Gewitter mit unerhörten Wassermengen — das ist wahrlich kein günstiger Auftakt für den Großen Preis von Deutschland. Das Training findet auf regennasser Strecke statt. Millionen von Tropfen sprühen hoch, wenn die Fahrer die Strecke passieren. Am Mittwoch begann die Mercedes-Benz-Mannschaft ihr eifriges, gewissenhaft durchgeführtes Training, am Donnerstag fehlten noch 7 der gemeldeten Fahrer — am Freitag fehlten nur noch drei. Nicht starten werden, wie verlautet, die beiden in der Mittelklasse (1500—3000 ccm. Cylinderinhalt) gemeldeten Mercedes-Benz-Achtzylinder, also jene Wagen, deren einer im Vorjahre mit Caracciola am Steuer den Großen Preis von Deutschland gewann, und auf dem Christian Werner bei den Eröffnungsrennen auf dem Nürburgring einen eindrucksvollen Klassensieg errang. Vom Training Schlüsse auf das Rennergebnis zu ziehen, ist sehr schwer, denn keiner der trainierenden Fahrer hat versucht, Rekordrunden zu fahren. Immerhin sind schon trotz der feuchten Nürburgstrecke Durchschnittsgeschwindigkeiten von über 90 Km. erzielt worden. Selbst eine nicht im Großen Preis startende Dame, Frl. Porsche, die Tochter des Mercedes-Benz-Chefingenieurs Dr. Porsche, die sich schon bei der Kartellfahrt als schneidige Fahrerin ausgezeichnet hatte, fuhr auf einem der neuen Mercedes-Benz-S.-Wagen eine Runde in 18 Minuten, was einem Durchschnittstempo von über 90 Km. entspricht. Sehr rege hatte bis Mittwoch Frau Junek, die einzige im Großen Preis startende Dame, trainiert. Sie ist wohl die routinierteste und draufgängerischste aller mitteleuropäischen Damen-Fahrerinnen und kann als Favoritin in der Klasse der 1½—3 Liter-Wagen gelten.

Den 8 Mercedes-Benz wird der Steyr Paul von Guilleaumes und der Peugeot von André Boillot gegenüberstehen. Boillot hat am Freitag fleißig trainiert und sich mit den Eigenheiten des Nürburgrings vertraut gemacht. Er ist einer der besten Fahrer der Welt und darf als ebenbürtiger Gegner gelten. Ueberhaupt: Fachleute behaupten wohl mit Recht, daß den Großen Preis von Deutschland gewinnen wird, wer nach den ersten 14 Runden sich die Spitze erobert haben wird. Denn es ist damit zu rechnen, daß schon die ersten 10 Runden mit ihren enormen Anforderungen an Fahrer, Fahrzeuge und vor allem an die Nerven der Fahrer Ausscheidungen bringen werden, und daß durchaus nicht in jenem der Sieger des Großen Preises vermutet werden darf, der nach der fünften oder sechsten Runde die Führung inne hat, sondern in jenem, der in der Lage ist, die 18 Runden durchzuhalten.

Dem Sieger des Großen Preises winken 10 000 Mark in bar, der massive Pokal des Automobilklubs von Deutschand und der Ehrenpreis der Reichsregierung. Die drei Gruppensieger erhalten je einen Silberpokal und je 6000 Mark, gegeben vom Automobilklub von Deutschland. Die Zweiten jeder Klasse erhalten je 3000 Mark, die Dritten je 1000 Mark. Von privater Seite und von Behörden, von der preußischen Staatsregierung, vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz vom Regierungspräsidenten zu Koblenz, von der Stadt Köln, von der Stadt Bonn, von den Kreisen Adenau und Ahrweiler, von der Kurverwaltung Neuenahr und von der Gemeinde Adenau sind Sonderpreise gestiftet worden.

Neben Repräsentanten der ONS., dem Sportausschuß des A.v.D. und Repräsentanten der internationalen Automobilklubs sind zahlreiche Führer aus der Auto- und Zubehörindustrie schon zum Training auf dem Nürburgring gewesen. Von Daimler-Benz waren die Herren Direktor Dr. Porsche, Oberingenieur Neubauer, Frhr. von Jungenfeld und Dr. Voelter, von Continental die Herren Direktor Schlossauer, Wilhelm Holtzheuer und Hahl, von der J. G. Farbenindustrie als Schöpferin des von der Mehrzahl der Startenden benützten Motalin, dessen Chefchemiker und Erfinder Professor Dr. Wilcke (Ludwigshafen) vertreten. Adenau war schon an den Trainingstagen enorm besucht. Zahlreiche aktive und inaktive Interessenten haben in Altenahr, in Ahrweiler, in Mayen, in den Ausflugsorten des Ahrtals Quartier bezogen, und das Kurhotel in Neuenahr ist seit Tagen ausverkauft. Die Segnungen des Nürburgrings, Fremde in die Eifel und an die Ahr zu bekommen, machen sich also so bemerkbar, wie es erhofft und erwartet worden war.

S. Doerschlag

Doppelsieg Fritz von Opels auf der Seine.

Die Hauptrennen im Internationalen Motorboot-Meeting am französischen Nationalfeiertag brachten dem einzigen beteiligten deutschen Boot Opel II einen glänzenden Sieg. Es herrschte ein sonniges, aber sehr windiges Wetter und die schmale Seine führte hohen Wellengang. Außerordentlich groß war das Publikumsinteresse. 300 000 Zuschauer umsäumten die 25 Kilometer lange Rennstrecke. Fritz von Opel ging mit seinem 520 PS.-Stufengleitboot Opel II zunächst aus dem Rennen der Kategorie für Rennboote mit über 35 Km. Stundengeschwindigkeit um den Preis des Marineministeriums überlegen als Sieger hervor. Der Marineminister gratulierte dem Sieger persönlich. Nach Abwicklung der übrigen Rennen starteten dann die Klaßsieger zum Hauptrennen, dem Handicaprennen um den Preis der Stadt Paris. Fritz von Opel startete vom Malm, kam aber schnell in Fahrt, überholte bald alle Konkurrenten und gewann auch dieses Rennen trotz starker englischer und französischer Konkurrenz in der schnellsten Zeit des Tages.

J. Metzler, Schneidermeistr.
jetzt Erbprinzenstrasse 2, III

Erstkl. neue **Privat-Autos Chrysler Sedan,** 5 Sitzer, vermietet günstig **Alois Wipfler, Autovermietung,** Karl-Friedrichstr. 23 Tel. 195 B745

I. Karlsruher Zucht- u. Dressuranstalt

Pension u. Handlung, ständiger An- u. Verkauf von gut dressierten Rasse-Hunden, Rat u. Auskunft für jeden Hundefreund, Fachmann u. Spezialist im Kupieren, Scheren, Baden, Pflegen u. Dressieren. Zur Zeit zu verkf. 2 fertig dressierte D. Schäferhunde (R.) rasend scharf u. unbestechlich. 1 Rottweiler, 1 Dobermann, 2 Riesenschnauzer, 1 Deutsche Dogge, 2 Rattenfänger, sowie 1 Bernhardiner-Hündin. (16115)

H. Klemm, Dressur-Anstalt, Rintheimerstraße 33 — Tel 5094.

Auto (Pontiac)

12/45 PS., 6 Zylinder, Limousine (4—5 Sitzer), 6fach bereift, wie neu, nur zirka 7500 km gefahren, Baujahr 1926, versteuert und versichert, preiswert zu verkaufen. (17804)

Durlach, Hauptstr. 16.

Habe sofort **Schlosserarbeiten** in meinem Neubau zu vergeben. (B1033) **Gustav Daubenberger,** Baugeschäft, Karlsruhe, Kriegsstr. 230. Tel. 5934.

Uebernehme mit Ia Einspänner-Federwagen **leichtere Fuhren** aller Art unter billigster Berechnung. Einzelmöbel-Transporte, Stückgüter usw. Angebote u. Nr. L311 an die Bad. Pr.

Kind wird in liebevolle Pflege genommen, aufs Land, von gut. Herkunft, in besserer Beamtenfamilie. Angebote unt. Nr. G357 an die Badische Presse.

Kind wird in liebevolle Pflege genommen. Angebote u. Nr. H308 an die Badische Presse.

Hübscher Knabe 5 Jahre alt, wird an **Kindesstatt** ohne Vergütung abgeg. Angebote unt. Nr. 16335 an die Badische Presse.

Wegen Platzmangel tausche ich **Motorrad** geg. anderes Rad, Teppiche od. ander. Lammstr. 6, III. **Neukam.** (B1014)

Unterricht

Welcher Pilot erteilt jungem, angehendem Flugschüler einige theoretische Unterrichtsstunden in Motor- und Segelflug? Angeb. sind sofort unter Nr. 16307 an die Badische Presse zu richten. Mitglieder der Segelfliegergruppe Karlsruhe erhalten den Vorzug.

Verloren

Rehpinscher entlaufen. Abzugeben: Lammstr. 6, 3. Stock. (B1015)

Gefunden

Zugelaufen ein Dobermann, männl., schw. mit Halskette und Maulkorb. Abzuh. abds. von 5—7 Uhr bei: B1008 **Karl Kempf, Bulach,** Neue Anlagestr. 78.

Überwachung u. Beobachtung in Bädern und Erholungsorten durch gute, weitverzweigte Organisation, sowie sonstige Detektivermittlung, rasch, reell u. billig durch **Detektiv-Institut Greif, Heidelberg.** Tel. 3431. (M1980)

Heiratsgesuche

Heirat. Witwer, Ausgang der fünfziger Jahre, Beamter, Gehaltsklasse VII, wünscht kath. Fräulein od. Witwe ohne Kind., mit gut. Vergangenheit, nicht unter 45 Jahren, zwecks Heirat kennen zu lernen. Nur ernstgem. Anträge sind einzusenden unter Nr. L236 an die Badische Presse.

Heirat! Frl., 30 J., kath., aus g. bürgerl. Fam., groß, schlank., symp. Wes., m. sch. Ausst. u. einig. hund. Mark bar u. sp. Verm., wünscht mittl. Beamten, Lehr. o. bess. Geschäftsm. zwecks bald. Ehe kennen zu lern. Gefl. Ang. bitt. m. unt. Nr. D354 a. d. Bad. Presse. Anonym Papierkorb.

Heiraten vermittelt Frau Schmuck. Mannheim. T 1. 3. (M8412)

Herzenswunsch! Fräulein, im Alter von 24 Jahren, mit sehr schöner Aussteuer u. angenehmen Aeußern wünscht mit ebensolchen Hrn., womögl. in sich. Stellung zwecks baldiger **Heirat** in Verbindung zu treten. Nur ernstgemeinte Angebote mit Bild wollen sich unter Nr. W197 an die Badische Presse melden.

Nicht heiraten, k. Verbindung, anknüpf. erst eingeh. informier. d. Pr.-Detektiv Stein, Pol.-Wachtmstr. a. D., Pforzheim T. 116. Auskünfte, Vertrauenssachen jed. Art u. überallhin. (W7672)

Heirat. Witwer, ohne Kinder, 54 Jahre alt, kath., gesund u. rüstig, wünscht ein älteres Fräulein od. Witwe, ohne Kind., nicht unter 45 Jahren, kennen zu lernen, zwecks baldig. Heirat. Etwas Vermög. erwünscht. Habe schöne Haushaltung und guten Charakter. Gefl. Angeb. unter Nr. D329 an die Badische Presse.

Günstige Kaufgelegenheit

wegen Aufgabe unseres Ladens
Kaiserstrasse Nr. 109
u. Vereinigung mit unserem Geschäft
Karlstrasse Nr. 30
hervorragende Preise!!
HOLZ-GUTMANN
Qualitäts-Möbel. 17778

HEIRATEN! vermittelt unter strengster Verschwiegenheit m. sicherem Erfolg. **Frau H. Erzinger,** Karlsruhe, Zähringerstr. 27, III. Rückp. erw. (B1022)

Heirat! Frl., 33 J., kath., mit Ausst. u. Verm., wünscht gebild. Herrn, Beamt. o. bess. Geschäftsm., zwecks bald. Ehe kenn. zu lern. Gefl. Anträge bittet m. unt. Nr. B352 an die Badische Presse.

HEIRATEN! vermittelt reell, diskret: Institut Frau R. Morasch. Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 64, 3. Stock. 4239. Gegr. 1911. Tel. (B1021)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Am nächsten Morgen verließ er ganz früh sein Zimmer. Als er an Sonjas Tür vorbeiging, blieb er einen Moment stehen und lauschte. Aber er konnte nichts von ihr hören. Sie schlief sicher noch.

Da ging er hinaus in den neuen Tag, um auf andere Weise seine Möglichkeiten zu suchen. Auf die Freunde seines Vaters durfte er sich nicht verlassen: sie waren gegen ihn. So ging er . . zum Stellennachweis. — — —

Als Sonja zum Frühstück hinunterkam, war er schon seit Stunden fort. Das Stubenmädchen brachte ihr einen kleinen Brief von ihm, in dem er nur mit ein paar Worten schrieb, daß er wahrscheinlich erst gegen Abend zurückkomme.

So war Sonja den ganzen Tag allein.

Ihre Gedanken gingen mit ihm. Wenn sie das Glück hätte zwingen können, hätte sie ihn zum Millionär gemacht. Nicht ihretwegen, sondern weil er es verdiente. —

Sonja blieb den ganzen Tag im Hause.

Sie wagte sich keinen Schritt ins Freie: denn alles da draußen schien ihr feindliches Gebiet, wo man nur Gefahren und Anfeindungen ausgesetzt war.

So saß sie auf dem Balkon, träumte in die Sonne und zählte die Stunden, bis Thomas zurück sein würde.

★

Das Mädchen Ivy.

Am Nachmittag klopfte es.

Sie rief in froher Erwartung: „Bitte!"

Nicht Thomas trat ein, den sie erwartet hatte. Eine junge, sehr hübsche und sehr elegante Dame stand auf der Schwelle, im hellen Nachmittagskleid, mit blondem Gaminkopf, sehr roten Lippen und neugierig forschenden Augen.

Es ist Ivy Anet. —

Sonja erhob sich langsam. Ein ganz seltsames Gefühl schlug in ihr Herz. Sie wußte sofort, um was es ging.

Ivy Anet grüßte freundlich, schloß die Tür und sah sich flüchtig interessiert in dem Zimmer um: sie stellte wahrscheinlich einen Vergleich mit den Räumen des Grand Hotel Am Strande an, der kaum zu Gunsten der Pension ausfallen konnte.

Dann kam sie näher und blieb dicht vor Sonja stehen.

„Ich bin Ivy Anet —" sagte sie, — „aber ich glaube, wir kennen uns beide vom Sehen, nicht wahr?"

Sonja nickte ruhig:

„Sicher."

Ivy Anet schwieg ein paar Sekunden. Es schien, als finde sie nicht den richtigen Anfang vor Sonjas kühl-skeptischen Augen, — dann warf sie plötzlich den Kopf zurück und sagte sehr rasch und bestimmt:

„Sie wissen vielleicht, daß ich mit Thomas Selner verlobt war — — ich — ich möchte mich gerne mit Ihnen ein paar Minuten ganz ruhig unterhalten. Haben Sie Zeit für mich?"

„Bitte!" sagte Sonja. Und fügte dann hinzu: „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen."

Ivy sah blitzschnell zu Sonjas Augen auf, aber sie konnte keine Andeutung von Spott darin entdecken. Ohne Umstände zog sie einen Stuhl und setzte sich, erst mit nachträglicher Frage:

„Ich darf doch? —"

Sonja setzte sich gegenüber. Und wieder schwiegen sie einige Sekunden, während derer Ivy angestrengt zum Fenster hinübersah und mit ihrem Sonnenschirm spielte. Plötzlich griff sie zu ihrem Handtäschchen, als hätte sie einen genialen Einfall, nahm hastig ein Zigarettenetui heraus und hielt es anbietend Sonja hinüber:

„Rauchen Sie? — Fabelhafte Marke! Speziell für mich aus Konstantinopel geschmuggelt!"

Sonja griff lächelnd zu.

Ivy gab Feuer und plauderte dabei sehr lebendig weiter:

„Gut, was? — Ich bekomme leider viel zu wenig davon. Mein Vetter, — Marineoffizier, wissen Sie, — der bringt sie mir immer mit. Aber mein Gott, wann kommt man schon mit einem Marineoffizier zusammen! Der ist öfters in Südamerika, am Nordpol und in Siam als in Europa — ja — —"

Sie schwieg wieder unruhig.

Sonja gewann ihre Sicherheit wieder, die sie im ersten Augenblick der Ueberraschung verloren hatte. „Ein Kind", dachte sie, „aber ein energisches, zielbewußtes Kind —"

Sie sahen sich beide an.

Sonja lächelte ein ganz klein wenig. Und plötzlich begann auch Ivy zu lachen.

„Komische Sache —", sagte sie, — „ich bin doch weiß Gott nicht zu ihnen gekommen, um mich mit Ihnen über Zigaretten und Marineoffiziere zu unterhalten —"

„Das habe ich mir auch gedacht —", gestand Sonja.

Es war ein eigenartig-harmloser Ton zwischen ihnen, der sie beide unbefangener machte. Und mitten aus dieser Stimmung heraus sagte Ivy plötzlich:

„Ich wollte mit Ihnen über Thomas sprechen." Als fürchte sie eine Unterbrechung, fuhr sie plötzlich hastig fort: „Bitte, befürchten Sie keine Scenen, Vorwürfe oder Auseinandersetzungen. Man kann so etwas doch ganz ruhig miteinander abmachen, nicht wahr? —"

„Wenn man es überhaupt miteinander abmachen muß —" sagte Sonja ruhig.

„Wenn — — ach so — ja — —" Das Mädchen Ivy stockte und musterte kritisch den Fußboden. Dann hob es mit einem Ruck den Kopf und fragte kurz: „Lieben Sie sich sehr? —"

Sonja blies mit nervösen Lippen den Rauch der Zigarette von sich.

„Sie stellen eigenartige Fragen."

„Vielleicht. Aber finden sie nicht, daß ich dazu ein Recht habe?"

„Warum sind Sie gekommen? —"

Das Mädchen Ivy lächelte mit geschwungenen Mundwinkeln.

„Weil ich Sie kennen lernen wollte. Begreifliches Interesse, was? —"

Sonja legte die Zigarette beiseite und stand auf.

„Also bitte, sehen Sie mich an. Von allen Seiten, wenn Sie wollen. Ich sehe genau so aus wie andere Menschen, nicht wahr?"

Ivy blieb unbekümmert.

„Daß Sie schön sind, weiß ich. Ich habe Sie oft genug gesehen. Und ich habe Thomas auch noch nie eine Geschmacklosigkeit vorgeworfen."

„Sehr freundlich von Ihnen —"

„Warum so feindlich? —" fragte Ivy.

Sonja fuhr mit bebenden Lippen herum:

„Sind Sie etwa als Freundin gekommen? — Was wollen Sie? — Mir auch Geld anbieten? Ist das Eure einzige Waffe gegen mich? Begreift ihr alle denn gar nicht, wie furchtbar klein ihr euch macht? —"

Sonja brach ab. Sie nahm wieder die Zigarette und sog den Rauch tief in sich hinein. Sie wurde ruhiger, und es tat ihr leid, daß sie sich vor diesem Mädel eine Blöße gegeben hatte.

Ivy sah bestürzt auf die Frau, die vor ihr stand. Sie war einen Moment wirklich fassungslos. Dann trat sie zu Sonja und sagte leise:

„Sind Sie ganz sicher, daß ich wirklich Ihre Feindin bin?"

Sonja sah aus halbgeschlossenen Augen auf.

„Sie kommen von John Selner."

Ivy schüttelte den Kopf, daß die Haare flogen.

„Er hat keine Ahnung, daß ich hier bin. Niemand weiß es. Ich bin ganz allein gekommen, von mir aus — weil — —

„Weil Sie Thomas zurückholen wollen!"

„Nein — aber vielleicht — weil ich ihn liebe — und es mich interessiert, wie es ihm geht —"

Sonja sah ganz langsam herum.

„Sie lieben ihn?"

Das Mädchen Ivy hielt den Blick aus. Es sah aus klaren offenen Augen auf Sonja und nickte:

„Ich liebe ihn — ich weiß, daß er mich nicht liebt. Aber wir sind gute Kameraden gewesen, und vielleicht ist das mehr wert, wenn es ein Leben anhält."

„— vielleicht — —"

„Bestimmt. — Aber er weiß es nicht. Er vergöttert Sie. Er betet Sie an. Und Sie — Sie lieben ihn auch, nicht wahr? — Bitte, sagen Sie mir, daß ich recht habe, — — jeder muß ihn lieben — —"

Sonja senkte den Kopf.

„Jeder muß ihn lieben —", wiederholte sie leise und begriff plötzlich, woher dieses Mädel den Mut hatte, zu ihr zu kommen und so offen zu ihr zu sprechen.

Da streckte Ivy die Hand aus:

„Ich danke Ihnen. Ich weiß jetzt, daß wir beide dasselbe wollen." Sie zerdrückte den letzten Rest ihrer Zigarette, wischte ein Stäubchen von ihrem hellen Kleid, — und ganz überraschend fragte sie dann: „Verzeihen Sie — — Sie haben kein Geld — — er hat kein Geld — — wovon wollen Sie leben?"

Sonja sah das Mädchen, das diese sachliche Frage stellte, mit einigem Erschrecken an.

„Nun ja," sagte Ivy, — „hier liegt doch immerhin eine Schwierigkeit, nicht wahr?"

Sonja antwortete nicht. Denn sie wußte, daß sie gegen die Brutalität dieser Wahrheit nichts sagen konnte. Oder half es, von Hoffnungen zu sprechen, die mehr ein Traum waren als Hoffnungen?

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 23. Juli.)

Das Roman Blatt
SONNTAGSBEILAGE DER BADISCHEN PRESSE
4. Jahrgang. Karlsruhe, 16. Juli 1927. Nummer 29.

Sommergäste im Grand-Hotel.

Menschenschicksale einer Saison.

Roman von Curt J. Braun.

(Copyright by August Scherl, G. m. b. H., Berlin.) (Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

Der Herr, namens Prager, sah sie in fassungslosem Entsetzen an. Er riß den Kneifer herunter und stürzte beteuernd auf sie zu, mit erhobenen Händen redend:

„Aber, gnädige Frau — ich verstehe nicht —, was hat denn Herr Selner damit zu tun? —"

Sonja lächelte ein wenig. Die Komödie schien ihr reichlich primitiv. Aber noch hatte niemand das Recht, ihr auf diese Weise Geld zukommen zu lassen.

Der Herr holte zu einer längeren Rede aus, in der er ihr wahrscheinlich irgend etwas beweisen wollte, was sie gar nicht interessierte. Sie wandte sich brüsk ab und trat zum Fenster.

Da wurde ihr Blick gefesselt.

Vor dem Hause führte ein schmaler Weg unter grünen, duftenden Bäumen hindurch zur Strandpromenade hinunter. Sie sah auf diesen Weg, auf dem viele Sonnenlichter spielten —, und da sah sie eine Gestalt, die hastigen Schritts herankam, weiß, lachend, elastisch — unten stehen blieb — mit Blicken das Haus absuchte — sie entdeckte und atemlos heraufwinkte.

Es war Thomas.

Sonja spürte, daß ihr Herz aussetzte.

Sie winkte ein ganz klein wenig zurück. Da stürmte er unten ins Haus und verschwand aus ihren Blicken. Sonja fühlte sein Näherkommen wie eine Welle, die über sie glitt.

Sie machte ein paar Schritte zur Tür.

Da stand ihr der Herr im Wege, der auf sie einreden wollte.

„Gehen Sie!" befahl Sonja.

Er griff mit beiden Händen in die Luft.

„Gnädige Frau — ich verstehe nicht — es muß ein Irrtum sein — lassen Sie sich doch bitte sagen —"

„Gehen Sie!" befahl Sonja noch einmal.

Da griff er nach seinem Hut.

„Darf ich morgen noch einmal wiederkommen?" fragte er hoffnungslos.

Sonja sagte: „Nein!"

Gebrochen ging der Herr zur Tür.

Es klopfte.

Die Tür flog auf.

Thomas stand im Raum, und mit ihm war alles hell geworden. Sonja stand unbeweglich und sah ihn an. Thomas Blick glitt von ihr zu dem Besucher, den er nicht kannte.

Da begriff der Herr, daß er hier jetzt nichts mehr machen konnte. Er ging erschüttert.

Sonja aber lag zwischen Lachen und Weinen in Thomas Armen. Er preßte sie an sich und murmelte nur verwirrt:

„— Sonja — Liebes — Liebes —"

★

Detektiv von Ossen u. Co.

Alle Himmel leuchten über ihnen.

Alle Tore des Glücks hatten sich geöffnet und luden, strahlend und empfangsbereit, zum Eintritt. —

Sie saßen am Tisch. Nebeneinander.

„Was jetzt?" fragte Sonja wie ein Kind.

Thomas lachte übermütig:

„Jetzt bauen wir ein Leben. Aus nichts. Ein neues, wunderschönes Leben!"

Sonja kramte in ihrem Handtäschchen. Sie holte den Scheck John Selners heraus und reichte ihn Thomas hinüber:

„Sieh — soviel war ihm mein Fortgehen wert!"

Thomas sah auf das Blättchen Papier nieder. Dann sah er hoch zu Sonja. „Darf ich" bettelten seine Augen. Sonja nickte schweigend.

Da zerriß er das Papier in viele kleine Fetzen und blies sie von der flachen Hand zum Fenster hinaus.

„Das haben wir nicht nötig!" rief er. „Wir brauchen nicht mit seinem Gelde anzufangen. Ich kann arbeiten. Ich werde verdienen!"

„Wie?" fragte Sonja versonnen.

Thomas lachte.

„Unsinn! Das findet sich alles!" Er nahm sie in seine Arme. „Oder hast du Angst? Glaubst du nicht an mich?"

„Ich glaube an dich!" nickte Sonja tapfer. Aber sie wußte nicht, ob sie es wirklich so meinte.

Thomas bezog in der Pension ein Zimmer.

Die Wirtin wurde zu Rate gezogen. Sie überlegte den Fall, musterte Thomas skeptisch von oben bis unten — fand, daß sein Aussehen pekuniär Sicherheit versprach, und erklärte sich einverstanden, ihm das letzte freie Zimmer im Hause einzuräumen. Es war immerhin ersichtlich, daß sie es nicht gerne tat. Sie gab es auch deutlich zu erkennen.

Sonja wurde rot bei dem Blick der Frau. Sie hatte das Gefühl, als werde sie beleidigt.

Thomas sah nichts davon. Er strahlte Glück.

Sie gingen zusammen hinunter zum Mittagessen und wurden von allen Pensionsgästen angestaunt.

Sie saßen zusammen auf dem Balkon, tranken Tee und sahen sich glücklich in die Augen.

Thomas malte große Bogen Papier voll.

„Was schreibst du?" fragte Sonja.

Er lachte:

„Unsere Verlobungsanzeige! Sie soll hinaus! Alle sollen es wissen!"

Sonja lächelte müde:

„Dummchen —"

„Warum?" Er sah sie ganz groß und erschreckt an.

Sonja fühlte ihre Kehle zugeschnürt:

„Glaubst du wirklich —?"

Er sprang auf, stürzte auf sie zu und sank vor ihr in die Knie, die hellen Jungenaugen voll von Zärtlichkeit und heißer Angst. Er preßte ihre Hände an sein glühendes Gesicht.

„Sonja — Liebes — was meinst du? — ich liebe dich doch! — wir werden heiraten! du wirst meine Frau! ich werde dich anbeten, wie noch nie eine Frau angebetet wurde! ich werde den kleinsten Stein aus dem Wege räumen und meine Hände unter deine Füße halten! wie auf einem Teppich sollst du darauf gehen! Sonja — — sage mir, daß es so sein soll! Sonja!"

Sonja beugte ihr Gesicht nieder zu seinem Kopf und drückte ihren Mund in sein weiches blondes Haar. Sie fühlte eine wehe

Baden-Württemberg

Zärtlichkeit und wußte nicht, warum ihr dieses jungenhafte, lachende Glück so fern lag.

Sie war unendlich glücklich und unendlich traurig zugleich.

„Bin ich alt?“ dachte sie verzweifelt. Es waren doch nur ein paar Jahre Unterschied, aber sie schienen ihr wie eine Ewigkeit.

Doch als sie den Kopf wieder hob, sagte sie:

„Ich liebe dich sehr! und ich bin sehr glücklich!“

Und sie glaubte es beinahe selbst.

—

Gegen Abend gingen sie dann hinunter zur belebten Promenade.

„Man soll dich mit mir sehen!“ bettelte Thomas. „Komm! Bitte! —“

Sonja kam.

Sie gingen die Promenade entlang, zwischen Bekannten hindurch, die hier in der Dämmerung flanierten und erstaunten Blicks die beiden sahen, — an Bänken vorbei, auf denen hinter bunten Sonnenschirmen neugierige und spöttische Gesichter ihnen nachsahen und viele Bemerkungen über sie gewechselt wurden —

Sie saßen lange auf der äußersten Spitze des Seestegs, an dem die Wellen verschäumten. Ueber ihnen kreischten Möwen, und aus dem Wasser sang das Lied ihrer Herzen. Die See erschien ihnen wie ein unendlich liebes Wesen, zu dem sie Vertrauen haben konnten und das sie als einziges begriff —

Als sie sich umwandten, sahen sie mitten auf dem Seesteg einen einzelnen Herrn, der unbeweglich zu ihnen herüberschaute.

Es war der Detektiv von Offen u. Cie. —

Die Stille war für sie zerrissen. Sie standen beide auf und gingen, Arm in Arm, hinüber in belebtere Gegenden. Vorbei an dem Kasino, dessen Betrieb um diese Zeit begann — vorbei an einigen Bars, aus denen Jazzband, Synkopen und Rhythmen lockten . . . sie gingen weiter bis zu einer kleinen Konditorei, die in einer ziemlich abgelegenen Straße lag und nach hinten heraus einen wunderschönen großen Garten mit alten Kastanienbäumen hatte. Es waren am Abend nur wenige Gäste dort. Sie saßen in der entferntesten Ecke des Gartens . . . Thomas überzählte lachend sein Geld: es reichte gerade noch zu einer Flasche Mosel. Dann tranken sie in kleinen Schlucken, den blonden Wein und hörten auf die Musik, die von der Terrasse her zu ihnen herüber kam. Dort spielte ein alter Geigen, nur von Klavier und Cello begleitet. Er spielte keinen einzigen modernen Schlager. Er spielte ein paar verschollene Volkslieder — dann Carl Maria von Weber . . . und Schubert. Er spielte die „Unvollendete“. Tatsächlich, er spielte in einer unmodernen Konditorei eines internationalen Seebades die „Unvollendete“, ohne sie als Jazz aufzuziehen — spielte sie verträumt und feierlich mit großer weiter Sehnsucht . . .

Thomas umschloß Sonjas beide Hände, die wie kleine Vögel in den seinen lagen. Und über seinem jungen Gesicht lag zum erstenmal ein Schatten von Ernst und Verantwortung.

„Sonja —“ sagte er — „wir wollen uns sehr, sehr lieb haben — um über alles hinwegzukommen, ja ? —“

Und Sonja nickte mit traurigen Augen. — —

— An den Nebentisch setzte sich ein einzelner Herr.

Es war der Detektiv von Offen u. Co. — — —

Thomas sprang auf mit fliegendem Atem:

„Soll ich ihn niederschlagen? —“

Sonja wehrte ab:

„Nicht — bleib — — laß ihn — — wir werden lieber gehen, ja? —“

Sie gingen.

Der Detektiv erhob sich und folgte ihnen. —

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Jeder Schritt, den sie in der Oeffentlichkeit machten, wurde überwacht. John Selner lag wie ein riesiger schwerer Schatten über dem ganzen Seebad: und es gab keinen Ort, an den man ihnen nicht folgte.

So saßen sie schließlich am ersten Abnd ihres Beisammenseins wieder in Sonjas Zimmer in der kleinen Pension.

Durch die offenen Fenster duftete der Sommer.

Thomas lag vor Sonja auf den Knien.

„Was werden wir tun?“ — fragte sie.

Er senkte den Jungenkopf unter der Last schwerer Verantwortung vor dem drohenden Leben.

„Morgen früh werde ich losgehen —“ sagte er. „Ich habe viele Bekannte und unendlich viele Freunde. Es wird sich irgendeine Möglichkeit finden. — Ich will arbeiten —“

„Das wollte ich auch einmal,“ lächelte Sonja schwer, aber man darf es nicht — sie lassen einen ja nicht — —“

Thomas schüttelte energisch den Kopf:

„Ich weiß, wer ich bin. Es sind viele hier, die mir nur ihre Visitenkarte zu geben brauchen — — Was wollen wir denn, Sonja? — Wir haben uns! — Ich werde zu irgendeinem als Angestellter gehen — “

Sonja schwieg. Sie versuchte, sich Thomas in einem Büro vorzustellen, über einen Arbeitstisch gebeugt, Zahlen addierend, auf Klingelzeichen aufspringend, Stunden um Stunden des Tages fern von Licht und Sonne . . . es ging nicht. Das Bild war unmöglich.

Thomas hob sein Gesicht zu ihr:

„Haben wir über nichts Besseres zu reden, Sonja, Liebes?“

„Worüber, Thomas?“

„Ueber uns! Daß wir uns lieben!“

„Das haben wir uns oft genug gesagt!“

„Wir können es noch viel öfter sagen, und es bleibt immer wieder überwältigend!“

Sonja lächelte.

„Kleiner, lieber, lieber, dummer Bub, du!“

Er riß sie in seine Arme und küßte ihr Gesicht, jede einzelne Stelle ihres Gesichtes sollte von seinen Küssen brennen. Sonja ließ es mit geschlossenen Augen geschehen. Wie eine unendlich weiche und süße Welle glitt das über sie dahin, der sie sich widerstandslos für Sekunden überlieferte. Ihr Herz sang, doch etwas blieb tot in ihm.

Dann schlug die kleine Uhr vom Kamin.

Sonja machte sich mit einem Aufatmen frei. Thomas sah sie bestürzt an.

Sie schüttelte ein wenig den Kopf:

„Thomi, Lieber — geh — ich bin sehr müde — —“

Er griff nach ihren Händen, und seine Augen bettelten:

„Sonja —“

„Geh! —“

„Sonja!“

Er wollte sie wieder in seine Arme ziehen, aber sie wich zurück. Da blieb er mitten im Raum stehen. Seine Arme fielen herab und seine Augen wurden traurig:

„Du liebst mich nicht —“

Sonja sah ihn sehr groß an. Nach einer Weile sagte sie ganz leise:

„Gute Nacht, Thomi!“

Thomas nickte: „Gute Nacht!“ — und ging.

Als die Tür hinter ihm ins Schloß gefallen war, trat Sonja zum Fenster, lehnte den Kopf gegen den kalten Holzrahmen und atmete mit geschlossenen Augen die Nacht. Liebe ich ihn? dachte sie. Ja — nein — ich liebe ihn sehr, sehr — wie einen kleinen Pagen — — — aber ich glaube, ich kann überhaupt nicht mehr lieben —

Sie lauschte mit erhobenem Kopf zur Tür, ob sich seine Schritte entfernten. Aber sie hörte nur das Schlagen ihres dummen unberechenbaren Herzens.

*

Der nächste Morgen strahlte in reiner Schönheit.

Als Sonja nach schwerem Erwachen zum Balkon trat, sah sie Thomas unten allein sitzen. Er war wohl schon lange auf.

Sie winkte ihm zu. Da kam er nach oben gestürmt, ins Zimmer, und küßte ihre Hände.

„Guten Morgen, Liebes — — gut geschlafen?“

Sonja nickte und freute sich, daß er sein unbekümmertes Lachen wieder hatte.

„Und du —?“

Thomas schüttelte den Kopf:

„Ich habe die ganze Nacht an dich gedacht. Ich bin schon seit Stunden auf. Jetzt will ich fortgehen — für uns beide — und will dazu nur einen Kuß von dir haben!“

Sonja küßte ihn mit spitzen Lippen:

„Da, kleiner Junge!“

Thomas winkte übermütig:

„Das ist gut! Das ist ein Talisman im Streit gegen die Welt! Jetzt kann ich gehen!“

Er stürmte wieder zur Tür. Sonja hörte ihn die Treppe hinunterlaufen und trat ans Fenster. Von draußen winkte er noch einmal zurück, ging fast die ganze Allee rückwärts, bis die Bäume das Haus verdeckten. — —

Dann war er fort.

Sonja stand allein.

Da preßte sich etwas gegen ihre Knie. Es war Cäsar, der Hund, der stets, schweigend, treu und bereitwillig, neben ihr war. Sie beugte sich zu ihm nieder, umschlang den großen braunen Kopf mit beiden Armen und nickte ihm zu:

„Cäsar — es ist ganz komisch, was das Leben mit uns macht! — was soll nur daraus werden?“

Cäsar schwieg philosophisch und legte seinen Kopf zärtlich gegen ihre Knie.

Sonja lächelte ein wenig.

„Cäsar — du bist ein lieber, guter, dummer Kerl — — beinahe so dumm wie dein Frauchen.“

—

Es klopfte.

Das Zimmermädchen trat ein und meldete:

„Ein Herr Prager möchte die gnädige Frau dringend sprechen —“

Sonja sann: wie war der Name? — — Dann erinnerte sie sich, daß der Herr so hieß, der gestern mit dem Angebot von Selner kam, und ihr Gesicht schloß sich zusammen.

Gönnte man ihr denn keine Minute Ruhe?

„Darf ich ihn heraufführen?“ fragte das Mädchen.

Da stand Sonja auf.

„Nein. Sagen Sie ihm, ich wäre nicht zu sprechen.“

Das Mädchen nickte: „Sehr wohl, gnädige Frau!“ — und verschwand.

— — —

*

Bendor.

Thomas ging in die Welt, um Geld zu verdienen. Um Bekannte zu suchen. Um Empfehlungen zu bekommen. Um eine Anstellung zu finden. Um irgend etwas zu tun — irgend etwas — —

Man sah ihm nichts an.

Bekannte grüßten ihn, wenn er sie in den Alleen traf. Viele versteckte neugierige Blicke flatterten hinter ihm her, — denn man hatte viel über ihn gesprochen.

Thomas fragte zunächst im „Eden“ nach Dolmanns. Er wußte, daß er sich auf sie verlassen konnte. Der alte Dolmann war ein entzückender Mensch, bei dem er oft genug eingeladen gewesen war. Man hatte sogar davon gesprochen, daß er Esther Dolmann heiraten würde, ehe die Sache mit Joy Anet kam . . .

Der Page kam nach ein paar Minuten wieder und bedauerte lebhaft: Herr Dolmann sei in einer wichtigen Konferenz, die noch Stunden dauern könnte, und man dürfe ihn nicht stören —

Thomas dankte betroffen und ging.

Am Querweg traf er Esther Dolmann. Sie streckte ihm die Hände hin:

„Tag Thomas. Glücklich? Bei Papa gewesen? —“

Thomas suchte nach Worten.

„Er ist wohl in einer Konferenz —“ sagte er, — „ich habe ihn nicht gesprochen.“

Esther sah ihn erstaunt an:

„Unsinn! Ich gehe ihn eben zum Golf abholen. Kommen Sie mit? —“

Thomas zögerte einen Moment. Dann schüttelte er den Kopf:

„Nein, danke — ich glaube, es wäre Ihrem Papa nicht recht. Auf Wiedersehen!“

Und da er sich nur kurz verabschiedete, ging Esther mit einem Achselzucken weiter zum Hotel. — — —

Der nächste, an den er dachte, war Helmer. Der konnte viel tun. Und sie kannten sich gut.

Der Diener der Privatvilla nahm ihm auch die Karte ab und verschwand mit der Bitte, sich einen Moment zu gedulden. Es dauerte mehrere Momente, — während derer Thomas ruhig wartete. Dann kam der Diener zurück, schien etwas verlegener als sonst und sagte mit einigem Stocken:

„Ich höre eben erst, daß der gnädige Herr schon vor ein paar Stunden ausgefahren ist —“

„Wann wird er wiederkommen?“ fragte Thomas.

„Ich weiß es nicht — heute wohl nicht mehr — —“

Thomas tippte an den Hut und ging.

Es mochte ein Zufall sein. Ein dummer Zufall vielleicht. Er konnte nicht glauben, daß es Absicht war. — — —

Bendor?

Richtig, mit Bendor konnte man sprechen. Bendor war alt, ruhig und immer freundlich. Irgendwelche alten Familiengeschichten banden ihn intimer an die Selners. Thomas wußte, daß er bei Bendor gern gesehen war.

Das war im Esplanade.

In der Halle sah er einige Bekannte, grüßte und wurde flüchtig wieder gegrüßt.

Thomas merkte plötzlich, daß er Angst hatte: würde Bendor auch nicht anwesend sein? — — Doch schon kam der Boy, der ihn zu den Zimmern hinaufführte.

Bendor war weißhaarig und trug in glattrasiertem, durchfurchtem Gesicht ein Monokel, das er selten ablegte.

Thomas setzte sich ihm gegenüber, merkte ärgerlich seine jähe Unsicherheit in dieser Situation und trug stockend sein Anliegen vor.

Bendor hörte aufmerksam zu — dann nahm er das Glas aus dem Auge, putzte es, klemmte es wieder ein und und sagte ruhig:

„Lieber Thomas — Sie wissen, daß ich Sie gern habe. Aber . . . ich habe Ihrem Papa versprochen, daß ich Ihre Dummheiten nicht unterstützen werde.“

Thomas hob trotzig den Kopf:

„Herr Bendor, es sind keine Dummheiten!“

Der Alte lächelte.

„Schön! Ich habe nur den Ausdruck Ihres Vaters wiederholt. Meiner Ansicht nach hat er recht. Aber das geht mich nichts an. Was wollen Sie überhaupt?“

„Arbeiten!“

„Das ist ehrenwert. Tun Sie es bei Ihrem Vater.“

„Nein! Draußen!“

„Lieber Thomas, ich könnte Ihnen helfen. Sie können mir genau soviel wert sein wir irgendein anderer Angestellter. Aber ich tue es nicht. In ein paar Wochen wären Sie nämlich doch zerbrochen. Und es ist besser, nach vier Tagen als verlorener Sohn nach Hause zurückzukehren . . . als nach Monaten.“

Thomas sprang auf.

„Herr Bendor — Sie haben selbst Söhne! — Denken Sie an sie! —“

„Gerade das tue ich!“

„Herr Bendor — ich muß arbeiten! Ich muß Geld verdienen! — — Verstehen Sie mich nicht?“

Auch Bendor erhob sich. Er war sehr ernst geworden.

„Man kann etwas verstehen . . . und trotzdem mißbilligen. Arbeiten? Gut! Aber: entweder hält man sich an Tradition und Familie und fügt sich dem Bestehenden — oder man fängt als Schuhputzer an und sieht selbst zu, wie man in die Höhe kommt. Ich schätze beides gleich. Aber ich weigere mich, Ihnen die Hand zum Kompromiß zu bieten!“

Thomas stand starr.

Bendorf griff in die Tasche.

„Sie sollen nicht Not leiden aus Trotz. Darf ich Ihnen mit irgendeinem Betrag aushelfen?“

Thomas bekam einen roten Kopf.

„Danke!“ sagte er. Machte eine knappe Verbeugung, übersah Bendors ausgestreckte Hand und ging aufrecht zur Tür.

Bendor sah ihm mit einem kleinen Lächeln nach. Der Junge gefiel ihm — trotz alledem. —

Thomas aber ging den vierten Gang schon mit stockendem Herzen. Er begriff, daß er gegen Gummimauern lief.

Er klappte bei Sonja zusammen, leer und ausgehöhlt von dem Martyrium dieses Tages. Seine Fäuste waren geballt in ohnmächtigem Zorn.

„Diese Bande!“ sagte er, haltlos bebend. „Diese Bande! Mein Vater steht hinter ihnen, und sie fügen sich alle seinem Einfluß.“

Sonja streichelte zärtlich seine Haare. Nun wußte sie, was sie gefürchtet hatte: den Kampf den Jungen und seinen Zusammenbruch.

Thomas weinte fast vor Wut:

„Aber ich komme ihnen doch noch bei! Ich brauche sie nicht! Ich brauche keinen! Ich habe zwei Fäuste — und mit denen kann man viel anfangen!“

Sonja lächelte erzwungen und sprach ein paar ermutigende Worte, die ihr schwer fielen, da sie selbst keinen Mut mehr hatte.

„Es wird alles wieder besser werden, Thomi — man muß nur Geduld haben —“

„Aber ich habe keine Geduld!“ rief er, außer sich. „Wenn es um dich geht, muß man es zwingen!“

„Sorge dich doch nicht um mich —“

Er küßte ihre Hände. „Du bist unendlich gut, ich weiß. Aber es hilft nichts. Ich werde es schaffen. Und wenn ich wirklich Schuhputzer werde — vor dem Grand Hotel am Strande — — da will ich mich hinstellen —“

„Du würdest keinen Erfolg haben!“ lächelte Sonja. „Keiner würde zu dir kommen — — sie würden sich genieren —“

„Dann kann man Lastträger werden, oder Hafenarbeiter. oder Adressenschreiber —“

Sonja zog seine beiden Hände zu ihrem Herzen, sah ihm in die Augen und sagte:

„Thomi — es ist alles gleichgültig — man muß nur die Nerven behalten! Das ist das einzig Wichtige! — und du wirst sie behalten, ja? Du wirst keine Dummheiten machen?“

Thomas nickte ergeben:

„Ich werde keine Dummheiten machen. Nein. Ich werde ganz vernünftig sein — und es trotzdem zwingen!“

Narren des Glücks

ROMAN VON F. CARLSEN

Copyrigth by Carl Duncker, Verlag, Berlin.
(Nachdruck verboten.)

Viktor von Farre stand vor dem Spiegel und besah noch einmal prüfend sein Ebenbild. Die Krawatte war richtig gebunden, der Frack saß tadellos. Sein blasiertes, glattrasiertes Gesicht trug den Stempel vieler unnütz durchwachter Nächte und war trotzdem sympathisch durch den unleugbaren Ausdruck scharfer Intelligenz. Er nahm aus den Händen des Dieners Hut und Handschuhe, ließ sich den Mantel um die Schultern legen und ging raschen Schrittes die wenigen Stufen von seiner Wohnung hinunter zum Auto. Der Chauffeur in kleidsamem grauen Dreß empfing den Befehl seines Herrn „Palais Droysen". Aber kaum hatte sich der große Wagen in Bewegung gesetzt, da rief Farre dem Lenker, als sei es ihm eben erst eingefallen, durch das Hörrohr zu:

„Zuerst Welserstraße!"

Der Wagen wendete und fuhr durch eine ganze Reihe von Seitenstraßen, bis er in einen Vorort kam, dessen kleine, villenartige Häuschen meistens mitten in verschneiten Gärtchen standen. Am Eingang der Welserstraße blieb das Auto stehen, der Lenker wußte scheinbar Bescheid.

Farre sprang heraus und ging die Häuser entlang, bis er an einer großen Mietskaserne ankam, die sich aus ihrer Umgebung hervorhob, wie ein Zyklop unter Alltagsmenschen.

Leichtfüßig eilte er die Treppen hinauf und klingelte an einer Türe im dritten Stockwerk.

Ein schlankes, blondes Mädchen öffnete und fiel mit einem Jubelruf dem Ankömmling um den Hals.

„Du Viktor, so spät! Das ist lieb von dir!"

Er wehrte sie sanft ein wenig ab, denn ihr Ungestüm bedrohte Frisur und Krawatte, und küßte sie sehr leicht auf die weiße Stirn.

„Nur für einen Augenblick! Ich bin auf dem Wege zu Droysens. Konnte absolut nicht ablehnen! Aber guten Abend wollte ich dir doch wenigstens sagen!"

Ihr Gesicht hatte sich bei seinen Worten verdüstert.

„Diese ewigen gesellschaftlichen Verpflichtungen! Ich sehe überhaupt kaum noch etwas von dir! Immer kommst du für einen Augenblick, mit einem Satz auf den Lippen, der ein Fortgehen begründet. Du hast dich sehr verändert, Viktor! Früher war dir das Zusammensein in meinem einfachen kleinen Zimmer und die Tasse Tee, die ich dir machte, mehr wert als die Austern-Diners bei allen Geheimräten der Stadt!"

„Kind, werde mir nur nicht sentimental! Ich kann das in den Tod nicht leiden", sagte Viktor. Bei dir ist es natürlich am allerschönsten, aber welchem Menschen ist es vergönnt, nur Schönes zu genießen! Geheimrat von Droysen ist einer unserer einflußreichsten Industriellen, ich muß mich mit ihm gut stellen und deshalb . . . siehst du mich angetan in abendlicher Pracht dorthin pilgern. Doch weil ich eine solche blödsinnige Angst vor meiner Maus habe, so will ich in Gottes Namen eine halbe Stunde bei dir bleiben und den Chauffeur sich unten zu Tode frieren lassen. Aber ihre Verstimmung wich nicht.

„Ich will dich nicht stören, geh' nur, wenn du mußt", sagte sie, aber ein leises Zögern klang in die Worte.

„Jetzt habe ich genug! Still, keinen Ton mehr, bei meinem Zorn, sonst, auf die Gefahr hin, die ganze kunstvolle Harmonie meines Abendanzugs zu zerstören, trage ich dich einfach hinein und setze dich in der Sofaecke ab!"

Da widerstrebte sie nicht länger, ließ sich von ihm umfassen und in das kleine Wohnzimmer führen, während sie im Vorübergehen einem alten Fräulein, das im Vorzimmer ernst und gemessen den Gruß des jungen Mannes erwiderte, zurief, für Tee zu sorgen.

Klaudia Gernot war dreiundzwanzig Jahre alt und kannte Viktor von Farre seit drei Jahren. Sie entstammte einer alten preußischen Patrizierfamilie, hatte ihre Eltern früh verloren und war seitdem in der Obhut ihrer mütterlichen Freundin, einer früheren Erzieherin und weitläufigen Verwandten, aufgewachsen. Das kleine Kapital Fräulein Mays und der bescheidene Rest ihres mütterlichen Vermögens, das in Auslandswerten angelegt gewesen war und so der Inflation getrotzt hatte, ermöglichten den beiden Frauen die Führung des kleinen Haushalts und Klaudias Studium bei einer bekannten Schauspielerin. Sie besaß ein starkes und eigenartiges Talent und spielte, ehe sie Viktor kennen lernte, oft mit dem Gedanken an die Bühne. Viktor hatte diesen Plänen gegenüber eine heftige Abneigung bewiesen, aber er ließ sie doch ihre Studien fortsetzen, und sie tat es mehr, um den Tag auszufüllen, als um irgend welche Pläne für die Zukunft daran zu knüpfen.

Farre hatte als Fliegeroffizier den Krieg mitgemacht und war aus tausend Fährnissen und waghalsigen Unternehmungen heil und gesund zurückgekehrt. Sofort nach seiner Rückkehr aus dem Felde war er wieder in das Direktorium der Dalton-Werke, die seinem Onkel, dem Kommerzienrat Dalton, gehörten, eingetreten, und nahm in der Gesellschaft eine viel beneidete Stellung ein. Er hatte das junge Mädchen einmal in einer befreundeten Familie getroffen, ihre Schönheit war dem Lebemann und verwöhnten Frauenkenner sofort aufgefallen, und er erzwang sich den Eintritt in ihr Haus mit allen Mitteln der Liebenswürdigkeit. Der Mann, der gewandt jede Ungeschicklichkeit vermied und auf sehr zarte Weise zu werben verstand, gewann bald ihr Herz. Auch er liebte sie auf seine Art, freute sich an ihrer Schönheit, schob den Gedanken an die Zukunft als unbequem weit von sich und fand dafür bei ihr verständnisvolles Entgegenkommen. Sie wußte, daß er sich jetzt noch nicht binden durfte, daß er von seinem alten Onkel abhängig war, der ihn, wie sie glaubte, sofort enterbt hätte, wenn er die Absicht einer unebenbürtigen Heirat gewittert haben würde. Ganz ureigentlich war ein solcher Brautstand auch gar nicht in Viktors Wünschen gelegen. Er hatte, wie andere Männer seiner Kreise, lediglich ein Abenteuer gesucht und war von der Makellosigkeit des jungen Mädchens einfach überrascht worden. Und so hatte er sich vor 1½ Jahren sozusagen verlobt mit der ungewissen Hoffnung auf eine Zukunft, an die er im Innersten eigentlich selbst nicht recht glaubte.

Er richtete sein Leben so ein, daß er ihr zweimal wöchentlich ein paar Abendstunden weihte und jedes öffentliche Zusammensein mit ihr streng vermied, um ihrem Ruf nicht zu schaden.

Sie liebte ihn viel mehr, als es in ihrer spröden Natur lag, zu zeigen. Er füllte ihr ganzes Leben, Gegenwart und Zukunft aus, und die Vergangenheit existierte nicht mehr für sie, weil er nicht darin war. Aber Farre verstand das nicht. An eine intensive Leidenschaft ihrerseits glaubte er nicht, er war bei Frauen an Gefühlsergüsse gewöhnt, die er allerdings bei Klaudia nicht fand. Fräulein May hatte der ganzen Sache von Anfang an das Mißtrauen der vorsichtigen, bürgerlichen Natur entgegengesetzt, und alles versucht, um trennend zwischen die beiden zu treten. Aber das Gefühl hatte sich stärker erwiesen als die Vernunft, und so blieb ihr nichts übrig, als schützend, so weit es ging, die Hände über ihrem Liebling zu halten. Viktor empfand die Gegenströmung, aber er tat sie mit spöttischen Worten ab und begrüßte es mit aufrichtiger Freude, daß das alte Fräulein sich, so oft es anging, zurückzog, um ihm nicht zu begegnen.

Klaudias Erscheinung war von eigenartigem Reiz. Schlank und ebenmäßig gewachsen, trug sie den Kopf mit den aschblonden Haaren sehr stolz und ihre dunkelblauen Augen wären kalt erschienen, wenn nicht schwarze Brauen und Wimpern ihnen einen eigenartigen Rahmen gegeben hätten. Hände und Füße waren fein und rassig.

Das Zimmer, in dem die beiden nun am Teetisch saßen, war klein, aber es trug ein charakteristisches Gepräge. Eine hübsch getönte Matte bedeckte den Boden. Leichte Korbsessel mit bunten Libertykissen bedeckt, standen um den runden Tisch, der eine weiße Filetdecke trug. Das Teeservice war geschmackvoll und Teekanne und Zuckerbüchse aus altem Silber, zwei Stücke, die sich in Klaudias Familie fortgeerbt hatten. Ueber dem Sofa hing eine große Reproduktion der Primavera von Botticelli und andere kleine Kopien nach Bildern alter Meister.

An das Zimmer grenzte eine kleine Veranda, die, nach außen mit Vorhängen abgeschlossen, fremden Augen keinen Einblick gewährte. Im Sommer waren die Vorhänge durch Schlingpflanzen ersetzt, so daß man das Gefühl hatte, in einer dichten Laube zu sitzen. Sonst bestand die Wohnung nur noch aus einem Schlafzimmer, das die beiden Damen teilten, einer Küche und dem Bad. Ueber dem ganzen kleinen Besitztum lag der Geist seiner Bewohnerin. Kein Stäubchen war zu sehen, kein Fleckchen gab es, das nicht den allerstrengsten Ansprüchen der Reinlichkeit und Gepflegtheit entsprochen hätte. Und was mehr als das war, Klaudia verstand, mit bescheidenen Mitteln einen Schimmer von Eleganz um sich zu verbreiten, der wohltuend auf den verwöhnten Farre wirkte, der kleinbürgerliche Dürftigkeit nie lange um sich vertragen hätte.

Das junge Mädchen schenkte mit leichten graziösen Bewegungen den Tee ein, den Fräulein May hereingebracht, die nach einer gemessenen Begrüßung sofort wieder verschwand. Viktor verzog ein wenig das Gesicht bei dem Gedanken, jetzt vor dem Diner eine Tasse des dünnen, heißen Trankes herunterzugießen, aber er tat es schließlich, nachdem er das Gelenk der Hand, die ihm dieselbe reichte, galant geküßt hatte.

Die Wolke war von ihrer Stirne gewichen, sie sah wieder froh und heiter aus und genoß seine Anwesenheit.

„Wer wird wohl heute abend deine Tischdame sein?" fragte sie plötzlich.

„Ach, sicher irgend eine junge Gans", erwiderte er gleichgültig, „die mich von ihren Erfolgen unterhalten wird und vielleicht sogar eine Weltanschauung markiert, zu der ich mich gerade bei der Hummermajonese zu stellen haben werde."

„Hat der Geheimrat von Droysen eine Tochter?"

„Seine Exzellenz ist siebzig Jahre alt, rechne dir ungefähr aus, welches Alter die Schöne haben würde, wenn sie existierte. Uebrigens ist er kinderlos."

Mit jäh erwachender Besorgnis sah sie ihn an und schmiegte sich ganz leise an ihn.

„Ich habe Angst, Viktor!"

„Aber wovor denn, Kleinchen", scherzte er. Er wußte genau, was sie meinte.

Sie sah vor sich hin.

„Daß sie dich mir nehmen werden . . . Jeder einzelne aus deinem Kreise ist stärker als ich! Sie kämpfen mit Waffen, die ich nicht kenne und denen ich nicht zu begegnen weiß . . ."

Viktor stand auf. Er warf noch einen Blick in den kleinen Handspiegel, der auf dem Tischchen neben ihm lag, und sagte:

(Fortsetzung folgt.)

Photographie
Olga Klinkowström
Kaiserstraße 243 nächst Kaiserplatz
Porträts — Gruppen — Vergrößerungen
Tel. 2420 Sonntags geöffnet. Tel. 2420

Kapitalien
3000-5000 Mk.
auf bestens empfohlene Hypotheken bei gutem Zins gesucht, durch:
August Schmitt,
Bankkommission,
Karlsruhe, Hirschstr. 43.
Tel. 2117. Gegr. 1879.
(16243)

Teilhaber
für rentables Geschäft gesucht. Erforderl. Kapital 500 M. Angebote unter Nr. W322 an die Badische Presse.

Beamter sucht 200 M auf 3 Monate, 5% Monatszins. Angebote unter Nr. B327 an die Badische Presse.

Für seit Jahren bestehendes Geschäft der Fahrzeugbranche, bisheriger nachweisbarer Jahresumsatz über eine Million Reichsmark, wird zur Vergrößerung
Müller oder tätiger Teilhaber
mit größerer Einlage
gesucht. Angebote unter Nr. 16281 an die Badische Presse.

Sehr gut eingeführtes Geschäft in bester Lage der Kaiserstraße **sucht**
stillen Teilhaber
mit **Mk. 3000.—** gegen gute Sicherheiten und hohe monatl. Gewinnbeteiligung. Ernsthafte Interessenten wollen gefl. Angebote einreichen unter Nr. **17838** an die Badische Presse.

Finanzmann-Teilhaber
zur Ausnützung eines großzügigen und aussichtsreichen Finanzierungs- und Bankunternehmens gesucht. Angebote unter Nr. H358 an die Badische Presse erbeten.

Beteiligung
an junger Erdölgesellschaft, 600 Morgen Oelterrains, 2 fündige Bohrlöcher, wird seriösem Herrn mit Zuwahl zum Vorstande geboten. Evtl. werden Mutungsrechte für Neugründung abgegeben. Nur ausführliche Angebote mit Kapitalshöhe sind erbeten unter E. D. 28088 durch Rudolf Mosse, Hannover. (A2016)

Zwecks Gründung einer
Automobil-Verkaufs-G. m. b. H.
(Alleinverkaufsrecht für ganz Deutschland)
noch einige Teilhaber
mit je 10- bis 30000 Mk. **gesucht.** Unbedingt gewinnbringende Anlage.
Offerten unter Nr. 15477 an die „Bad. Presse" erbeten

ALBERT ROMBACH
Mech. Möbelschreinerei u. Bildhauer-Werkstätte
Schonach i. Bad.

Flur-Garderoben
Konkurrenzlos in Qualität u. Preisen. Verlangen Sie unverbindlich und kostenlos Katalog, zwecks Vertreterbesuch.
Günstige Zahlungsbedingungen.
B3370

Aeltere Frau nimmt Arbeit zum Stricken an. Georg-Friedrichstraße 18, Seitb. (B993)

Trinken Sie
rechtzeitig Dr. Richters **Frühstückskräutertee,** dann bleib. Sie dauernd jugendfr., elastisch u. schlank. Vollkommen unschädl. und jodfrei. Natürl. Gewichtsabnahm *Dr. med E. St in St: Bin mit dem Tee sehr zufrieden u. schätze vor allem die angen. Trinkweise. Frau Dr. med. H. in B: Trinke den Tee schon seit Monaten als ausschl. Getränk und bin recht zufrieden. Prinzessin F. von S.: Der Tee wirkt wachtvoll auf die Gewichtabnahme.*
Bestell. Sie noch heute 1 Paket für Mk. 2.— od. 6 Pak. f. Mk. 10.—. Prosp. gratis. Zu haben in Apoth. u. Drog., wo nicht, direkt durch **Institut Hermes,** München, Baaderstr. 8.

Karl Dötterbeck & Cie.
Georg-Friedrichstr. 6 - Tel. 2466
empfiehlt in bekannter Güte:

Seifenpulver
Kernseife
Schuhcrême
Salatöl
Schmierseife
Kehr-Oelsand
Bodenbeize
Bodenlack
Bodenöl 16362
Knochenschrot und -Mehl
Seifenflocken
Feinseife
Bodenwachs
Lieferung frei Haus

Apfelwein
20 000 Liter
glanzhell, prima Qualität, hat in Waggonladung oder von 600 Liter an abzugeben. Gefl. Angebote unter Nr. S318 an die Badische Presse.

Gottesdienstordnung am 17. Juli.

Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche. ½9 Uhr Stadtvikar Reichwein. 10 Uhr Stadtvikar Glatt. 11¼ Uhr Christenlehre, Stadtvikar Glatt. 11¼ Uhr Kindergottesdienst im Konfirmandensaal, Friedrichsplatz 15, Stadtvikar Glatt.

Schloßkirche. 10 Uhr Kirchenrat Fischer. ½12 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. 8 Uhr Gottesdienst, Stadtvikar Glatt. ½10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Hauß. ¾11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Hauß. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Schmitt. Kollekte für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem.

Christuskirche. 8 Uhr Stadtvikar Lichtenfels. 10 Uhr Pfarrer Seufert. 11¼ Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Rohde.

Markuspfarrei. 10 Uhr Stadtvikar Lichtenfels. 11¼ Uhr Christenlehre, Pfarrer Seufert.

Lutherkirche. 8 Uhr Stadtvikar Heuser. ½10 Uhr Kirchenrat Weidemeier. ¾11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Weidemeier. ½12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Weidemeier.

Matthäuspfarrei. 10 Uhr Stadtvikar Fehler. 11¼ Uhr Christenlehre, Stadtvikar Fehler.

Städt. Krankenhaus. 10 Uhr Pfr. Kappes.

Diakonissenhauskirche. 10 Uhr Pfarrer Kayser. Abends ½8 Uhr Missionar Richter (Brüdergemeinde-Mission).

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg). 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Zimmermann. ¾11 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Zimmermann.

Grünwinkel (Schulhaus). ½10 Uhr Gottesdienst, Stadtvikar Gocker. ¾11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Gocker.

Rüppurr. ½9 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Steinmann. ½10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Steinmann. ¾11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Steinmann.

Rintheim. ¾9 Uhr Christenlehre. ½10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gerhard. — Donnerstag abend ½9 Uhr Bibelstunde in der Kinderschule, Pfarrer Gerhard.

Ev.-luth. Gemeinde. Friedhofkapelle, Waldhornstr. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, Konsistorialrat a. D. Balber.

Evang Stadtmission, Adlerstraße 23. 11 Uhr Sonntagschule; 3 Uhr Bibelstunde, Pfr. Einwächter; 4 Uhr Jungfrauenverein. — Dienstag, 8 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 8 Uhr Stille Stunde, anschließend Sammlerinnenkonferenz. Donnerstag 4 Uhr Frauenstunde; 8 Uhr Singstunde. Freitag 7¼ Uhr Sonntagschulvorbereitung. — Kreuzstraße 23. Sonntag 11 Uhr Hoffnungsbund; 4 Uhr Jungfrauenverein, Frl. Heck; 8 Uhr Blaukreuzverein. — Montag 8 Uhr Nähverein; Freitag 8 Uhr Blaukreuzgebetstunde.

Evang. Verein für Innere Mission A.-B. Evang. Vereinshaus Karlsruhe, Amalienstr. 77. Vorm. 11¼ Uhr Sonntagsschule; nachm. 3 Uhr Allgem. Versammlg.; 4 Uhr Jungfrauenverein.

Evang. Verein für Innere Mission, A.-B., Rheinstr. 35, Hths. Mühlburg. 8 Uhr Allgem. Versammlung.

Friedenskirche der Methodisten-Gemeinde, Karlstraße 49 b. Vorm. ½10 Uhr Predigt, Prediger Rücker. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 3 Uhr Sonntagsschulfeier im Sommerheim des C. B. j. M., Grabener Allee. Mittwoch abends 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Zionskirche der Evang. Gemeinschaft, Beiertheimer Allee 4. Vorm. ½10 Uhr Predigt, Pred. Kühner; ¾11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. ¼4 Uhr Predigt, Prediger Kühner; ½5 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch abends 8 Uhr Jünglingsverein; Donnerstag abends 8 Uhr Bibel- u. Gebetstunde. — **Mühlburg,** Hardtstr. 5. Vorm. ¾11 Uhr Kindergottesdienst; Mittwoch abends 8¼ Uhr Gottesdienst. — **Rintheim,** Kapelle. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst; abends 8 Uhr Predigt; Mittwoch abends 8 Uhr Gebetsversammlung.

Katholische Stadtgemeinde.

Bahnhofs-Gottesdienst. 4.10 Uhr Wanderergottesdienst im Bahnhof.

St. Stephan. ¼6 Uhr Frühmesse; 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der marian. Jungfrauenkongregation und des Jungmädchenvereins; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ¼10 Uhr Festgottesdienst mit Festpredigt und levitiertem Hochamt; ¼12 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt; ¾2 Uhr Christenlehre für die Mädchen; ½3 Uhr Andacht zum heiligsten Herzen Mariä.

St. Vinzentinushauskapelle. ½7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Amt.

St. Bernharduskirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Jungfrauenkongregation u. des Jungmädchenvereins; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Predigt. Hochamt; ¼12 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen; ½3 Uhr Herz-Mariä-Andacht.

Liebfrauenkirche. 6 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen; 7 Uhr Kommunionmesse mit Generalkommunion des Jungmädchenvereins; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Amt u. Predigt; 11¼ Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 1¾ Uhr Christenlehre für die Mädchen; 2½ Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft.

St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr Kommunionmesse (Monatskommunion der Schwestern und Jungfrauen; 8 Uhr Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¼12 Uhr Singmesse mit Predigt; 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen; ½3 Uhr Andacht zum guten Tod.

Herz-Jesu-Kirche. ½10 Uhr Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr Andacht zum guten Tod.

St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; ¾8 Uhr Monatskommunion der marian. Jungfrauenkongregation und der christenlehrpflichtigen Mädchen; ½10 Uhr feierl. Hochamt mit Predigt; Kollekte für die katholische Jugendpflege; ¾2 Uhr Christenlehre für die Mädchen; ½3 Uhr Herz-Mariä-Andacht mit Segen.

Bulach. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion der Frauen; ½10 Uhr Singmesse mit Predigt; ½2 Uhr Andacht zur hl. Familie; Versammlung des christl. Müttervereins mit Predigt; ½8 Uhr Aloysiusandacht.

Daxlanden. 6¾ Uhr Kommunionmesse, Monatskommunion für die Männer; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9½ Uhr Predigt und Hochamt; 10¾ Uhr Christenlehre; 2 Uhr Herz-Mariä-Andacht; 4 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation mit Vortrag.

St. Josefskirche (Grünwinkel). Kommunion der Jungfrauen; 6 Uhr Beicht; 7 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion der Kongregation; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; darnach Christenlehre für Mädchen; 2 Uhr Andacht zur hl. Familie; 6 Uhr Rosenkranz in der Kapelle; abends ½8 Uhr Große Jugendfeier in der Festhalle.

St. Michaelskirche Beiertheim. 6 Uhr Beichtgelegenheit; ½7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Mädchen und Jungfrauen; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft.

St. Nikolaus Karlsruhe-Rüppurr. 6—7 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 9 Uhr Amt mit Predigt; ½2 Uhr Christenlehre für Jünglinge und Mädchen; 2 Uhr Vesper.

Hl. Kreuz-Kirche Knielingen. ½7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion; ½9 Uhr Amt mit Predigt; gemeinsame hl. Kommunion der Jünglinge und Jungfrauen; ½2 Uhr Andacht zur hl. Familie von Nazareth.

Eggenstein (St. Antoniuskapelle). ¾11 Uhr hl. Messe mit Predigt; abends ½8 Uhr Andacht zur hl. Familie von Nazareth.

St. Konradskirche (Telegr.-Kaserne). 7 Uhr Monatskommunionn der Jungfrauen; ½10 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr Vesper.

Städtisches Krankenhaus. ¼9 Uhr Singmesse mit Predigt.

St. Martinskirche Rintheim. 6 Uhr Beichtgelegenheit; ½8 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Jungfrauen und der Jungfrauenkongregation; 9 Uhr Amt mit Predigt; Christenlehre; 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Durlach. 6 Uhr Beichtgelegenheit für die Männer, Jungmänner und Jünglinge; ½7 Uhr Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr Schülergottesdienst und Generalkommunion für die Kinder; ½10 Uhr Predigt und Hochamt; 11 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 8 Uhr Herz-Mariä-Andacht mit Segen; ½9 Uhr asketischer Vortrag im Sankt Josephshaus.

Altkatholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche (Hertzstraße 3). 9½ Uhr: Deutsches Amt mit Predigt. Mitwirkung des Kirchenchors.

Neuapostolische Gemeinde, Gartenstr. 16a. 9½ und nachmittags 4 Uhr. — Mittwoch abends 8 Uhr Zweiggemeinde Goethestraße 31 ebenso.

Christengemeinschaft (Kriegsstr. 13). 4. Johannessonntag, vorm. 9 Uhr Menschenweihehandlung mit Predigt; vorm. ½11 Uhr Sonntagshandlung für Kinder von 7—14 Jahren. — Wochengottesdienste: **Mittwoch und Samstag vorm. 8 Uhr.**

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter u. Schwester

Magda Seiler

im Alter von 28 Jahren ganz unerwartet zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Karlsruhe, den 14. Juli 1927.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Georg Seiler, Buchdruckereibesitzer
und Frau Magdalena, geb. Hildebrand.
Max Seiler, Buchdruckereibesitzer.
Adolf Seiler, Buchdruckereibesitzer.

Die Beisetzung findet am Montag, den 18. Juli 1927, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen. 16215

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, sowie für die Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unsern innigsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Kaplan Stemmer für die tröstlichen Besuche, den Schwestern des St. Bernhardushauses für die treue Pflege, sowie dem Einheits-Verband Deutscher Eisenbahner für die ehrenden Worte am Grabe. B1018

Karlsruhe, den 16. Juli 1927.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Sophie Einloth, geb. Gartner.

Amtliche Anzeigen

Arbeitsvergebung.

Das Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe vergibt in öffentlichem Wettbewerb die Arbeiten zur Herstellung von 2 Deckeldohlen mit Riffelblechabdeckung an der Landstraße Nr. 2 in Graben in 2 Losen, nämlich:
Los 1: Herstellen des Dohlens aus Beton und Granit.
Los 2: Liefern der Riffelblechplatten und geschnittenen Einlaufröste.
Zeichnungen und Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer, Stefanienstraße 51, II. Stock, auf, woselbst auch Angebotsvordrucke abgegeben werden.
Die Angebote sind mit der Aufschrift „Deckeldohlen" bis 26. Juli 1927, vormittags 10 Uhr, einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. (16231)

Arbeitsvergebung.

Das Finanzamt Karlsruhe-Stadt hat die Verarbeitung von 40 Ster Tannenholz (Anfeuerholz) und zwar Sägen und Spalten (grob) mit der Maschine sowie das Kleinspalten und Aufsetzen in der Remise zu vergeben.
Angebote zum Sterpreis sind binnen 8 Tagen schriftlich hierher einzureichen. (16213)

Versteigerung.

Infolge Umbaues werden am Dienstag, den 19. Juli und Mittwoch, den 20. Juli, jeweils vormittags 9 Uhr, und nachmittags 2½ Uhr, Karl-Friedrichstraße 34, im Hofe folgende Gegenstände versteigert:
25 Waschkommodgestelle mit Marmorplatten, einzelne Marmorplatten für Waschkommoden, zirka 40 Handtuchhalter, Spiegel und Bilderrahmen, 50 eiserne Gartenstühle und Bänke, 1 Bürostehpult und 2 Theken in Eichen, Haus- und Zimmertüren, teils Eichen, große und kleine Fensterrahmen, 1 großer Posten eichene Parkettbodenriemen, 1 Junker & Ruh-Füllofen, bereits neu, 1 Junker & Ruh-Gasherd, 1 transportable Gartenpumpe und verschiedenes. (16209)
D. Gutmann, Auktionator,
Rudolfstraße 12, Telefon 6608.
Besichtigung nur am Versteigerungstage.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe Lgb. Nr. 185: 2 a 79 qm Hofreite, Haus Zirkel Nr. 25a. Hierauf steht ein vierstöckiges Wohnhaus nebst einem vierstöckigen Seitenflügel.
Schätzungswert: ohne Zubehör 68 000 RM, mit 68 350 RM.
Eigentümer: Richard Vetter, Student in Karlsruhe.
Versteigerungstagfahrt: Donnerstag, den 28. Juli 1927, nachmittags 3 Uhr, in den Diensträumen, Kaiserstraße Nr. 184, II. Stock, Zimmer Nr. 14 in Karlsruhe.
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat I. (16235)
Karlsruhe, den 11. Juli 1927.
Badisches Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Nutzholzverkauf.

Das Badische Forstamt St. Blasien verkauft freihändig unter den in den badischen Staatswaldungen üblichen Bedingungen 4500 Fm. Nadellangholz in 18 Losen. In ganzen Prozenten der Landesgrundpreise auf die einzelnen Lose gestellte Angebote werden bis
Montag, den 25. Juli 1927, nachmittags 4 Uhr,
angenommen. Der Bieter bleibt fünf Tage an sein Gebot gebunden. Das Forstamt gibt Auskunft und sendet Losverzeichnisse. (3469a)

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Auf Antrag der Hans Schuler Erben wird durch das Notariat Kehl am
Samstag, den 23. Juli 1927, vormittags 9½ Uhr,
in dem Amtszimmer des Notariats Kehl — Amtsgerichtsgebäude — das nachbeschriebene Grundstück freiwillig öffentlich versteigert.
Gemarkung Kehl (Rhein) in Baden:
Lgb. Nr. 1873: 4 a 62 qm Lagerplatz,
2
8 a 88 qm Hofreite
zus. 8 a 50 qm im Gewann „Hinter der Schanz".
Auf der Hofreite steht:
a) eine teils einstöckige, teils zweistöckige Lagerhalle, mit Büro und Balkenkeller,
b) ein einstöckiger Schopf,
c) ein einstöckiger Abort an a.
Das Grundstück liegt im Hafengebiet an der Kurzestraße und hat Gleisanschluß.
Steuerwert 14 000 RM. Feuerversicherungsanschlag: 10 900 RM.
Weitere Auskunft erteilt das Notariat Kehl.
Kehl, den 14. Juli 1927. (3464a)
Badisches Notariat.

Rindfasel-Verkauf.

Die Gemeinde Bietigheim verkauft im Submissionswege 2 fette, junge
Rindfasel
(1 leichter, 1 schwerer). Angebote pr. Ztr. Lebendgewicht (nüchtern gewogen ohne Abzug) sind bis längstens Mittwoch, den 27. Juli dieses Jahres, abends 9 Uhr (für jeden Farren getrennt oder für beide zusammen) bei dem unterzeichneten Gemeinderat einzureichen.
Bedingungen liegen am Rathaus offen:
Bietigheim, den 15. Juli 1927. (3465a)
Gemeinderat.
Rittler.

Was muß man tun?

Wenn man etwas verloren oder gefunden hat
Wenn man ein Familienereignis bekanntzugeben hat
Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will
Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will
Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat
Wenn man sich glücklich verheiraten will
Wenn man lohnenden Nebenerwerb zu erlangen wünscht
Wenn man Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht
Wenn man möbl. Zimmer sucht oder zu vermieten hat
Wenn man Geld leihen oder verleihen will

Man muß inserieren!

und zwar in der größten Zeitung Badens, der „Badischen Presse", die mit ihrer hohen Auflage von mehr als 45 000 Expl. für jede Ausgabe und ihrer starken Verbreitung in allen Bevölkerungskreisen selbst der kleinsten Anzeige sicheren Erfolg bietet.

Zurück
Dr. med. O. Sitzler
Facharzt
für Hals-, Nasen-, Ohrenkranke
Waldstraße 8 16113

Zu verkaufen

Solid und gut gearbeitete
Chaiselongue, Divan, Fauteuils, Matratzen, Patentröste
bequeme Teilzahlung
Jul. Weinheimer
Kaiserstr. 81/83

Möbel-Ausverkauf! aller Art, gut erhalten, zu den billigsten Preisen von 9—12 und 3—6. Kempermann, Rudolfstraße 19. (B1032)

Wohnzimmer
Eiche, bestehend aus: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Lederstühle 445.-
Möbel-Baum
Erbprinzenstraße 30
am Ludwigsplatz. B1047
Keine Ladenspesen!

1 Bettstelle mit Rost u. Matratze, Schläfrig, 1 Tafelwaage mit Gewichten zu verkaufen. Gluckstr. 16, V. Zu Hause Sonntag 9—10 Uhr vormittags. (16285)

Pol. **Büfetts** u. mehrere einz. eichene **Kredenzen** besonders preiswert zu verkaufen. 16263
Maier Weinheimer
32 Kronenstraße 32

Zinkbadewanne innen weiß, gut. Zustande zu verkaufen. Pr. 12 Mark. (B1028) Sommerstraße 10, part.

Zu verkaufen: 1 ledern. Handkoffer, Spinnrad, 1 Gasherd, Bl., Briefmarkensammlung f. Anfänger. Näheres bei Schreinerei Frank, Gerwigstr. 34. (B978)

Pianino
gespielt, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen bei
L. Schweisgut
Erbprinzenstraße 4
beim Rondellplatz
16271

Piano
wie neu, tadellos im Ton, preiswert abzugeb. Amalienstr. 25a, III. l.

Aelterer **Flügel** in bester Verfassung, sehr preiswert zu verkaufen bei
L. Schweisgut
Erbprinzenstraße 4
beim Rondellplatz
16273

Günstiger Gelegenheits-Kauf!
Verkaufe Kino-Apparat mit allem Zubehör und Bock, sowie elektr. Artikel (alles neu), zum billigen Preis von M 350. Garantie wird geleistet.
Näheres Sonntag früh in Durlach, Basterstr. 17. (B889)

Schneidermaschine weißer Gasherd zu verk. von 7—8 abds. Gartenstr. 48, III. (B1001)

Motorrad E. M. A. G. Kompressor, Sport-Masch., 250 ccm, 3—7 PS., bill. zu verkaufen. (B866) Kapellenstraße 70, part.

Motorrad N. S. U. 8 PS., hat im Auftrag billig zu verkaufen, auch gegen Tausch mit einem neuwertigen Fahrrad. Anzusehen 6—8 Uhr Zähringerstraße 53, III. lks. (B1003)

Fahrrad (Rennmaschine) Marke Olympia, wie neu, bill. zu verkauf.: Yorkstr. 12, II., rechts. (B990)

Herrenrad m. prima Bereif. 35 M, schön. Diplomatenschreibtisch 60 M, 1 kleiner 20 M, auch Sonntag. Wegmann, Rüppurrerstr. 20. (B1017

1 Kinderwagen u. 1 Kinderbettchen bill. zu verkaufen. (16339) Waldstraße 23, part.

Stellengesuche

Männlich

Jung. Kaufmann 25 Jahre, ledig, bisher in leitender Stellung eines großen Unternehmens, mit allen kaufm. Arbeit, vollkommen vertraut, flotter u. gewandter Disponent, gestützt auf Ia Zeugnisse und Referenz., sucht ausbaufähige Dauerstellg. Angebote u. Nr. Z275 an die Badische Presse.

Maler sucht angenehme Dauerstellung. Perfekt in ff. Möbellackierung u. mit der Ausführg. sämtlich. Malerarbeiten vertraut. Zuschriften an: (B359) W. Dürr, Weiersheim.

Chauffeur mit langjähriger Praxis mit jeder Reparatur vertraut, prima Zeugnisse, Führerschein I., II. u. IIIb, auf Personen- od. Lastwagen, zuletzt Reise-Chauffeur, sucht baldigst Stellung. Angebote u. Nr. K310 an die Badische Presse.

Tüchtiger **Schlosser** 20 Jahre, sucht Arbeit (auch außer Beruf). Angebote unter Nr. M362 an die Badische Presse.

Merz Erfrischungs-Cigarette D.R.P. köstlich nützlich 5 ₰ Merz & Co. Frankfurt a. M. Proben u. Druckschriften überall beim Fachhandel

Bess. Mädchen sucht sofort oder 1. Aug. Stellung als **Zimmermädchen** in größerem Wirtschaftsbetrieb oder Hotel. Gute Zeugnisse vorhand. Angebote unter Nr. W347 an die Badische Presse.

Einfaches, solides Mädchen, 23 J. alt (Gastwirtst.) sucht **Anfangsstelle** am Büfett oder als Servierfräulein in besserem Gasthof. Eintr. 1. Aug. Würde evtl. a. Hausarb. mitverrichten. Angeb. u. K360 an die Bad. Pr.

Diplom-Kaufmann
33 J. alt, langj. Prok. in A.-G., bilanzs. Buchhalter, Ia Korresp. und Verkäufer mit organ. Befähigung und prakt. Reiseerfahrungen, sucht, gest. auf beste Zeugnisse u. Ref., alsbald aussichtsreichen Wirkungskreis als Geschäftsführer, Filialleiter, evtl. auch Reisetätigkeit. Angebote unter Nr. 3471a an die Badische Presse erbeten.

Welches Industrieunternehmen sucht tüchtigen
Kaufmann
Bin 30 Jahre, geschäftsgewandt, firm in Korrespondenz und Buchhaltung. Nur aussichtsreiche Dauerstellung kommt in Frage. Zuschriften unter Nr. 3461a an die Badische Presse.

Gewandte Stenotypistin perfekt französisch in Wort und Schrift, sucht sich zu verändern. Angebote unter Nr. X148 an die Badische Presse.

Wohnungstausch

Staatsbeamt. sucht eine **3-4 Z.-Wohng.** mit Bad zu mieten in gutem Hause. Lage gleichwo. Tauschwohng. vorhanden. Angeb. unt. Nr. M337 an die Badische Presse.

Tausche meine 3 Zim.-Wohng. m. Mans. (Kaiserstr.) gegen eine 3—4 Z.-Wohnung, auch Kaiserstr., 1—2 Tr. hoch. Angebote unt. Nr. T369 an die Badische Presse.

Mietgesuche

Werkstatt Weststadt, gesucht. Angeb. m. Preis unt. Nr. P340 an die Badische Presse.

Auto-Garage Weststadt, für kleinen Wagen sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 16225 an die Badische Presse.

6 Zimmerwohnung neuzeit. m. Diele, in freier Südwest- od. Weststadtlage, sofort oder auf 1. Oktober von höherer Beamtenfam. (3 erwachs. Pers.) gesucht. Parterre ausgeschl. Tauschw. evt. vorhanden. Angebote unter Nr. T344 an die Badische Presse.

Wohnungsberecht. städt. Beamter sucht einfache **3-4 Z.-Wohng.** Ost- o. Südstadt. Würde für Instandsetzungs- od. teilweise Umzugskosten aufkommen. Angebote unter Nr. R367 an die Badische Presse.

Junges Ehepaar (Akademiker) sucht eine schöne **3 Z.-Wohnung** mit Küche u. evtl. Bad, in ruhig. Lage auf 1. Sept. Angebote u. Nr. 3404a an die Bad. Pr.

Familie von auswärts sucht Anfang August für zirka 8—10 Wochen **3 möbl. Zimmer** in gutem Hause. Gefl. Preisangeb. unter Nr. 16315 an die Badische Presse.

Beschlagnfr. m. Neub. **2-3 Z.-Wohng.** m. Bad, auf 1. Okt. od. früh. ges. Hohe Miete o. Vorauszahl. Ang. u. Nr. B365 an die Bad. Pr.

Junges Ehepaar (ein Kind) sucht **1-2 Zimmerwohng.** mit Küche. Angebote unter Nr. M318 an die Badische Presse.

Ja., kinderl. Ehepaar sucht **1—2 Zimmerwohnung** mit Küche. Angebote u. Nr. O8939 an die Badische Presse.

Junges Ehepaar sucht per sofort od. später ein oder zwei Zimmer mit Küche. Angeb. unt. Nr. F331 an die Bad. Pr.

Einzimmerwohnung m. Küche v. geschäftst. Dame gesucht. Angebote unter B302 an die Bad. Pr.

Frau sucht Zimmer m. Küche auf 15. oder 1. Sept. Angeb. unt. Nr. Q316 an die Bad. Pr.

1 Zimmer mit Küche von ja., rud. Ehepaar gesucht. Pünktl. Zahler. Angeb. u. Nr. X323 an die Bad. Pr.

Zimmer

Junges, berufst. Ehepaar ohne Kinder sucht **leeres Zimmer** mit Kochgelegenheit, sof. Angebote u. Nr. G332 an die Badische Presse.

Ingenieur sucht möbliertes Zimmer für 1. August, Weststadt. Angebote mit Preis unter Nr. H333 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer von sol. Herrn, Dauermieter, mögl. im Zentr. auf 1. August gesucht. Angebote unt. Nr. S343 an die Badische Presse.

Hübsches, sonniges **Zimmer** mögl. Westst. od. Zentr. auf 1. Aug. zu miet. ges. Angebote unt. Nr. S368 an die Badische Presse.

Elegant möbl. Zimmer, sep. Eing., mögl. vorl. von Dauermieter gegen gute Bezahlung gesucht. Angebote unt. Nr. E353 an die Badische Presse.

In welchem Höhenluftkurhaus kann eine 15j. Schülerin ihre Schulferien billig verbringen? Ist auch geneigt, etw. Hausarbeit zu verrichten. Ang. u. Nr. 3474a an die Bad. Pr.

Wer würde ein 11jähr. Mädchen über die Schulferien bei guter Verpflegung in Pension nehmen. Angebote mit Preisangabe unter Nr. E330 an die Badische Presse.

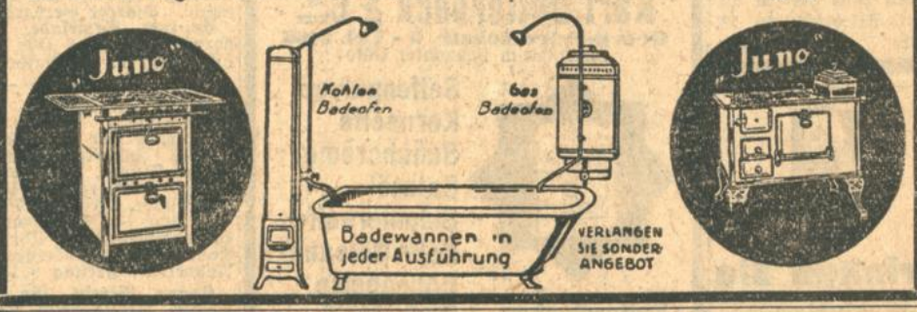
Laden gesucht als Filiale, Werderplatz, od. dessen Nähe, gegen gute Miete u. vierteilj. Mietvorauszahl. Angeb. unter Nr. 16321 an die „Bad Presse".

Lagerräume zirka 250 qm mit Büro und Garage evtl. mit Wohnung per 1. Oktober 1927 zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 16291 an die Badische Presse.

Yorkstraße 24
Telefon Nr. 5074

Entwanzungen mit Garantieschein für restlosen Erfolg in 2 Stunden, ohne Verkleben von Tür und Fenster. Absolut diskret. Reellstes fachmännisches Verfahren, von Behörden und Privaten als bestbewährtes anerkannt. Bilder-Druckschriften. Einblick in Referenzenliste u. Vertreterbesuch kostenlos.

Wir sind die billigsten!
Zur Bequemlichkeit des Publikums eröffneten wir im Zentrum von Karlsruhe
am Ludwigsplatz (Haus Bäckerei Dennig)
eine Verkaufsstelle der unübertroffenen Juno-Fabrikate, der neuesten Modelle 1927 u. verkaufen zu konkurrenzlosen Preisen:
Gasherde, 3 flammig, emaill. Kochplatte, 53/53 cm von Mk. 76.50
Kohlenherde, 76/58 cm, mit Emailleschiff . . . von Mk. 71.10
Kombin. Herde, 86/68 cm, 2 Kohlen und 3 Gasstellen Mk. 126.—
Badeeinrichtungen (Porz. em Wanne und Kupferofen Mk. 180.—
Staubsauger: Protos, Progreß, Record, Record-Monopol etc.
Achten Sie genau auf die Größenmaße, da kleinere bei uns selbstredend noch billiger sind
Veröffentlichte Angebote ohne Verkaufspreise und Maße können nicht überprüft werden und kommt es nicht darauf an, ob und in welcher Höhe Rabatte gewährt, sondern auf die Verkaufspreise, die zu Grunde gelegt werden.
Gebrauchte Herde nehmen wir prinzipiell nicht in Aufrechnung, wodurch die Käufer bei uns die volle Gewähr haben nur neue Herde zu erhalten.
Wir garantieren für sparsamen Gebrauch und gutes Backen.
Zahlungserleichterung. Gaswerksbedingungen.
RECKER & HAUFLER Spezialgeschäft für Herde Bäder und Oefen
Büro und Lager: Belfortstr. 9. Laden: Am Ludwigsplatz.



Komplette Pitschpinküche großes Büfett, Kredenz etc., mit Emailherd, kaum gebraucht, sofort preiswert zu verkaufen. Anzusehen vorm. 10—12 Uhr, nachm. 2—6 Uhr. Sonntag 10—12 Uhr. (17260) Waldhornstraße 19. Malerwerkstätte im Hof.

Zu verkaufen: 16327
Wimberger Dekatier-Maschine
Vorhangrahme, Benzinlaß, kupf. ½atmos. Dampfkessel, kleiner Ladentisch.
Färberei Firnrohr, Kaiserstr. 28.

Gebr. guterhalt. **Federbetten** äußerst billig z. verkaufen. Gebr. pol. Bettstellen mit Rost und Matratze, pl. Nachttische m. Marmor, Tische u. Stühle bel. billig z. verkauf. 16268
Maier Weinheimer
Kronenstraße 32.

Gebrauchter **Schreibtisch** m. Aufsatz und Schreibsessel, zusammen 50 M, gebrauchter Bücherschrank 180 cm breit, äußerst billig. (16247) J. Baader, Kronenstr. 9, Möbelvertrieb.

Bett (eich.), sof. preisw. zu verk. Zirkel Nr. 13, parterre. (B1009)

Küchen naturlasiert, komplett von Mk. 150.— an
Möbel-Baum
Erbprinzenstr. 30, am Ludwigsplatz.
Keine Ladenspesen!

1 Gasherd, fabrikneu, massiv, schwer, m. Backofen u. Grillraum für Spottpreis zu verkauf. Angebote erbeten unter Nr. M312 an die Badische Presse.

Dickenhobelmaschine Fabr. Leonhardt u. Co., Leipzig, 150/200 mm, fabrikneu, direkt. Motorantrieb ohne Vorgelege, umständehalber günstig zu verkaufen. Angebote unter Nr. C303 an die Badische Presse.

Klein, vierrädr. Federnwagen zu verkf. (B1016) Lammstraße 6, 3. Stock, Fr. Neulam.

Auto 5/25 PS, 4-Sitzer, neuwertig, zu verkauf. evtl. wird Hypothek in Zahlung genommen. Angebote unter Nr. W72 an die Badische Presse.

1 Seitenwagen für N. S. U., 500 ccm-Maschine passend, in gut. Zustande oder neu, sofort zu kaufen gesucht. R. Reith, Motorrad-, Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung, Bühl i. B. (3467a)

Motorrad „Jubö", 2 Gang, Baujahr 25 (fahrbereit), 160 M verkf. Schleifer, Rintheim, Hauptstr. 100. Ferner ein Damenrad, wie neu m. Freil. (N. S. U.) zu 75 M. (16299)

Weiblich

Fräulein, 21 Jahre alt, perfekt in **Stenographie u. Schreibmaschine** sowie mit sämtlichen Büroarbeit. bestens vertraut, sucht sich auf 1. Sept. zu verändern. Angebote u. Nr. Z325 an die Badische Presse.

Modistin aus Lehre entlassen, sucht auf 1. August Stellung. Zimmer, Hauptstr. 64, Durlach. (B952)

Mädchen 19 J., tüchtig im Haushalt, im Kochen nicht unerfahren, sucht passende **Stelle in Karlsruhe** Angebote u. Nr. C328 an die Badische Presse.

Suche Stellen für **Wasch. u. Putz.** Bin 30 J. und an saub. Arbeiten gewöhnt. Angebote unter Nr. K335 an die Badische Presse.